

DAS SANSKRIT-VERBUM
IM VERGLEICH
MIT
DEM GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN.

AUS DEM GESICHTSPUNKTE DER CLASSISCHEN PHILOGIE

DARGESTELLT

VON

FRIEDRICH GRAEFE.

*Aus den Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St.-Petersbourg besonders
abgedruckt.*

ST. PETERSBURG,

AUS DER DRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1 8 3 6.

DAS KATHOLISCHES

IM VERGLEICH

MIT

DEM CHURCHENRECHTEN UND LITURGIE

AUS DEM SYSTEMATISCHEN THEOLOGISCHEN KATHOLISCHEN

UND

THEOLOGISCHEN KATHOLISCHEN

THEOLOGISCHES KATHOLISCHES THEOLOGISCHES KATHOLISCHES

IM KATHOLISCHEN

THEOLOGISCHES KATHOLISCHES THEOLOGISCHES KATHOLISCHES

1850

DAS SANSKRIT-VERBUM

IM VERGLEICH

MIT DEM GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN.

AUS DEM GESICHTSPUNKTE DER CLASSISCHEN PHILOGIE
DARGESTELLT

VON

FRIEDRICH GRAEFE.

Gelesen den 2. April 1835.

VORERINNERUNG.

Was man auch von dem Alter, der Regelmässigkeit und euphonischen Vollendung des Sanskrit halten mag, bleibt doch die Behauptung gewiss, dass es für die tiefere Einsicht in die Analogie des Griechischen und Lateinischen, auf welche Sprachen es uns hier zunächst ankömmt, von der grössten Wichtigkeit ist. Selbst wenn zu erweisen stünde, es sey ein viel späterer, entarteter Dialekt, von lange nicht so consequenter innerer Analogie, als man vorgiebt, und seine gepriesene Euphonie sey, gegen das Griechische und selbst das Lateinische gehalten, nur eine rauhe Barbarensprache: dennoch müsste man zugeben, es sey ein Sprössling des gemeinsamen Stammes, wenn auch vielleicht früh oder spät verstossen und in der Fremde aufgewachsen, doch auch so noch manches Familien-Geheimnisses kundig, worüber die hoch gebildeten Schwestern schweigen; ein Glied der Familie, das sich oft als Vermittler zwischen die zwie-

spaltigen hinstellt; mit einem Wort, ein eigenthümlich Wesen, das man bei aller Fremdartigkeit in seinen Formen am Ende doch lieb gewinnen muss.

Zu diesem lebhaften Interesse an der Sprache hat mich ein freilich nur kurzes, aber mit Liebe und Eifer getriebenes Studium der Sanskrit-Grammatik geführt; und ich trage kein Bedenken, es öffentlich auszusprechen, in der guten Absicht, den schroffen Gegensatz, in den die neue Sanskrit-Schule mit der alten klassischen Philologie gerathen ist, nach Kräften ausgleichen zu helfen.

Natürlich gehe ich dabei von dem Gebiete aus, in dem ich mich heimischer fühle, und betrachte das Sanskrit aus Griechischen und Lateinischen Gesichtspunkten, hoffend, dass diese Behandlungsart, selbst da, wo ich mich irre, wenigstens neue Ansichten eröffnen werde, die nie ohne Gewinn für die Wahrheit bleiben können. Es wird uns unsere Ansicht auch um so eher vergönnt seyn müssen, da man ja auch von der andern Seite das Griechische und Lateinische nur mit Sanskrit-Augen, bisweilen partheiisch genug, betrachtet, und einige junge rüstige Streiter es darauf abgesehen zu haben scheinen, unsere alte Grammatik sammt ihren Regeln flugs über den Haufen zu werfen.

In Folge des ausgesprochenen Zweckes, schreibe ich natürlich nicht für Sanskrit-Grammatiker, sondern für die der beiden klassischen Sprachen, um sie, durch eine hellere Einsicht in einen der wesentlichsten Theile der Sanskrit-Grammatik, das Verbum, verglichen mit dem Griechischen und Lateinischen, für eigenes Studium der Sprache zu gewinnen. Da mich aber das eigene Gefühl gelehrt hat, wie sehr die fremdartige Anordnung der Sanskrit-Grammatik, ihre ungewohnte Terminologie, sammt der Unzahl befremdlicher Schriftzeichen, bei der ersten Bekanntschaft den nur bei den Griechen und Römern gebildeten Philologen abstösst, so werde ich mich alles fremdartigen enthalten, und würde, selbst wenn mir Sanskrit-Lettern zu Gebote stünden, mich ihrer für den vorliegenden Zweck nicht bedienen haben. Weil aber, wenn man einmal mit Lateinischer Schrift schreiben will oder muss, diess consequent durchzuführen ist, bin ich in zwey Fällen von der früher von Bopp in seinen Grammatiken an-

gegebenen Weise abgegangen, und habe die neuerdings von ihm in der vergleichenden Grammatik¹ und der kleinern Sanskr. Gr. eingeführte Schreibart gänzlich verwerfen zu müssen geglaubt. Lateinische Buchstaben mit Griechischen Hauchzeichen hinten und vorn, mit Accenten und Punkten oben und unten, oft noch überdiess, nach einer ganz fremdartigen, einer andern neuern Zunge abgeborgten Aussprache gebraucht, beleidigen nicht nur das Auge, sondern führen auch nothwendig eine Menge Verwirrungen herbey, und sind nicht viel leichter zu erlernen, und ohne Verwechselung zu behalten, als das fremde Alphabet selbst. Wenn wir im alten Latein schon *ch*, *ph*, *th*, ja *sch* in Griechischen Worten gebraucht sehen, und dergleichen in den modernen Sprachen, die sich der Lateinischen Zeichen bedienen, uns ganz geläufig geworden ist, so werden wir es auch mit den ganz analogen Verbindungen wie *bh*, *dh*, *gh*, *kh* und *sh* vollends wagen können, und zur etwanigen Erleichterung, statt der tenuis *tsh* oder ihrer aspirata *tshh*, u. s. w. mit Ersparung des entbehrlichen *c*, allenfalls *tsh*, *tshh*, *dsh* und *dshh* schreiben dürfen. Doch so ist lange schon von andern geschrieben worden, und bedarf daher keiner besondern Entschuldigung. Es sind nur zwei Buchstaben, über die ich mich zu erklären habe, *j* und *z*. Man schrieb von Anfang an *u* und *o*, nicht *ω*, gewiss mit allem Recht, da man sich so den im Sanskrit so häufigen und wichtigen Uebergang eines *u* in *o*, und *o* in *u*, besser als im Sanskrit selbst, sinnlich vergegenwärtigen konnte; aber im ganz gleichen Falle, schrieb man mit unbegreiflicher Inconsequenz nicht *i* und *j*, sondern statt des letzteren *y*, und verwendete das *j* gar noch mit angedichteter fremder Pronuntiation für ein ganz anderes Zeichen. Diesen offenbaren Unfug habe ich nicht dulden mögen; denn die Gleichmässigkeit der Schrift selbst forderte die Ausmerzung. Ob Engländer, Franzosen und Italiener diess recht lesen oder nicht, geht den, der Deutsch schreibt, nichts an, so wenig sich jene um unsere Aussprache kümmern. Endlich weil drei Zischlaute zu bezeichnen sind, *s*, *sh* und *s'*, wie letzteres Bopp in der neuesten

¹ ich kenne nur ihre erste Abtheilung, Berlin. 1833.

Gr. bezeichnet, so haben wir das letztere mit *z* geschrieben, weil es im Lithauischen geradezu als *z* und *sz* erscheint, wie *ζ* Verwandtschaft mit *k* hat, und *ζ* und *σ* im Griechischen und Lateinischen, namentlich in fremden Namen oft mit einander vertauscht werden.² Ein gegründeter Tadel wird also nicht leicht dagegen vorgebracht werden können und anderer soll uns wenig kümmern. Das so eigenthümliche *rz*, habe ich mit kleinerem *i* geschrieben, um es von der vollen Sylbe *ri* unterscheiden zu können. Endlich die nicht häufig vorkommenden lingualen Buchstaben habe ich lieber durch die Letter eines andern Alphabets bezeichnen wollen, als mit Punkten oder Accenten verunstalten, die verschiedenen nasalen *n* aber ungeschieden gelassen.

Dass übrigens das Conjugations-System des Sanskrit, nicht ohne Berücksichtigung des Griechischen und Lateinischen schon andere vor mir wiederholt beschäftigt hat, weiss ich und erkenne fremdes Verdienst keinesweges; meine jedoch, es stehe auch mir meine eigne Ansicht zu: nam, cum duo faciunt idem, non est idem.

Allgemeines über temporale und modale Bildungen.

Betrachten wir in den uns am nächsten stehenden Sprachen die Bildung der verschiedenen Zeiten an dem Zeitworte, so finden wir namentlich vier verschiedene Arten, meist in mannichfacher Verbindung, am häufigsten vorkommen. In den am höchsten stehenden Sprachen bildet sich der Begriff der Zeit aus der Verbal-Wurzel selbst heraus, ohne allen fremden Zusatz; es bleibt

2. So heisst das Sanskritische *zvan*, *κῦον*, im Lith. *szu*, Mielke, L.-Gr. p. 40. Wie *κράζω*, im Sanskrit *kruz*, zu *κράζω*, diess freilich eines *γ* wegen, aber auch *ἐρίζω*, *ἐρίς* Lat. zu *rixa* wird, so bildet im S. *diz*, dico, *δεξιρνυμι*, *dekshjami*; und man schreibt *ζιβύρη* und *σιβύρη*, *Zmyrna* und *Smyrna*, *Zmaragdus* und *Smaragdus*, *Ζάκυνθος* und *Saguntum*. S. Schneider, Lat. Gramm. B. I. p. 375. Noch finde ich eine vollgültige Auctorität für die Wahl dieses Zeichens in den Bemerkungen Burnoufs, *Comment. s. le Yaçna*, über das *z* im Zend. S. LXXXVI. Alfab. Zend.

immer das eine und dasselbe analog sich abwandelnde eigenthümliche Wort. Im nächsten Falle tritt ein Participium mit dem Begriff der Zeit an die Stelle des eigentlichen Zeitworts, und genügt entweder allein, da sich das substantive Verbum mit der Bezeichnung der Person leicht hinzudenken lässt, oder es erscheint, wo nöthig, im Geleit dieses Zeitworts in ziemlich freier Beweglichkeit. Der dritte Fall findet Statt, wenn das Hülfswort sichtlich entweder für immer, oder auch nur bisweilen mit solch einem verbalen Bestandtheil zusammenwächst, sey es nun ein Participium oder ein ihm verwandtes Substantiv. Endlich finden wir die Begriffe der betreffenden Handlung und der Zeit zerrissen und durch verschiedene Wörter ausgedrückt, bald mehr, bald weniger logisch verbunden. In diesem letzten Falle befinden sich die dem Lateinischen verwandten, ja wohl sämtliche moderne Sprachen; jede ausartende und zur Barbarei herabsinkende Sprache kommt unfehlbar dahin, und man kann sicher annehmen, dass je tiefer sie verfiel, desto unlogischer, ungeschickter und unbeholfener ihre Umschreibungen sich zeigen werden. Ein unwiderlegliches Beispiel liefert die Griechische Sprache in ihren beiden Extremen: denn während das Alt-Griechische den höchsten Rang behauptet, ist das Neu-Griechische zur tiefsten Barbarei herabgesunken, wie jede Grammatik des gemeinen Dialekts darlegt.

Erläutern wir uns die aufgestellten vier Formen zunächst durch einige Beispiele. Das Alt-Griechische bildet die verschiedenen Zeiten vollkommen selbstständig aus der Wurzel jedes Zeitworts, ohne Hülfswort und Agglutination, dergleichen nur Vorurtheil und Missverständniss hier finden kann; und betrachten wir diese Abwandlung in den einfachsten Formen, wie μένω, μενῶ, ἐμείνα, so können wir den symbolischen Abdruck der drei Zeiten, in Ton und Form, unmöglich verkennen. Wie bei der Erinnerung an Vergangenes der Gedanke zurückschreitet, wächst das Wort durch Augment und Reduplication rückwärts; und wie der Gedanke der Zukunft entgegen vorwärts eilt, strebt auch das Wort vorwärts; zwischen beiden steht das Bild der Gegenwart

in gehaltener Ruhe, mitten inne. Sind nun auch solche dermalen vorhandene einfache Formen vielleicht nicht immer die Urformen, sind diese überhaupt historisch nicht mehr zu ermitteln, treten auch in der ausgebildeten Sprache eine Menge verhüllender Elemente hinzu; dennoch leuchtet dieser Grundtypus in seiner naturgemässen Einfachheit oder Nothwendigkeit in der ganzen Sprache hervor. Wo irgend in einer Sprache Augment und Reduplication, wie gleicher Weise im Sanskrit, und zum Theil in dem Lateinischen und Germanischen die Vergangenheit, und auf der andern Seite ein Hinauswachsen des Wurzel-Endes die zukünftige Zeit bezeichnet, wie wiederum im Sanskrit und zum Theil im Lateinischen und einigen Slavischen Formen; da sind wir genöthigt, jene Symbolik der Sprache in der logischen Nothwendigkeit des menschlichen Geistes anzuerkennen.

Es dürfte aber wohl nur wenig Sprachen geben, wo alle Zeiten sich so vollkommen aus der Wurzel des Zeitworts herausbilden, wie diess im Griechischen, ihm zunächst im Sanskrit und dann weiter ab im Lateinischen geschieht; wiederum werden wohl auch nicht viele Sprachen so ganz verwahrlosst erscheinen, dass sie nicht eine oder die andere Zeit auf ähnliche Weise bilden sollten.³

Als zweiten nächsten Fall sahen wir es oben an, wenn in andern Sprachen zuweilen ein Particip, mit oder ohne Hülfswort, ein Tempus darstellt. So steht in dem zusammengesetzten Sanskrit-Futuro statt der 3ten Person in allen Zahlen ein blosses Participium Futuri oder ihm verwandtes Substantiv, wie man auch im Lateinischen sich mit dergleichen Particip hin und wieder selbst ohne auxiliare helfen kann. Doch ein anderes ausgezeichnetes Beispiel bieten einige Slavische Dialekte dar, wo das historische Präteritum schlechterdings nur durch ein Participium Perf. Act. mit oder ohne das Pronomen aus-

³ Wenn im Griechischen ἔχω und εἶμι mit Participien, μέλλω mit Infinitiven vorkommt, so beruht diess, wie bekannt, auf ganz andern Gründen, und ist mit den Umschreibungen, zu denen die Unvollkommenheit anderer Sprachen ihre Zuflucht nimmt, keineswegs zu verwechseln, noch weniger, wie es mit den ersten beiden Verbis geschehen, für die Agglutinationstheorie zu missbrauchen.

gedrückt werden kann; und obgleich diess in der ganzen Slavischen Conjugation der einzige Fall ist, wo sich, eben weil es ein Particip ist, die drei Geschlechter unterscheiden, die drei Personen aber übrigen gleich, nur natürlich wieder für jeden Numerus verschiedene rein adjectivische Endungen zeigen, glaubt es doch der weniger Unterrichtete kaum, dass er in der am öftersten vorkommenden Zeit sich eines Particips bedienen müsse.⁴

Was wir als dritte Art der Zeitbezeichnung berührten, das theilweise Verwachsen eines Hülfswortes mit Theilen einer Verbal-Wurzel, findet ein klares Beispiel in dem zusammengesetzten Sanskrit-Futuro, wo in der 3ten Person das Hülfsverbum wieder abfällt. Noch eigenthümlicher ist das Serbische Futurum, das, gleich dem Litthauischen und Lettischen, sich ganz Griechisch gestaltet, indem es auf *shu* = $\sigma\omega$ ausgeht, aber auch scheinbar dasselbe *shu*, oder ein anderes gleichklingendes Wort, — doch kein $\xi\sigma\omega$, dergleichen jetzt überall gesehen werden will, — auch abgelöset, neben den Infinitiv stellen kann. *Wuk, Serb. Gr.* p. 68.

Von der vierten Art habe ich als letztes Extrem schon die Neu-Griechische Sprache genannt, und jede Zeile, die ich schreibe, *wird* Belege dazu *liefern*, und *hat* es bereits *gethan*, gleich jeder andern neuern Sprache. Der Unterschied besteht nur darin, dass die umschreibenden Zusammenstellungen hier einfach, kurz und angemessen, dort schwer, unbeholfen und wohl gar unge reimt erscheinen.

Wie die Zeitbestimmungen sich entweder aus der Verbal-Wurzel selbst

⁴ Für solche hier nur ein paar unverwerfliche Auctoritäten: *Dobrowsky, Institt. L. Slav.* p. 385 s. p. 388. s. *Wuk, Serb. Gramm.* p. 68. 70. *Kopitar, Gr. d. Slav. Spr. in Krain* etc. p. 316—21. *Metelko, Lehrgeb. d. Slovenischen Spr.* p. 104. s. p. 156. *Puchmayer, Russ. Gram.* p. 177. Unter den hier genannten Dialekten ist das Particip indessen nur im Russischen ohne Hülfswort gebräuchlich; hier aber *on vidal, ona vidala, er, sie sah*, offenbar entsprechend einem Griechischen ἰδᾶς, ἰδασα , wenn es im 1sten Aor. gewöhnlich wäre. Wenn aber dem Gr. $\alpha\varsigma$ der Part. ein $\alpha\upsilon\varsigma$ zum Grunde liegt, ist est hier *als*, wovon *al* geblieben. In ähnlicher Analogie steht zu $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\lambda\varsigma$, dem Gothischen *mikils*, das Fem. $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\eta$ nur mit anderer Quantität. Dass aber ν und λ dialektisch alterniren, ist bekannt.

herausbilden, oder äusserlich bald zu engerer bald zu loserer Verbindung hinzutreten; auf ähnliche Weise verhält es sich mit den modalen Bezeichnungen. Auch hier zeichnen sich die drei Sprachstämme aus, deren Zeitwort wir näher zu betrachten uns vorgenommen haben. Obenan steht hier, wie in den Tempus-Bildungen, der Griechische in voller Selbstständigkeit, innerer Consequenz und reicher Fülle; ihm in allem übrigen nicht ungleich, nur bei weitem ärmer und rauher das Sanskrit; weniger rauh, aber gleichfalls ärmer, und, wir wollen es aussprechen, bei manchem eigenthümlichen Vorzug, doch in seltsamer, sichtlicher Verwirrung das Lateinische, obwohl auch so noch andere Schwestersprachen und abgeleitete Stammgenossen hoch genug überragend.

Natur des Sanskrit-Verbi.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die unsern, wir meinen, unpartheiischen Maasstab vor Augen legen, wollen wir versuchen, das Sanskrit-Verbum so darzustellen, dass es der Griechische und Lateinische Grammatiker, der es noch nicht selbst studirte, nach seiner Denkweise leichter erfassen könne, als es aus den eigenthümlich gestalteten Sanskrit-Grammatiken möglich zu seyn scheint. Diess soll kein Vorwurf seyn, indem wir vielmehr das sehr sichtliche Fortschreiten zum Bessern mit Dank erkennen; es liegt aber in der Natur der Sache, dass eine Sprache, die zunächst nach den Principien der eingebornen Grammatiker erlernt werden muss, eben von ihnen, von denen um so weniger allgemeine höhere Ansichten erwartet werden können, je isolirter, fremder Bildung unzugänglicher sie standen, viel Einseitiges und Schiefes, weil keine Vergleichung es regeln konnte, nothwendig überkommen muss, wie wir ja selbst mit den nationalen Grammatikern der Griechen und Römer, die sich doch auf einem ganz andern Standpunkt als jene kastenmässig abgeschlossenen Inder befanden, lange genug nicht viel besser berathen gewesen sind. Und gerade so wie in den ältern Griechischen Grammatiken, dem Anfänger zum Schrecken,

14 Conjugationen entgegentreten, so findet sich jetzt derselbe im Sanskrit mit den 10 Conjugationen der Specialtempora und den 7 Bildungen des einzigen vielförmigen Augment-Präteritums, einer einzigen Zeit, aber auch der bösesten aus der Zahl der Allgemeinen, gewiss in nicht geringerer Verlegenheit. Und doch ist der Fall hier vollkommen derselbe, wie im Griechischen; und wollte man hier so verfahren, wie im Sanskrit, so würde man noch mehr als 14 Conjugationen und für die beiden Aoriste des Activs, aus denen dort jenes siebenförmige Ungeheuer erwachsen ist, mit solchem Maasstab, noch weit mehr verschiedene Formen aufzählen müssen, die andern Tempora nicht zu erwähnen.

Betrachten wir die Sache, wie sie wirklich ist, und lassen wir es dahin gestellt seyn, wie sie den nationalen Sanskrit-Grammatikern in ihrer Befangenheit erschien.

Das Sanskrit-Verbum hat ein Activum oder Transitivum, *Parasmaipadam* genannt, ferner ein Medium, nach Griechischer Art zu reden, und gleich dem Griechischen, im Gebrauch wenig vom Act. verschieden, *Atmanepadam* geheissen; endlich ein Passivum, in der Form und Conjugation dem Medio höchst ähnlich; es stellt sich also alles, dem Griechischen analog. Die besondern Verbal-Formen, wie Causale, Desiderativum, Intensivum übergehen wir hier, wie billig; aber auch sie würden für die Vergleichung nicht ganz unfruchtbar ausfallen. Es herrscht durchaus nur die Mi-Conjugation, wie uns vom Aeolischen und Alt-Dorischen berichtet wird, wie das erhaltene Griechisch einzelne vollere Formen auf μ neben vielen zerstreuten Spuren zeigt, und wohin auch alle Lateinische Formen auf *m* gehören.⁵ Am zahlreichsten bietet das Sanskrit, als sey es Dorisch, Verba auf *āmi*, im Plur. *āmas*, entsprechend den Griechischen auf $\eta\mu$, $\alpha\mu\epsilon\varsigma$, wenigere auf *ēmi*, *imas*, Gr. $\epsilon\iota\mu$, $\iota\mu\epsilon\varsigma$, und *ōmi*, oder *aumi*, im Pl. *umas*, Griech. $\bar{\upsilon}\mu$, $\bar{\upsilon}\mu\epsilon\varsigma$, endlich Ausnahmen auf *imi*, und solche, wo das *mi* sich ohne Vocal einem Consonanten anschliesst,

⁵ Vergl. mein Program: *Lingua Gr. et Lat. cum Slav. dialectis compar. Spec. I.* Petrop. 1827, wo diese Verbalformen ausführlich behandelt sind.

wovon *ἐστί* ein Scheinbild abgiebt, und Formen wie *ἴδμεν*, *πέπιθμεν* und andere, deutliche Spuren zeigen.

Ueber die Modos scheint die Sanskrit-Grammatik der Eingebornen nicht ganz im Klaren zu seyn. Den Indicativ, der doch unbezweifelt vorhanden, s. Bp. kl. Gr. §. 269. scheint sie stillschweigend voraus zu setzen, und ihm wird wohl noch der Conditionalis anheimfallen, der jetzt als ein besonderer Modus auftritt. Imperativ und Potentialis sind klar. Precativus und Lêt scheinen dem Optativ und Coniunctiv des Griechischen zu entsprechen. Infinitiv, Participia und Gerundium werden als Nomina betrachtet, also nicht zur eigentlichen Coniugation gerechnet; die unter letztern ein *t* zum Charakter habenden Formen finden sämmtlich ihr vollständiges Gegenbild in den Lat. Supinis auf *tum* und *tu* und dem analogen Part. Perf. Passivi, so wie das Sanskrit-Part. mit *n* in dem entsprechenden Slavischen Particip sich erkennen lässt.

Tempora sind, nach Griechischer Ansicht: Haupttempora; Praesens, — das einzige Tempus, welches ausser dem Indicativ auch noch im Imperativ, Potentialis und Lêt möglich ist, — Perfectum, nemlich das ältere Griechische, fälschlich das 2te genannt, Futurum, aus dem Gr. Fut. 1. potenzirt; Nebentempora; Imperfectum, alter Aorist, d. h. 2ter Griechischer, älterer 1ster Aorist, d. h. 1ster Griechischer, — für welche Zeit allein auch noch der Precativ und für mehrere Praeterita der Lêt da zu seyn scheint, — und neuer 1ster Aorist, entsprechend dem vorhandenen Futuro, von den Sanskrit-Grammatikern Conditionalis genannt⁶. Noch sind zwei componirte Formen, die eine für das Perfectum, die andere für das Futurum vorhanden.

Numerus und Personen sind wie im Griechischen und der Dual ist hier vollständig. S. Tab. 2. Abgesehen von den Personal-Endungen, die wir in Verbindung mit der ganzen Lehre vom Pronomen zum Gegenstand einer be-

⁶ Um einen Ueberblick der temporalen Bildungen in ihrer Uebereinstimmung mit dem Griechischen zu gewinnen, sehe man Tab. 1.

sondern ausführlichen Abhandlung⁷ gemacht haben, braucht das Sanskrit zur eigentlichen Verbal-Flexion, analog dem Griechischen, nur einen geringen Apparat; und eben diese Einfachheit ist es, die diese alten Sprachstämme so hoch stellt. Alles vermittelt sich nemlich, hinsichtlich der Vocale, durch einfache Production der kurzen Vocale *a*, *i*, *u*, — andere hat das Sanskrit nicht, — zu *ā*, *ī*, *ū*; durch die Möglichkeit, jedes *i* und *u* consonantisch in *j* und *v* umzuwandeln, folglich auch aus *ī* und *ū* sofort *ij* und *uv* zu entwickeln⁸, ferner durch eine doppelte, geschlossene (*Guna* genannt, d. h. Tugend) und offene (*Wriddhi* Wachsthum) Diphthongirung des *i* und *u*, wo im ersten Falle ein kurzes, im zweiten ein langes *a* hinzutritt, wodurch sich zuerst das *i* zu *ē*, *ai* = *ae*, und mit consonantischem Ausgange zu *āj*; in zweiter Potenz aber zum offenen Diphthong *ai* (Deutsch *ai*) = *āj* erhebt; wie das *u* zu *ō* d. h. *av* = *ω*, consonantisch *āv*, und in zweiter Potenz zu *au* (Deutsch *au*) = *āv*; während das *ā* nur zu *ā* producirt, aber nicht eigentlich diphthongirt werden kann; doch aber auch oft genug in *ē* und *au* übergeht. Endlich stellt das Sanskrit auf eine Stufe mit seinen wirklichen Vokalen das offenbar ungleiche *rī* oder *ri*, giebt ihm in erster Steigerung, als *Guna*, den Werth von *ār*, in zweiter, als *Wriddhi*, den von *ār*, und sieht diess, als etwas der obigen Diphthongirung, oder vielmehr dem daraus hervorgehenden *aj* und *av*, ganz analoges an. Nach der Form des Schriftzeichens, den dieses *rī* am Anfang

⁷ Bereits im Jahr 1834 habe ich diese Abhandlung unter dem Titel: *Pronomina personalia et terminationib. verbi supplenda et illustranda, comparantur in linguis antiquis classicis, dialectisque cum Slavicis tum Germanicis*, der K. Akademie gelesen. Da mir aber damals das Sanskrit noch ganz fremd war, liess ich sie liegen, und werde sie nun mit diesem in deutscher Sprache nächstens dem Drucke übergeben.

⁸ Diese Eigenthümlichkeit, zufolge der ein wirklich langes oder lang gedachtes *i* oder *u* zu *īj* und *ūv*, abusive vielleicht auch *īj* und *āv* werden kann, scheint von den Sanskrit-Grammatikern weniger beachtet zu seyn, als sie es verdient. S. B. kl. Gr. §. 35. f. Offenbar bildet sie zu den beiden folgenden eigentlichen Diphthongirungen und ihren Auflösungen, den ersten, d. h. niedrigsten Grad, daher sie auch bei den einfachsten Verbalformen, denen der 6ten Klasse, ganz besonders auftritt. Es ist also *ī* und *īj* weniger als *e* und *āj*, und diess wiederum weniger als *āi* und *āj*, wie es sich gleicher Weise mit *u* verhält. Vergl. B. kl. Gr. 51 — 53.

der Worte hat, musste es mit einem *a*, oder wenn jenes ein Hauch war und der scharfsinnige Lepsius⁹ Recht hat, ähnlich dem Gr. *ρ*, mit einem linden Hauch anklingen, und früher oder später ein schwaches *i*, als den schwächsten aller Sanskrit-Vocale, nachklingen lassen. So wurde es in der Mitte und am Ende der Worte ein zwischen halben Vocalen schwebendes bewegliches *r*, dergleichen das entsprechende *ere* im Zend¹⁰ seyn soll, auch im Griechischen, Lateinischen und Slavischen zu erkennen, indem auch hier das *r* bald vor, bald hinter den Vocal tritt, wie *καρδία* und *καρδία*, im S. *hrīd*, im Litthauischen *szirdis*, Mielke, L. Gr. p. 35. wie *ἐρδω* und *ῥέζω*, *δέρομαι* und *ἔδρακον*, *πέροθω* und *ἐπρόθον*, *ῥέπω*, *repo*, *ἔρω* und *serpo*, Sansk. *sarpami* von *srīp*, ferner *krī*, Ros. p. 68. *κρίνω* und *cerno*¹¹ und wiederum *crevi*, Slavisch *mramor* statt *marmor*.¹² Seiner Natur gemäss erscheint dieses *rī* nun bald als volles, ursprüngliches *ar* in erster Instanz kurz, in zweiter lang ohne nachklingendes *i*, bald mit Umstellung *ir* (*κεράω*, *κεράννυμι* und *κίρνημι*), endlich durch den Einfluss eines vorhergehenden Labialen, auch wohl *ur*, Bopp kl. Gramm. § 355., weil eben nur *r* von irgend einem Vokal umklungen, geblie-

⁹ In seiner geistreichen Schrift: *Palaeographie, als Mittel für die Sprachforsch. am Sanskrit nachgewiesen*, Berl. 1854. S. 44. ff.

¹⁰ Burnouf, *Comment. s. le Yagna*, T. I. p. CXXXIV.

¹¹ Dieses *κρίνω*, mit *cerno* verglichen, giebt das bezeichnendste Bild des in *ar* übergehenden *rī*, und das Lateinische erscheint hier ganz Aeolisch, wie gleich dem Indischen, in vielem Andern, indem, nach dem Zeugnis der Grammatiker, dieser Dialekt *ρι* in *ερ* oder *ερο* verwandelte, *ἀλλότριος* in *ἀλλότερός*, *κόπριος* in *κόπερός*, *Πρίαμος* in *Πέρος*. Ja, falls das Etymol. M. p. 630. 40. ed. Lips. auch *τέταρτος*, nach dem vorangestellten *τρίτος*, für *τέριτος* genommen, mit Recht hierher zöge, so hätte man selbst *αρ* statt *ρι*. Doch wenn dem auch nicht so ist, das Obige genügt vollkommen zum Beweis der Analogie. Uebrigens vergleiche man Etym. M. p. 480. 22. Gud. p. 537. 44. Maitt. ed. Sturz. p. 197. und Bast zum Greg. Cor. ed. Schaef. p. 907. Auf gleiche Weise wird *τρι*, *τρίς* zu *ter*, *τριτεύς*, *tertius*, und das defective *πρίαμαι*, im Sansk. *krinami* von *krī*, rückt näher zu *κίρνημι*.

¹² Viel ähnliches biethet das Altslavische, wie *srp*, *ἄρπη*, *srebro*, Silber, *srđze*, *καρδία* und *sreda*, die Mitte, *derzyi θρασύς*, wie Aeol. *θέρσος* für *θάσος*, etc. S. Dobrowsky, *Instit. l. Sl.* p. 159. f. und in dem ganzen Abschnitt von den Wurzelsyllben.

ben ist. Oder es entsteht eine zweite Reihe, die rein vokalisch ist; *rī* wird zum wahren *ri*, wo das *i* sich hier, wie oben, verdoppeln, und zu *ij* umgestalten kann; endlich tritt *ī*, *ī*, und *ij* auch ohne *r* auf, wie wenn *rī*, *ire*, Ros. p. 55. zu *armi*, und mit Reduplication, zu *ijarmi* wird. Dieses eigenthümliche Vocalsystem des Sanskrit ist wohl zu beherzigen: denn es enthält den Schlüssel zu allen den seltsamen Erscheinungen, die im ersten Augenblick das nur an Griechisch und Lateinisch gewöhnte Auge höchlich befremden.¹³

Was übrigens hier mit den Vocalen geschieht, ist auch alles, was bei der Armuth der Sprache in dieser Hinsicht geschehen kann; und die Griechische Sprache verwendet gleichfalls ihr ganzes reicheres Vocal-System zu demselben Zwecke.

In Hinsicht der Consonanten braucht die Sprache nur *s*, das nach Umständen zu *sh* wird, — ohngefähr wie im Russischen das Lat. *is* zu *isch*, z. B. *pingis* zu *pischisch* sich umwandelt — und dieselben Verbindungen eingeht, wie das Griechische *σ* in *ξ* und *ψ*. Wenn ein *r* — im Lat. von Bedeutung — im Sanskrit in besondern Fällen eintritt, gehört diess kaum der eigentlichen Conjugation an. S. Bopp kl. Gr. §. 313. §. 272. Anmerk. 4.

Endlich findet, ganz wie im Griechischen, ein Augment *a*, contrahirbar, gleich dem Griech. *ε*, und eine ganz analoge Reduplication im Sanskrit Statt. Mehr bedarf es nicht, um aus einer einfachen Wurzel alle Zeiten darzustellen!

Wie es nun aber im Griechischen und Lateinischen eine Menge neuer Praesens-Formen giebt, die der Wurzel-Sylbe irgend etwas zusetzen, den einfachen Vocal diphthongiren, wie *λείπω* von *λιπ*, *φεύγω* von *φυγ*, oder den Consonant verdoppeln, wie *στέλλω* von *στελ*, *pello* von *pel*, oder sonst verstärken, wie *plecto* und *flecto* von *πλεκ*, *τύπτω* von *τυπ*, die ferner einen Nasal

¹³ Dem *rī* und *rī* ähnlich, besitzt das Sanskrit auch ein *lrī* und *lrī*, das jedoch, im Gebrauch höchst selten, uns nicht in den Weg tritt. Analogieen mit dem *l* fehlen auch hier nicht, so im Slav. *Wladimir*, *Wolodimir* und *Woldemar*; *wladet*, walten; *wleku*, *ἐλκω*; *wolk*, Litth. *wylkas*, *λύκος*, *lupus* und *vulpes*.

einschieben, *pango* von *παγ*, *lango* von *ταγ* (*τεταγών*) auch wohl überdiess noch eine Sylbe ansetzen, wie *αν* in *λιμπάνω*, *φύγγανω*, *λαμβάνω* von *λιπ*, *φυγ*, *λαβ*, oder *νυ* in *ζεύγνυμι* von *ζυγ*, *δείκνυμι* von *dic*, *ὄρνυμι* von *ορ*, oder *να* und *νη*, wie *κίρνημι* von *κερ*, *πέρνημι*, *σκίδνημι*, endlich die am Anfange auf verschiedene Weise redupliciren, wie *δίδωμι*, *πίμπλημι*, *μῖμνω*, *πίπτω*, *τίκτω*, von *δο*, *πλε*, *μεν*, *πετ*, *τεκ*; eben so finden sich im Sanskrit viele neue Präsens-Formen mit ganz ähnlichen Verstärkungen der Wurzel, durch Diphthongirung, wie wir sie oben beschrieben, durch Einschabung eines nasalen *n* zwischen die Wurzel selbst, das zur vollen Sylbe *na* werden kann, als ob man *ζεύννυμι* statt *ζεύγνυμι* sagte,¹⁴ durch Anhängung der Sylben *ja*, und *aja*, ferner der Sylbe *nu*, oder eines blossen *u*, welches beydes der Diphthongirung fähig ist, weiter der Sylbe *na*, die mit *ni* alternirt, endlich durch Reduplication am Anfang der Wurzel. Auf der Verschiedenheit dieser Präsens-Formen beruht nun die unkritische Eintheilung der Sanskrit-Verba in 10 Klassen, obgleich ein und dieselbe Wurzel nicht selten mehrere Gestalten annehmen kann, es keiner anzusehen ist, welche Formen Statt finden, und die ganze Verschiedenheit die eigentliche Conjugation nicht mehr angeht, als das ähnliche Verhältniss im Griechischen.

Wie ferner dem neuen Präsens im Griechischen nur sein Nebentempus, das Imperfectum folgt; alle andere Tempora aber von einer oder mehrern einfacheren Formen abhängen, unter welchen der 2te Aorist stets die älteste und einfachste zeigt; eben so folgt im Sanskrit nur das Imperfectum dem neuen Praesens, der entsprechende alte Aorist gehört der einfachsten Form an, so wie alles übrige, wo nur noch die Production des Wurzelvokals gedenkbar ist. Hierauf beruht die Eintheilung in Special-Tempora und Allgemeine, von

¹⁴ auch eines andern nasalen *n*, das nie zur Sylbe wird, bisweilen schon in der Wurzel erscheint, das sich über mehrere Tempora verbreitet oder wieder ausfällt, was die Grammatiker nicht unter diesen Zusätzen anführen. So macht die W. *tshit*, *tshintajami*, Ros. p. 170. *kap*, *kampe*, id. p. 228. und so viele.

welchen letztern es heisst, dass hier alle Klassen-Unterschiede aufhören, die 10te Klasse ausgenommen, welche *aja* zusetzt, eine Eintheilung, die abgesehen davon, dass Tempora und Modi zusammengeworfen werden, schon darum unkritisch ist, weil es eine grosse Menge Verba giebt, die kein neues Präsens bilden, wo also alle Tempora nothwendig aus einer und derselben Form abgeleitet werden müssen. Nicht die Tempora sind speciell oder allgemein, neu oder alt, sondern einige Verbal-Formen selbst *können* in gewissen Temporibus und Modis neu seyn, *müssen* es aber nicht insgesamt, wie schon a priori zu erwarten. Man hat hier zweierlei verwechselt und in eines geworfen: Bildung der einzelnen Verbal-Formen aus ihrer Wurzel und Conjugation selbst.

Ob nun gleich diese Uebereinstimmung mit dem Griechischen sonnenklar ist, auch hin und wieder im Einzelnen gefühlt werden musste, hat man sie dennoch nirgend an die Spitze gestellt und dazu benutzt, die verwirrten Ansichten der Indischen Grammatiker mit einem Schlage aufzuhellen. Im Gegentheil scheint es beinahe, als solle dieses helle Licht mit einem gewissen Nimbus dem Profanen verschleiert bleiben.¹⁵

¹⁵ Wir geben hier ganz kurz die Darstellung der Sanskrit-Grammatik nach *B. kl. Gr.* §. 270. „Die Ordnung, in welcher die Tempora und Modi auf einander folgen, ist diese: 1. Praesens, 2. Mod. Potentialis, 3. Imperativ, 4. einförmiges Augment-Präteritum, 5. vielförmiges Augment-Präteritum, 6. reduplic. Präteritum, 7. Participial-Futurum. 8. Precativ, 9. Auxiliar-Futur., 10. Conditionalis. „§. 271.“ Die Zeitwörter werden, in Bezug auf die 4 ersten Tempus- und Modus-Formen, die wir darum *Special-Tempora* nennen, in 10 Klassen eingetheilt. In den 6 letzten Tempus- und Modus-Formen verschwindet der Klassen-Unterschied, weshalb wir diese die *allgemeinen Tempora* nennen. Die Eigenheiten der 10 Klassen sind folgende: die 1ste setzt ein *ā* zwischen Wurzel und Personal-Endung, u. (diphthongirt den Wurzelvocal, wenn er fähig). Die 2te schliesst die Personal-Endung unmittelbar an die Wurzel. Die 3te wiederholt den Anfang der Wurzel, (redupl.) Die 4te hängt der Wurzel die Sylbe *ja* an. Die 5te hängt der Wurzel *nu* an, (deren *u* zu diphthongiren). Die 6te setzt, wie die erste, ein *ā* an, aber ohne Diphthong. Die 7te schiebt in die Wurzel einen Nasal ein, (der zu *na* wird). Die 8te setzt den Vocal *ū* an, (der zu diphthongiren). Die 9te setzt *na* und *ni* an. Die 10te setzt *aja* an, u. (diphthongirt den Wurzelvocal und behält *aj* in den allgemeinen Temp. bei. „§. 276.“ Die im §. 271. erwähnten Klassen lassen sich füglich in 2 Haupt-Conjugationen eintheilen, wovon die erste im nächsten Zusammenhang mit der Griechischen auf *ω*, (sic!) und die andere mit der auf *μ* steht. Zur 1sten Haupt-Conjugation, die, wie im Griechischen die bei weitem überwiegende Mehrheit sämtlicher Verba begreift, gehören die Klassen, welche in den

Nachdem wir die Verstärkungen und Zusätze vieler Wurzeln im Präsens berührt haben, müssen wir vor allem die Wurzeln selbst näher betrachten, nicht sowohl jener Zusätze wegen, die sich meist ganz einfach verbinden, sondern weil die vocalisch auslautenden Wurzeln zum Theil ganz eigenthümlichen Gesetzen unterworfen sind, nach welchen sie sich mit den Personal-Endungen vereinigen.

Alle Verbal-Wurzeln sollen, nach Vorschrift der Indischen Grammatiker, einsylbig seyn, Bopp kl. Gr. §. 107.; die wenigen mehrsylbigen gelten als seltene Ausnahmen, sind eigentlich zusammengesetzt, reduplicirt, mit einer Zusatzsylbe oder dergleichen.¹⁶ Sie können vocalisch und consonantisch auslauten, und Vocal und Consonant können doppelt seyn. Von den Vocalen erscheint am Ende $\bar{a}$, (niemals $\check{a}$); $\bar{i}$ und $\bar{r}$; $\bar{u}$ und $\bar{r}$; die Diphthonge $\bar{e}$, d. h. $ai = ae$, und $\bar{ai}$; $\bar{o}$, d. h. $\check{av} = \omega$, ist kaum als vorhanden zu betrachten; endlich $r\bar{i}$ und $r\bar{i}$. Von den Consonanten ist eigentlich keiner ausgenommen. Uebrigens könnte man sie füglich in primäre und secundäre eintheilen, wie von *ju* offenbar *judsh*, beides *junger*, abstammt, und viele auf *ja* und *va* einfacheren auf *i* und *u* angehören. Dadurch und durch eine, wie es scheint, nicht sehr fixirte Orthographie, hat dieses gepriesene Wurzelwesen noch ein ziemlich chaotisches Ansehen.

Special-Temp. $\check{a}$ oder eine mit $\check{a}$ schliessende Sylbe ansetzen, also die 1ste, 6te, 4te und 10te; diese stimmen in ihrer Abwandlung vollkommen überein. Zur 2ten Haupt-Conjugation gehören alle übrige Klassen,, u. s. w. Was ich in Parenthese gestellt, habe ich mit meinen Worten kürzer ausgedrückt.

¹⁶ Eine der merkwürdigsten Wurzeln ist wohl *urnu*, R. p. 39. zusammengesetzt, wie es scheinen muss, aus *urī*, tegere, R. 62. und der Zusatzsylbe *nu*, auch hier tegere, und wohl unbezweifelt das Lat. *ornare*, im Sinne von *ἐρέχειν*, *στρέφειν*.

Bildung des Praesens Indicativi Activi.

Wenn nun aus Wurzeln auf *ā* sich Verba auf *āmi* von selbst ergeben, wie von *gā*, unser altes *gahn*, *gehn*, *gami*, Rosen¹⁷ Rad. p. 4., *trā*, retten, gleichsam *traho*, *ῥύω*, *trāmi*, von *dā*, *dadāmi*, *δίδωμι*, Ros. p. 7. so entstehen doch aus Wurzeln auf *i* und *u* dermalen keine Verba auf *imi* oder *ūmi*, wie man nach dem Plural *īmas*, *ūmas* erwarten sollte, und wie es wahrscheinlich einst geschehen ist, da einige wenige Verba auf *imi*, aber auf anderm Wege gebildet, wenigstens beweisen, dass dergleichen Form auch im Sing. nichts widerstrebendes haben konnte, und *brūmi* neben *bravīmi* von *brū*, sprechen, *φράζω*, bei Dichtern gefunden wird, Bopp kl. Gr. §. 317. In der jetzigen Sprache indessen diphthongiren die Wurzeln auf *i* ihren Endvocal zu *ē*, daher die Wurzel *i* hier eben so *ēmi* giebt, Ros. p. 24. col. 32. wie *ι* im Griechischen nicht *ιμι* sondern *ειμι*; oder es löst sich dieses *ē*, wie wir sahen, aus *āi* entstanden, wieder zu *āj*, mit consonantischer Endung auf, und vermittelt so die allgemeinste Endung auf *āmi*, wie von der Wurzel *kshī*, hinzugehn, vielleicht *κίω*, *kshajami*, Ros. p. 27. entsteht; oder endlich, was wir oben als das einfachste gesehen, das ursprüngliche *i* wird, als verdoppelt, oder zu verdoppeln angesehen, auf gleiche Weise zu *ij*, wie von demselben *kshī*, auch *kshijami*, sich findet, Ros. ib. Woher das hinter dem *j* erscheinende *ā* komme, werden wir bei den consonantisch ausgehenden Wurzeln erfahren. Unverändert kann das *i* am Ende der Wurzel nur bleiben, wenn die Sylbe *nu*, diphthongirt,

17) Unter diesem von jetzt an sehr häufig zum Beleg jeder Wurzel vorkommenden Citat sind zu verstehen: *Radices Sanscritae, illustratas ed. Fr. Rosen.* Berol. 1827. ein vortreffliches, höchst nützliches Buch, trotz der nothwendigen Unvollkommenheit und manchem kritischen Zweifel, den es aufkommen lässt, wenn man die Menge oft nur orthographisch verschiedener Wurzeln, die gehäuft und heterogenen oft widersprechenden Bedeutungen, die zahllose Erscheinung des *ire*, *se movere*, allein oder neben ganz andern Begriffen, betrachtet. Wer das Sanskrit-Verbum studiren will, muss sich vor allem mit diesem Buche vertraut machen, und die einzelnen Verbalclassen zur Uebersicht zusammenstellen.

nō, oder *na* = *ni*¹⁸, oder endlich *ja* eintritt. Als Beispiel diene noch einmal die obige Wurzel *kshi*, die ausser *kshajami* und *kshijami*, — welches letztere auch mit dem Zusatz *ja* nicht anders lauten würde, — noch *kshinōmi*, mit *nu*, und *kshinami*, mit *na* bildet. Ros. ib. Die Sylben *aja* können sich nur mit dem aufgelösten *āj* verbinden, daher jenes *i*, *ἰέναι*, auch als *aj-aja-mi* erscheint. Ros. p. 27. Von andern Zusätzen kann die Rede nicht seyn. Analog bilden die diphthongischen Wurzeln auf *e* = *āj* und *ai* = *āj*, Formen auf *ājami* und *ājami*, z. B. *dhē*, trinken, *θάω*, *θῆσαι*? *dhājami*, Ros. p. 73. *gai*, singen, *γαίω*? *gājami* id. p. 75. Zusätze giebt es hier nicht.

Gleiche Bewandniss hat es mit den Wurzeln auf *u*: das schliessende *u* wird entweder offen diphthongirt *au*, seltener geschlossen *ō*, — welches letztere dagegen von dem eingeschobenen *nu* und *u* gilt, — oder aufgelöst mit consonantischer Endung *av*, und noch einfacher *uv*; unverändert kann es nur bleiben, wenn es *nu*, *na* oder *ja* ansetzt. Beispiele sind: *kaumi* oder *kshaumi*, im Russ. *schumit*, ein Naturlaut, *summen*, *tönen*, von *kū* und *kshū*, Ros. p. 39. *homi*, stehlen, von *hū* Ros. p. 48.; dann *bhavami*, im 2ten Aorist, *abhūvam* statt *abhum* = *ἔφυν*, von *bhū*, Ros. p. 51. *dhavami*, *dhuvami*, und mit *aja*, *dhāvajami*, ja sogar *dhukajami*, wenn es richtig ist, mit doppeltem Einsatz, ferner *dhunomi* und *dhunami*, alles von *dhū* und *dhū*, bewegen, *θύω* und *θύνω*, Ros. p. 49. s. coll. 43. Endlich mit *ja*, wie *suje*, Medium von *sujami*, von *sū*, zeugen, *sutas* = *satus*. Ros. p. 54. Die wenigen diphthongischen Wurzeln auf *ō* = *āv* sind irregulair, Bp. kl. Gr. §. 302. 354. doch erscheint *dshjave*, Medium zu *dshjavami*, im Sinne von *cohibere*, *covere*, *instruere*, *obedire*¹⁹, von *dshjo*, regelmässiger als die andern, bei Ros. p. 78.

Wie nun *aj* und *av* mittelst *e* oder *ai*, *o* oder *au* aus *i* und *u* erwach-

18 Der Kürze wegen sey es erlaubt, so zu schreiben, wenn es die Sylbe *na* gilt, die mit *ni* alternirt.

19 Ein Beispiel, wie sehr verschiedene Bedeutungen oft auf eine unerklärliche Weise verbunden werden, was wir oben Anmerk. 17. bei Erwähnung des Rosenschen Werkes berührten.

sen, ist es auch natürlich, dass sie in die ursprünglichen Vocale oder ihre Diphthonge wieder zurückfallen können; so wird *tshintajami*, von *tshit*, Ros. p. 170. *scire*, *denken*, wo das einfache *n* und *aja* eingeschoben, im Pracrit, einem gemeinern Dialect, zu *tshintemi* Bp. kl. Gr. §. 138. p. 70. p. 189. und gewinnt dadurch ein dem Griechischen noch ähnlicheres Ansehen. Ueberhaupt, so fremd auch das Consonantiren dieser Vocale für den ersten Anblick scheinen mag, wird sich doch an einem andern Orte zeigen, wie leicht eine Menge Griechischer Formen sich in Sanskrit umsetzen, gemäss seinem Vocal-System, und dem Gesetz, Vocal vor Vocal nur in seltenen Fällen, Bp. kl. Gr. §. 37—45. zu dulden²⁰.

Nach dem, was oben über *rī* gesagt ist, gestalten sich die darauf ausgehenden Wurzeln zu *arami*, *armi*, *irami*, und *rīje* im Med. und mit den Zusätzen, von *u*, diphthongirt, zu *arōmi*; mit *nu*, *na*, *ja* und *aja*, zu *rīnomi*, *rīnami*, *irjami* und *ārajami*, z. B. *rī*, αἶρω und αἰρέω, *ārami* R. p. 54. *bhrī*, φέρω, *bibharmi* ib. p. 61. *krī*, conjicere, *kīrami*, p. 68. *mrī*, mori, *mrīje* im Med. p. 61., wo dieses Verbum jedoch, wie bei Wilk. p. 228. zur 6ten Klasse gezogen ist, während es eben so gut der 4ten mit *ja*, passivisch klingenden, Bp. kl. Gr. §. 299. angehören kann; *strī*, στόρνυμι, *sterno*, sowohl *strīnomi*, als *strīnami* id. p. 64. 73. *dshrī*, γηράσκειν, *dshirjami*, p. 69. endlich *vrī*, wählen, *vārajami*, id. p. 62.

Was nun weiter die consonantischen Ausgänge der Wurzeln anlangt, so ist, um ein Missverständniss zu vermeiden, vor allen die Eigenheit des Sans-

²⁰ Hier nur ein Paar Beispiele: *σελήνη* ist so viel als *σεληναία*, *σελήνης* = *σεληναίας* u. s. w. letzteres aber wäre, als Sanskrit geschrieben, *selenajas*, ein richtiger Genitiv von *selena*, einer eben so richtigen Nominat. Form; könnte auch aus *seleni*, *σεληνίς*, entwickelt seyn, und *aja* könnte in *ē*, seinen Diphth. und *i*, seinen ursprünglichen Vocal zurückkehren. Das Perfectum *δέδια*, von *δι*, würde mit seinem eigenen Vocal reduplicirend, *didāja*, und setzte als Praesens, *dijami* nach der 6ten Klasse, oder *dajami* nach der 1sten, *demi* nach der 2ten, oder *didemi* nach der 3ten, voraus, was wieder aufs Griechische reducirt, ein Verb. *δῖμι* oder *δεῖμι* gäbe, ganz passend zu dem redupl. Imperat. *δεῖδιθι*, der schon an und für sich dem Sanskrit ähnlich ist. Welche Formen sind nun die ältern? Man sollte doch denken: die einfachern!

krit zu berücksichtigen, dass jedem Consonanten ein *ä* inwohnt²¹, welches hinter ihm ausgesprochen werden muss, so bald kein anderer beigeschriebener Vocal es verdrängt, oder ein folgender Consonant sich unmittelbar anschliesst. Im letztern Falle bilden die zwei oder drei Consonanten, die etwa so zusammen treffen können, entweder einen zusammenhängenden Zug aus den Elementen der Schrift, der die Abwesenheit eines solchen *a* bezeugt, oder, wo diess unmöglich, bekommt jeder Consonant, der ohne *a* gesprochen werden soll, ein Ruhezeichen unter sich, etwa, wie man in unsern Sprachen den Verlust eines Vocals mit einem Apostroph oben bezeichnet. Soll nun, wie die Inder durchaus wollen, eigentlich nur von einsylbigen, und doch auch consonantisch ausgehenden Wurzeln die Rede seyn, so muss nothwendig jeder End-Consonant sein *a* in diesem Zustand aufgeben, und *tud*, die Wurzel des Lateinischen *tundo*, wird *tud* geschrieben, damit man es nicht zweisylbig *tuda* lese. Es war auch ganz billig, jede Wurzel so nackt hinzustellen, da sie ja von ihrem End-Consonanten an, so gut wie die vocalisch auslautenden, durch die verschiedenen Zusätze, mehr als eine Formation bekommen konnte, bei diesen Möglichkeiten also nicht einseitig prädestinirt werden durfte. Wie nun aber in allen andern Fällen ein solches quiescirendes *a* wieder entbunden wird, so bald es sich geltend machen darf, so tritt das in dem End-Consonanten der Verbal-Wurzel liegende natürlich gleichfalls hervor, so bald die Personal-Endung, oder was irgend die folgende Sylbe bildet, sich so anfügen darf. Alles hier von Consonanten gesagte, gilt natürlich auch von dem aus *i* und *u* entstandenen *j* und *v*, und von dem aus *rĩ* in *ar*, *ir* und *ur* schliessendem *r*, weil es eben Consonanten

²¹ Es beruht diess wohl auf der, in der Natur begründeten Nothwendigkeit, jeden isolirten Consonanten mit einem Vocal auszusprechen, wozu denn jede Sprache unwillkürlich den ihr geläufigsten nimmt. So erscheint im deutschen Alphabet jetzt *e*, doch bald vor, bald hinter den Consonanten; nur 2 Buchstaben sprechen wir mit *a* aus, *ha* und *ka*, wie es das Sanskrit mit seinem Lieblingsvocal überall thut. Sehr schön hat diess *Lepsius* aus einem höhern Gesichtspunkt nachgewiesen, in der oben angef. Schrift S. 26.

sind²². Wenn also aus dem obigen *tud* ein Praesens *tudami*, aus *bhu*, *qv*, *bhavami* entsteht, so kann offenbar von keinem willkürlich eingeschalteten Bindevocal, einem zwischen die *Wurzel* und die *Personalendungen* eingesetzten *ä* Bp. kl. Gr. §. 271. mit Recht die Rede seyn, so viel auch die alten und neuen Grammatiker darauf gebaut haben. Eher mag man sagen, das *i* in den wenigen seltsamen Verbis auf *imi* sey ein willkürlicher Bindevocal. Noch ist zu bemerken, dass dieses ursprünglich kurze *a*, in den ersten Personen aller Zahlen, producirt wird, so lange das personelle *mi* nicht zum blossen *m* zusammenschrumpft, und wenn überhaupt derselbe Laut bleibt. Wie es also im Griechischen kein Verbum auf *ami*, *emi*, (*εμι* ersetzt die Vocal-Länge durch Position) *omi* etc. giebt, so giebt es im Sanskrit keins auf *ämi*, sondern nur auf *āmi*, weshalb wir uns das Zeichen der Länge ersparen.

Hiermit sind wir im Stande, eine grosse Anzahl Verba aus ihren Wurzeln zu bilden, die weiter gar keine Veränderung erleiden, wie wir an *tudami* von *tud* sahen, die ganz offenbar die einfachste Form enthalten, obwohl sie von den Sanskrit-Grammatikern nicht, wie zu erwarten wäre, der ersten, sondern der sechsten Klasse zugetheilt werden. Noch zahlreicher sind die, dort zur ersten Klasse gerechneten, welche ihren kurzen Wurzelvocal geschlossen

22 Wenn das Auftreten eines solchen *a* im Lat. und Griech. nach wahren Consonanten sich schwer nachweisen lässt, sind die Beispiele desto auffallender, wo es nach einem *i*, das im Lateinischen zu *j* erhärtet, unvermuthet erscheint. So wird *icio* zu *jacio*, *ictus* zu *jactus*; *Janus* und *janua* sind doch sicher von *ire*, so gut wie *Inuus*, und vielleicht *Ἴνω*, ganz wie im Sanskrit die Wurzel *i* eine andere *jā* giebt, und so zu *jāmi* (Ros. p. 15. 26.) führt, als ob wir zu *ἴασι* auch *ἴαμι* hätten. Dasselbe Verhältniss scheint zwischen *ἵπτω* und *ἰάπτω*, *ἵλλω* und *ἰάλλω* obzuwalten, und wir werden also jenes eigentlich für *fortstossen*, dieses für *forttrollen* zu nehmen haben. Auch im Sanskrit heist *ἵλ*, se *movere*, *projicere*, nach Rosen p. 285. Ein Beispiel von *u* scheint *uva* zu geben, — doeh wohl von *ῥω*, (*Βάκχος ῥεύς*), im S. *su*, destillare, R. p. 46., — davon *uvidus* und *udus*. Noch offenbar gehört hierher *quatuor*, im S. *tshatvar* und *tshatur*, gehalten zu *τέτορες*, wohl auch *τέτυρες*, wie *πίσυρες*, und *κύων*, (*κυν*) *ω* als *a* gedacht, im Sanskrit *zvan*, fem. *zuni*, canis, (gleichsam *quanis*?) im Litth. *szu*, Mielke p. 40. Russ. *sovaka*, fem. *suka*. Wegen *s* vergleiche man *σκόζω*, *σκόμιον*, *σκόμνος* und *σκόλαξ*. Klar ist es, wie nach diesem Gesetz Griechische Worte sogleich als Sanskrit erscheinen, wie *ῥύπνος* = *svapnas*. Endlich, wie im Sanskr. jedes *va* wieder zu *u* werden kann, so wird *cur* im Lat. aus *quare*.

diphthongiren, also *ĩ* zu *ē*, *ũ* zu *ō* umwandeln, als ob wir statt *tudami*, nun *todami* sagten. So giebt die Wurzel *likh*, R. p. 88. für jene Klasse *likhami*, *pingere*, für die letztere, *lekhami* und *lingkhami*, hier *ire*, *se movere*²³, wo die durch den Nasal bewirkte Production den Diphthong ersetzt, die Form aber auch eben so gut in jene Klasse gezählt werden könnte, wie *tumpami* von *tup* oder *tump*, *τύπτω*, R. p. 235. in beiden auftritt. Ist aber der Wurzelvocal ein *a*, welches keinen eigenen Diphthong hat, so bleibt es unverändert, und es ist kein Klassen-Unterschied erkennbar. So von *patsh*, *πέπτω*, *patshami*, R. p. 98. von *vatsh*, *βάζω*, schwatzen, *vatshami*, ib. 103. zur 1sten Klasse gerechnet; von *twatsh*, tegere, *twatschami*, R. p. 98. zur 6ten Klasse gezählt, und *kadami* von *had*, ebrium esse etc. R. p. 151. wiederum in beiden.

Wenn das personelle *mi* unmittelbar, mit unterdrücktem *a*, an den End-Consonanten der Wurzel tritt, wie in der 2ten Kl. und der 3ten, welche letztere überdiess reduplicirt, so findet im Uebrigen gleiches Statt: *ĩ* und *ũ*, als Wurzelvocale, diphthongiren, wenn nicht eine Positionslänge in der Wurzel ist, oder, ohne das Pronomen, durch ein *n*, hineinkommt; *a* bleibt unverändert. So bildet das obige *vatsh*, R. p. 104., *βάζω*, auch *vatshmi*, (*tsh*, eine Simplex, macht keine Position, nur die Adspir. *tshh*, *Schlegel Bhagavad-Gita*, p. XVIII.) *ad*, edo, *admi*, id. p. 184. *han*, *καίνω*, *hanmi*, p. 224. Dagegen *vid*, wissen, *οἰδέναι*, *vedmi*, *vidmas*, *ἴδμες*, p. 102. *lih*, *λείχω*, *lingo*, *lehmi* p. 397. *duh*, sugo, *dohmi*, p. 363. Dasselbe gilt bei Reduplication, deren Gesetze wir bei dem Perfecto genauer angeben werden, also *bhas*, *φαίνω*, *babhasmi*, R. p. 348. *dshan*, *γεννᾶν*, *dshadshanmi*; *kit*, scire, *tshiketmi*, id. p. 168., *tur*, properare, *τορᾶν*, *tutormi*, p. 280., *rĩ* endlich, *ire*, *ἔρῳεν*? giebt *ijarmi*, Ros. p. 55. Bp. kl. Gr. §. 331., weil *rĩ* nur seinen Vocal *i* reduplicirt, wie *bibharmi*, von *bhrĩ*, *φέρω*, R. p. 61. gleichsam *πίφερωμι*, *iarmi* aber, etwa wie das Griechische *ἵημι*, im Sanskrit nicht zu dulden, mithin *i* als *ĩ* betrachtet, *ij* werden muss.

²³ Eine von den Bedeutungen, die sich bis ins unglaubliche wiederholt, und vielleicht einem Viertheil aller Wurzeln bei Rosen beigegeben ist.

Hiemit stehen im nächsten Zusammenhange die Verba, welche das zu *na* werdende *n* vor dem End-Consonanten einschieben, (die 7te Klasse) ein Zusatz, den somit nur consonantisch auslautende Wurzeln haben können; denn sie verbinden die Personal-Endung ebenfalls unmittelbar mit dem Endconsonanten. Man würde vielleicht richtiger sagen, sie setzten die Sylbe *na* (nur nicht jenes *na = ni*) ein, erlitten aber in andern Personen eine Syncope, dergleichen auch anderwärts, wie in *dadmas*, *δίδομες*, Bp. kl. Gr. §. 333. vorkommt. So giebt *judsh*, jungo, *junadshmi*, und in der 1sten Person Pl. *jundsh-mas* R. p. 121. *ritsh*, rinnen, *rinatshmi*, p. 102. *tantsh*, corrugari, auch mit *dsh* geschrieben, *tanatshmi*, Ros. p. 98. 114.

Diejenigen, welche *na = ni* ansetzen (9te Klasse), ändern in dem Wurzelvocal nichts, nur entfernen sie ein nasales *n* oder *m*, wenn es in der Wurzel war. So *az*, essen, *aznami*, R. p. 306. *ish*, desiderare, *ishnami*, id. p. 318. *mrīd*, conterere, *mrīdnami*, p. 199. *mush*, furari, mausen, *mushnami*, p. 332. *tubh*, τυπεῖν, *tubhnami*, p. 250. *kshubh*, ejicere, agitare, schieben, *kshubhnami*, p. 248. *bandh*, binden, *badhnami*, p. 210. *stambh*, coërcere, dämpfen? *stabhnami*, auch mit *u* und *k* statt *t*, p. 372.

Noch weniger ändern die, welche *ja* annehmen, (4te Klasse), indem auch jener Nasal bei einigen bleibt. So *randsh*, tingere, collustrare, (ῥαίνω, radiare?) *randshjami*, R. p. 126., aber *bhranz*, cadere, *bhranzjami* ib. p. 313. Andere Beispiele sind: *zāk*, sustinere, posse, wie *συνέω*, *zakjami*, p. 83. *an*, athmen, anima, *anje*, p. 162. *svīd*, schwitzen, sud. *ιδ.* *svidjami*, p. 207. *krudh*, furere, (*crudelis?*) *krudhjami*, p. 208. *dam*, domitum esse, *δαμ.* *damjami*, p. 264. *nah*, necto, (*neho*), *nahjami*, p. 364. Noch mögen ein Paar Beispiele hier stehen, um den Unterschied fühlbar zu machen zwischen dieser Klasse und der 10ten, welche *aja* einschiebt. Die Wurzel *jam*, distribuere etc. giebt, ausser *jamami*, in der einfachsten Form, mit *ja*, *jamjami*, mit *aja*, *jamajami*, p. 268. eben so *sah*, sustinere, *sahami*, *sahjami*, und *sahajami*, p. 370.

Die sehr wenigen consonantisch ausgehenden Wurzeln, die *nu* annehmen,

diphthongiren dieses *u* zu *o*; sonst ändern sie nichts; nur ein Nasal scheint auszufallen; das schon mit *na* = *ni* vorkommende *stambh*, auch mit *u* und *k* statt *t*, *coercere*, soll *stabhnomi* haben R. p. 372. ob aber *dhinomi* von *dhiv*, p. 302. nicht Druckfehler sey, weiss ich nicht. Sonst giebt *das*, auch mit *z*, d. h. einem andern *s*, *dasnomi*, *daznomi*, *occidere*, vielleicht *δαίζω*. R. p. 309. 346.

Der Zusatz *u*, dieselbe Diphthongirung erfahrend, fällt wahrscheinlich mit dem vorigen *nu* in eins zusammen, wie Bopp kl. Gr. § 343. bemerkt, indem von den 13 Wurzeln, die Rosen p. 55. 162. — 165. 167. 220. 221. 223. anführt, 12 auf *n* auslauten, wodurch ein neues *n* unnütz wurde. Ohne weitere Aenderung so: *tan*, *τείνω*, *τανύω*, *tanomi*, p. 220. worüber Formen, wie *τέταχα*, *ταθῆναι*, ohne *v*, vielleicht noch einen andern Aufschluss geben; *ghan*, *fulgere*, (*φαίνω* oder *γάγος*?) *ghanomi* p. 163.); *kshin*, *κτείνω*, *kshinomi*, ib. Die einzige Wurzel *krī*, *creare*, *machen*, p. 55. zu den vocalischen gehörend, aber wegen der Natur dieses *rī* auf *ar* zurückzuführen, hat *karomi*, also keine Spur eines *n*.

Noch ist die sehr zahlreiche 10te Klasse mit *aja* übrig. Sie diphthongirt *ī* und *ū* in der Wurzel, oder schiebt bisweilen ein nasales *n* in dieselbe ein, um Positions-Länge zu gewinnen, was auch mit *ā* geschehen kann, das ausserdem bald kurz bleibt, bald producirt wird. So *zish*, *relinquere*, *sinere*, *zeshajami* R. p. 388. *vīp*, *conjicere*, *wippen*, *vepajami* p. 241. *tshūr*, *furari*, *tschorajami*, neben *tshorami*, p. 280, *tul*, *tollere*, *tolami* und *tolajami*, p. 289. Aber auch *līg*, *pingere*, *linggajami*, p. 91. *kūdr*, *fallere*, *kundrajami* p. 275. ferner *āk*, *nominare*, *angkajami* p. 78., *rāk* oder *lāk*, *gustare*, *adipisci*, *lākajami* und *rākajami*, p. 82. aber *rāg*, *idem*, *rāgajami*, p. 90. *kām*, *amare*, *kāmajami*, p. 256. Wo Position in der Wurzel, oder lange Vocale, wird nichts geändert. So *tark*, *loqui*, *lucere*, *tarkajami*, p. 80. *nakk*, *necare*, *nakkojami* p. 81. *bukk*, *latrare*, *bukkajami* p. 82., *lok*, *loqui*, *lucere*, *lokajami*, p. 83.

Wir haben den Zusatz dieser Formen mit Bopp, kl. Gr. p. 143. Anm. *aja* genannt, wie er erscheint. Wenn es aber dort heisst, dass die Indischen Grammatiker *i* als Charakter der 10. Klasse setzen, so möchten wir dabei einen

andern Zusammenhang vermuthen. Sind diese Verba auf *ajami* vielleicht ursprünglich Verba auf *imi* gewesen, dergleichen, seltsam genug, mehrere in der 2ten Klasse aufgeführt werden, von der sie sich doch durch eben dieses, zwischen die Wurzel und die Personal-Endung tretende, *i* offenbar ausscheiden? Ist diess dasselbe *i*, welches wir beim Futuro, dem Infinit. und Partic. P. Pass. so oft erscheinen sehen? So viel ist gewiss, dass *imi* und *ajami* wesentlich eins sind, und nur auf verschiedener Lesung beruhen. In der Bedeutung liegt kein Hinderniss.

Es haben aber sechs consonantische Wurzeln *imi*; und behalten diesen Vocal in den meisten Formen, die in dem Bereich des Praesens liegen. Vier vocalische haben *imi*, behalten diesen Vocal aber nur im Sing. Praesentis. Letztere sind *brū*, *φράζειν*, Bp. kl. Gr. § 317. Ros. p. 51. neben dem oben schon angeführten seltenen *brūmi*, gewöhnlich *bravīmi*, während es, seiner Klasse nach *braumi* oder *bromi*, nach der 1sten aber *bravami* haben müsste; ferner *nū* und *stū*, preisen, *navīmi*, *stavīmi*, neben *naumi* und *staumi*, Bp. §. 315. Ros. p. 43. 47. wo jedoch *stavīmi* fehlt; endlich *rū*, tönen, rauschen, *ravīmi* neben *raumī*, Bp. ib. R. p. 45. Die grosse Aehnlichkeit Lateinischer Formen, wie *navita* und *nauta*; *lavitum*, *lautum*, *lotum*, vieler andern, lässt an Zusammenziehung denken, da doch hier vielmehr eine Erweiterung Statt findet. Die sechs consonantischen sind, Bp. kl. Gr. §. 321. *rud*, weinen, *ῥέω*, *ῥύω*? *rodīmi*, Ros. p. 200. *svap*, schlafen, *συπ*, *sopio*, *svapīmi*, id. p. 243. *an*, athmen, *anima*, *ἀνεμος*, *anīmi*, p. 218. *zvas*, dasselbe, *ζάω*, *zvasīmi*, p. 254. endlich *dshaksh*, eine reduplicirte Wurzel von *ghas*, statt *dshaghas*, essen, *χάζω*? *dshakshīmi*, p. 324. Dieses letztere würde, als reduplicirt, in die 3te Klasse fallen, und dürfte also auch diess mittlere *i* nicht haben, das bei allen 6 auf keiner Nothwendigkeit beruht. Aus allen liessen sich, ihrer Form nach, Verba der 10ten Klasse bilden, wie *bravajami*, *rodajami*, *svapajami*, bei welchem letztern man die transitive Bedeutung des entsprechenden *sopire* geltend machen könnte. Noch werden einzelne, gleiche

Formen mit *i* angeführt, von *daridra*, arm seyn, *id*, preisen, und *iz*, herrschen (*iz*, vis, wie *κρατεῖν*?) Bp. § 310. 320.

Nachdem wir ausführlich betrachtet, wie sich die verschiedenen Verbalformen aus ihren Wurzeln, mit oder ohne Zusätze, im Praesens gestalten, haben wir zugleich einen Ueberblick über die ganze Masse gewonnen, und können beurtheilen, welche Formen, als die einfachsten, durch alle Tempora hindurchgehen müssen, und welche ihrer Zusätze wegen das Praesens und seinen Bereich nicht überschreiten dürfen. Es gilt nun, die ganze Masse so zu classificiren, dass die Uebersicht des wirklich bestehenden erleichtert werde, also nicht nach den Wurzeln, sondern nach den vorhandenen Praesensformen.

Die nächste Eintheilung beruht natürlich auf dem Element, das der Personal-Endung *mi* im Praesens vorhergeht, Vocal oder Consonant. Da aber der Vocal entweder das eintönige *a* oder einer der Diphthongen seyn muss, so erhalten wir drei Grundformen: 1) die Form auf *ami*, 2) die *diphthongische* und 3) die *consonantische*. Die erste Grundform zerfällt wieder in 2 Klassen, in so fern dem *ami* ein kurzes *ă*, oder ein langes *ā* zum Grunde liegt. Zur ersten Klasse gehört alles, was im Sing. Praes. *āmi* im Plur. *āmas* giebt: a) von consonantischen Wurzeln, die aus ihren Endconsonanten ein *ă* entbanden, sie mögen ihren Vocal diphthongiren oder nicht, b) solchen, die durch Verdoppelung oder Diphthongirung des Endvocals aus einem *j* oder *u* ein gleiches *a* gewannen, c) oder es durch das aus *rī* oder *rī* gewonnene schliessende *r*, auf gleiche Weise fanden, d) solchen endlich, die es mit den eingeschobenen Sylben, *ja* und *aĵa*, bekamen. Die zweite Klasse begreift alles, was zwar ebenfalls im Sing. *āmi* zeigt, aber aus einem *ā* doppelten Ursprungs, a) von Wurzeln auf *ā*, die dasselbe theils überall behalten, theils verkürzen oder syncopiren, b) von solchen, die die Sylbe *nā* einschoben, und in *nī* übergehen, wozu endlich, der Aehnlichkeit wegen, da wir hier schon *a* sich mit *i* mischen sehen, c) die consonantischen Wurzeln, die *i* ansetzen und dem *a* vorziehen, gerechnet werden mögen. Die zweite Grundform enthält Alles, was diphthongisch

ausgeht, theils auf *emi*, im Plur. *īmas*, aus Wurzeln auf *i*, theils auf *omi* oder *aumi* sammt den Nebenformen von *ūmi*, und *avīmi*, im Plur. *ūmas*, oder als Ausnahme, *ūmas*, sey es von Wurzeln auf *u* oder den beiden Zusätzen *nu* und *u*. Zur dritten Grundform endlich gehören 1) Verba mit festem Consonant, wie *vedmi*, im Plur. *vidmas*, 2) die, welche aus Wurzeln auf *rī* ein bewegliches *r* zeigen wie *bibharmi*, im Plur. *bibhrīmas*; endlich 3) die ein bald vocalisches, bald stummes *n* bekamen, wie *junadshmi*, im Plur. *jundshmas*.

Welche Praesensformen nun von jeder Wurzel vorkommen, muss lexikalisch erkannt werden, wie im Griechischen; wir werden deren sehen, die 4 bis 5 Bildungen zeigen; klar ist nur, welche Formen den Bereich des Praesens nicht überschreiten, nemlich alle mit Zusätzen, das einzige *aja* und ein einfaches nasales *n* abgerechnet; überdiess lassen sich die einfachsten Formen sicher bestimmen, aus denen das übrige regulär abgeleitet werden muss, was im Griechischen und Lateinischen weniger der Fall ist. Ueberall ist die einfachste Form, die auf *ami*, die, wie wir sahen, in der ersten Klasse aus dem *a* der Endbuchstaben consonantischer Wurzeln, bei vocalischen Wurzeln aber ebenso aus *ij* oder *aj*, *uv* oder *av* und bei *rī* aus dessen schliessendem *r* hervorgeht, oder endlich in der 2ten Klasse aus den auf *ā* auslautenden Wurzeln sich von selbst ergibt. In gemeiner Sprache würde man also sagen: für das Praesens und seinen Bereich gelten 3 Conjugationen, für alle übrige Tempora nur eine, nemlich die erste von jenen 3. Diess und weiter nichts will die seltsame Formel der Sanskrit-Grammatiker: in den allgemeinen Temporibus hören alle Klassen-Unterschiede auf.

Nach obiger Eintheilung haben wir das Praesens Indicativi, Activi sowohl als Medii, auf Tab. III. in seinen 3 Grundformen in soviel Beispielen zusammengestellt, als nöthig schienen, die einzelnen Unterabtheilungen vollständig zu charakterisiren. Da wir über alle vorkommende Bildungen bereits weitläufig gesprochen, so haben wir über die auf der Tabelle gegebenen Beispiele, das

Activum anlangend, nichts weiter hinzuzusetzen, sondern betrachten die Bildung der übrigen Tempora der Reihe nach, ebenfalls erst nur im Activo, sollten wir auch dadurch in einige Wiederholungen verfallen.

Imperfectum Activi. (Tab. IV.)

Von jedem Praesens auf *ami* ergibt sich das Imperfectum ohne weiteres, wenn man das zum Personal-Charakter gehörige *i* abschneidet, und das Augment $\tilde{a}$ vorsetzt, wie $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ zu $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\eta\nu$ wird, weil der Grieche das μ noch in ν verwandeln musste, der Römer es liess. Kommt hierbei das Augment vor vocalischen Anlaut, so wird es vor jedem *a*, also auch dem in *ar* aus *rī*, und dem in *aj* und *av*, wenn Wurzeln so anlauten, zu $\bar{a}$ contrahirt; dagegen bildet es mit $\check{i}$ oder $\check{r}$, $\check{u}$ oder $\bar{u}$ die offenen Diphthonge *ai* und *au*. Eigenthümlicher bildet sich die Endung des Imperfects in der diphthongischen Conjugation der Verba auf *emi*, aus *i*, und auf *omi* oder *aumi* aus *u*, indem diese Diphthonge nie in die erste Pers. des Imperf. übergehen, es also kein *em* ($\epsilon\iota\nu = \eta\nu$) kein *om* oder *aum* ($\upsilon\nu$ oder $\omega\nu$) geben kann; sie müssen mithin, aufgelöst in *aj* und *av*, oder in seltenen Fällen in niedriger Potenz, *uv*, dieselben Endungen ermitteln, die ein Praesens auf *ajami*, *avami* oder *uvami* geben würde, *ajam*, *avam*, *uvam*; und so kann dieses volle *am* in keinem Imperf. oder Aorist fehlen. So giebt *emi* = $\epsilon\check{\iota}\mu\iota$, zwar in der 2ten Pers. Imperf. $\bar{a}\check{\iota}s$, in der 1sten aber $\bar{a}j\bar{a}m$; *urnaumi* oder *urnomi* von der Wurzel, *urnu*, bedecken, s. Anmerk. 16. *aurnuvam*, was bei der Länge der Wurzel für kürzer gilt, als das regelmässige *aurnavam*, wie *tanavam* von *tanomi*, gleichsam $\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\nu\nu$ von $\tau\acute{\alpha}\nu\nu\mu\iota$, und als ob man nach Griech. Analogie von einem $\tau\acute{\alpha}\nu\nu\alpha\sigma\iota$, auch $\tau\acute{\alpha}\nu\nu\alpha\mu\iota$, und folglich $\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\nu\alpha\nu$ zu denken hätte. Die 2te Person bleibt *aurnos* (wie scheinbar $\epsilon\gamma\nu\omega\varsigma$) und *alanos*.

Dasselbe gilt von der 3ten consonantischen Conjugation, wo *r* oder ein anderer Consonant dem *mi* unmittelbar vorhergeht, im Imperfectum also, beim

Abfalle des *i*, diess *r* oder ein anderer Consonant mit dem *m* schliessen müsste, dergleichen Doppel-Consonanten jedoch nie am Ende stehen dürfen. Daher heisst es von *vedmi*, aus *vid*, nicht *avedm*, sondern mit Hülfe des latenten *ā*, zur Gewinnung der vollen Endung, *avedam*, *Ῥῶδα*, im Plur. *avidma*, *Ῥίδμες*; von *bibharmi*, *βίβρω*, so *abibharam*. Da aber doppelte Consonanten kein Wort schliessen dürfen, so kann auch nicht *abibhars* und *abibhart*, etwa wie *fers* und *fert*, geduldet werden, sondern es entsteht, nach dem Verlust der charakteristischen Endbuchstaben, für beide Personen die gleiche Form *abibhar*, wie es bei den sich abschleifenden Sprachen oft geschieht. Im Gefühl dieses Uebelstandes, hat man auch wohl einen verwandten Endconsonanten der Wurzel in dem Personal-Charakter aufgehen lassen, wie Wilkins p. 175. neben *avel* (statt *aved* und des vollen *aveds*) auch *aves* von *vedmi* anführt. Vgl. Bp. kl. Gr. § 287. ss.

Zweiter Aorist. (Tab. V.)

Wie im Griechischen der 2te Aorist nichts anders ist, als das Imperfect der ältesten und einfachsten Form, eben so ist es im Sanskrit. Es ist daher der zweite Aor. billig an die Spitze der Tempora zu stellen, die der Wurzel am nächsten stehen, und nichts mit den Veränderungen gemein haben, die das neue Praesens auszeichnen. So wenig es nun im Griechischen einen zweiten Aorist geben kann, wo er mit dem Imperfectum in eine Form zusammenfallen würde, oder mit andern Worten, wo es keine neue, durch Diphthong, Nasal und andere Einschiebsel belastete Praesens-Form giebt; eben so ist es im Sanskrit unmöglich, es müsste sich denn, in seltenen Fällen, der zweite Aorist durch Reduplication von dem Imperf. sondern, wie *ἤγαγον* von *ἤγον*. Daraus folgt indessen wohl auch hier keineswegs, dass überall, wo der Unterschied durch ein neues Praesens möglich wäre, der Gebrauch einen 2ten Aor. wirklich bewährt habe; nur lassen die von den Grammatikern angeführten nicht wenigen Beispiele, wo unser Aorist bei Bopp die 5te, 6te und 7te Bil-

zung des Präteriti multiformis begreift, Bp. kl. Gr. § 240. 372. gr. Gr. § 412 — 423, bei Wilkins aber naturgemässer die drei ersten seines 3ten Praeteriti, p. 299. ss.²⁴ noch eine erschöpfendere Aufzählung wünschen, da es hier ein Urtempus gilt, für Sanskrit und Griechisch gleich wichtig.

Da übrigens die einfachste aus der Wurzel zu entwickelnde Praesens-Form überall nur eine einzige seyn kann, die nemlich, die *mi* an den Vocal der Wurzel, wie diess irgend möglich, oder an das aus dem Endconsonanten entbundene *a* hängt; so kann es auch nur eine Form dieses Aorists geben, und seine Bildung kann keine Schwierigkeit haben. So wird also von *dā* und *dhā*, *dadami*, *δίδωμι*, *dadhami*, *τίθημι*, *adām* *ἔδων*, *adhām* *ἔθην*; von *bhū*, Pr. *bhavami*, Imperf. *abhavam*, Ros. p. 51. hier eigentlich *abhūm*, *abhus*, *abhūt*, *ἔφυν*, *ἔφυσ*, — *v*, wenn nicht, eben so wie im Imperf. jeder Diphthong und lange Vocal, *ā* ausgenommen, vor dem *m* aufgelöst werden müsste, also *abhūvam* entsteht, während das folgende bleibt. Diese Form, im Griechischen so entsprechend vorhanden, ist übrigens wichtig, weil sie klar zeigt, dass es wohl auch einmal ein *bhūmi* gegeben hat, wie *ἔφυν* ein *φῦμι* voraussetzt, und dass die Form *bhuvami*, so fern sie eben diesen Aorist giebt, für älter gilt, als die des Praesens *bhavami*; natürlich, da *bhumi*, breit gesprochen, zunächst *bhuami* wird, dann *bhuFami*; jenes aber aus *bhaumi* hervorgeht. Andere Wurzeln auf *u* machen diesen Aorist nur mit Reduplication; wir werden sie also dort betrachten. Doch stehe hier eine dergleichen auf *i*, weil es mit diesem Vocal keine andere als reduplicirte zu geben scheint: denn die Wurzel *i*, *ἰέναι*, entlehnt diesen Aorist nach Wilkins p. 306. von dem gleichbedeutenden *gā*, gehn, *agām*, obwohl sie, wie es scheint, regelrecht *ejam* oder *aijam*, *a + ijam*, neben dem Impf. *ājam*, gedacht werden könnte. Die Wurzel *zri*, *ἰρε*, Ros. p. 30. (*serve*, *attend*, bei Wilkins p. 305.) Pr. *zrajami*, Imperf. *azrajam*, bildet hier *azizrijam*, also ohne Reduplication *azrijam*. Die wenigen Wurzeln auf *ē* und

²⁴ Nur ist zu bedauern, dass die Beispiele bei Wilkins diesen Aorist mit dem alten 1sten Aorist, dessen Charakter ein *s* oder *sh* ist, zusammenwerfen, p. 302. ff.

ō gehen in *ā* über, als ob diese, eigentlich dem *i* und *u* angehörenden Diphthonge, doch auch als Production von *ā* betrachtet würden, oder doppelte Wurzeln vorhanden gewesen. So von *dhē*, *ῥῆσαι*, *ῥήλη*, Pr. *dhajami*, Ip. *adhajam*, hier *adham*, Bp. gr. Gr. § 413. wo es, mit *ā* geschrieben, zur 5ten Bild. und wieder § 416. so wie kl. Gr. § 377. mit *ā*, zur 6ten Bildung gezählt wird, Ros. p. 73. Von *zo*, *acuere*, welches vor dem Zusatz *ja* das *o* abwirft, und dann als *zā* auftritt, Pr. *zjami*, Ip. *azjam*, folglich im Aor. *azām*, Bp. gr. Gr. § 413. Ros. 78. Wenn von Wurzeln auf *i* gesagt wird, sie würfen *i* ab, so lässt sich wohl eben so gut behaupten, es gab einfachere Formen auf *ā*, die den Vocal auch verkürzten. So *zvi*, wachsen, Pr. *zvajami*, Ip. *azvajam*, Aor. *azvām*.

Die auf *rī* oder *ri* ausgehenden Wurzeln, da es kein Pr. auf *rimi* geben kann, bekommen, jene *ar*, als das Nächste, diese *ir*, durch Umstellung. Wenn nun von *srī*, *ire*, (*errare*?) die Form *asaram* entsteht, Bp. gr. Gr. §. 416. kl. Gr. §. 377., so kann diess eben sowohl der fragliche Aorist zu dem Praes. *sasarmi*, Ros. p. 64. seyn, als auch wirkliches Imperf. zu der einfachern Praesens-Form *sarami*, Ros. p. 63. Von gleicher Bedeutung mit *srī* führt Wilkins p. 313. *rī* an, mit dem 2ten Aor. *āram*, und zugleich von diesem und dem vorhergehenden einen 1sten Aor. *ārsam* und *asarsam*, wie beide Aoriste öfter in einem Verbo zusammen vorkommen. Von *dshrī*, *γηράσκω*, Pr. *dshrī-nami* und *dshīrjami*, mit *na* und *ja*, Ros. p. 69. Ip. *adshrīnam*, *adshirjam*, hat der Aor. 2. *adshiram*, ganz das Griech. *ἐγήραν*.

Bei consonantischem Auslaut ist wieder die der Wurzel nächste Form diejenige, die den 2ten Aorist giebt. Bp. gr. Gr. § 416. kl. Gr. § 376. So *srīp*, gehen, Pr. *sarpami*, Imp. *asarpam*, Ros. p. 242. Aor. *asrīpam*, Formen, in die sich zwei Lateinische und ein Griechisches Verbum theilen, *repo*, (*ρέπω*, Sansk. *hrep*, Ros. p. 243.) und *serpo*, *ἔρπω*, im Sinne der Attiker; ebenso *trīp*, *τέρπω*, mit fünffachem Praesens *tarpami*, *tarpajami*, *trīpjami*, *trīpnomi* und der einfachsten Form *trīpami*, Ros. p. 235. s. wo also dieser letzten Imperfect

als 2ter Aorist der andern gilt, neben einem 1sten Aor. *atarpsam* oder *atrapsam*, Wilk. p. 329. Doch von *dr̥z*, im Praes. ungebräuchlich, wo dafür *pazjami*, specio, R. p. 310. Perf. *dadarza*, δέδορκα, gilt als Aor. 2. *adarzam*, Wilk. p. 327. — statt *adr̥zam*, ἔδρακον, dialektisch ἔδρακα, Sturz, p. 292. — offenbar das Imperf. des veralteten Praesens *darzami*, neben einem 1sten Aor. *adraksham*. Von *lip*, ἀλείφω, (λίπα, λιπαρός) Ros. p. 239. Pr. *limpami*,²⁵ mit eingeschobenem Nasal, Impf. *alimpam*, ἡλείφον, entsteht der Aor. *alipam*, ἡλίφον, wie bei anderer Bedeutung aber ähnlichem Klange, ἐλίμπανον und ἔλειπον sich zu ἔλιπον verhält. Eben so von *lup*, R. p. 240. in Stücke, *Lumpen*, schneiden, Pr. *lumpami*, Ipf. *alumpam*, Perf. *lulōpa* (λῶπος), der 2te Aor. *alupam*. So verhält es sich mit den Nasalen in κλάγγω, ἐκλαγον; tango, tetigi, τεταγών. Von *budh*, πυνθεσθαι, Pr. *bodhami*, πυνθ., πενθ., Impf. *abodham* ist der 2te Aor. *abudham*, ἐπυνθόμην, und ein 1ster *abaulsam* oder *abodhisham*, Bp. kl. Gr. § 349. 379. Wilk. p. 321. 327. lauter Beispiele, die die Griechische Analogie auf das vollkommenste zeigen.

Weitere Bestätigung liegt in dem Gebrauch der Reduplication, deren wir schon beiläufig gedacht haben, sowohl vor Vocalen als auch vor Consonanten, mit vorgestelltem Augment. Sie ist besonders eigen den Verbis mit causaler Form, die *aja* an die Wurzel hängen, und nur in diesem Tempus jenes Anhängsel abwerfen und zur einfachen Form zurückkehren. Wir haben von *zri* schon oben *azizrijam* angeführt; ihm gleich ist von *zvi*, crescere, vigere, Ros. p. 32. *azizvijam*, Wilk. p. 305.; ähnlich ist von *dru*, διδράσκω, ἔδραν, Pr. *dravami*,

²⁵ Wie *φα* sowohl *φαίρω* als *φημί* giebt, finden sich viele Sanskrit-Wurzeln, die beide Begriffe verbinden. So konnte auf derselben Seite bei Rosen, *lap* loqui, lappen, schlabern, füglich auch *lampami* geben, was wir in λάμπω haben, wie *laksh*, sehen, wieder zu λακτεῖν steht. So ist *lok*, R. p. 83. *loqui* und *lucere*, beides im Lat. wohl selbst verwandt, und *lok*, videre, p. 82. ebenso *ghad*, p. 137. *pad* und *pud*, p. 140. s. *lud*, p. 143. *vṛt*, p. 178. *nad*, p. 192. *vṛdh*, p. 215. *kup*, p. 228. *gup*, p. 232. *dhup*, p. 238. *tshiv*, p. 299. *daz*, p. 308. *kus*, p. 344. *trans*, p. 346. *vṛh*, p. 369.

Imperf. *adrācam*, Aor. *adūdrūcam*, Ros. p. 42. Wilk. p. 309; von *zru*, womit man κλύω, Russ. *slushuju*, vergleicht, — richtiger vielleicht ὀράω, im Litth. *zuru*, wie sentire, αἰσθάνεσθαι, von sinnlicher Auffassung überhaupt, — Pr. *zrīnomi*, Imperf. *azrīnavam*, der 2te Aor. *azuzruvam*, neben dem 1sten Aor. *azrausham*, Wilk. ib. Ros. p. 45. So von *tshur*, furari, φωρ. Pr. *tshorami* und *tshorajami*, Imperf. *atshoram* und *atshōrajam*, Aor. *atshūtshūram*, Bp. kl. Gr. Paradigma. Von *bhid* und *tshhid*, R. p. 197. 190. Pr. *bhinadmi* und *tshhinadmi*, findo und scindo, Imperf. *abhinadam*, *atshhinadam*, dieser Aor. *abhidam*, und *atshhidam*, Wilk. p. 326. Interessant ist der Fall mit *apaptam*, welches Bopp, kl. Gr. p. 214. mit ἐπιπτον vergleicht. Nehmlich *pat*, cadere, Ros. p. 171. eins mit πέτω in πίπτω, πέτομαι, ἵπταμαι, wie im Falle auf etwas stürzen, eilen, fliegen, auch Lat. *peto* (der Sanskr. Inf. *patitum*, wie das Lat. Sup. *petitum*) hat im Praes. als erste Form *patami*, Imperf. *apatam*, so dass ohne Reduplication keine verschiedene Form für diesen Aor. möglich wäre. Wie daher neben ἦγον sich ἦγαγον gebildet hat, ist hier *apaptam*, statt *apapatam*, entstanden, wie ἔπεφνον, und es selbst ἔπεπτον aoristisch neben dem Imperf. ἐπιπτον heissen könnte. Höchst sinnreich erklärt Bp. am angeführten Orte, noch zwei befremdliche Formen, deren Diphthonge, dem ersten Anschein nach, so wenig zu einem 2ten Griechischen als diesem Sanskrit-Aorist zu stimmen schienen, durch eine vocalisirte Reduplication: *avōtsham* von *vatsh*, βάζω, und *anēzam* von *naz*, verwandt mit *necare*. Von ersterer Wurzel findet sich *vatshami* und *vatshmi*, Ros. p. 103.; letzteres hat Wilk. p. 325 im Sinne gehabt; allein von beiden würde das Imperf. *avatsham* in einfachster Form heissen, und kein Aorist der Art möglich sein. Mit Reduplication entsteht *avavatsham*; wird nun das zweite *v* zu *u* und verliert somit sein inwohnend *a*, so bleibt *avāutsham*, d. i. *avotsham*, wie das Perf. *uvatsha* heisst, statt *vavatsha*, was nicht unrichtiger zu denken, als *varada*, Ros. p. 201. von *vad*, desselben Sinnes, und einem andern, *stare*, *firmum esse*, womit wir auf βάσις gewiesen werden. Aber für eine Contraction der Art in einem 2ten Aorist kenne ich keine Griechische Analogie. Die Wur-

zel *naz*, perire, R. p. 312. Pr. *nazjami*, Imperf. *anazjam*, könnte allerdings *anazam* im Aor. haben, wie *push*, nutrire, R. p. 330. *pushjami*, *apusham*, auf derselben Seite bei Wilk. p. 325. aber ein reduplicirtes *ananazam* könnte sich auch zu *anezam* gestalten, wie wir bei dem Perf. S. 39. sehen werden, und im Lat. *lēgi* aus *lēlēgi* von *lego* entstanden ist. Noch steht bei Wilkins, an der angezog. Stelle, ein zweiter Aorist, der durch ein *n* auffällt: *radh*, occidere, coquere, Ros. p. 212. *injure*, übersetzt Wilk. Pr. *radhjami*, Imperf. *aradhjam*, soll im Aor. statt des zu erwartenden *aradham*, mit dem Nas. *arandham* haben, was doch wohl nur denkbar ist, wenn die Wurzel schon *randh* hiess.

Dass übrigens in diesen durch Reduplication und Augment verlängerten Formen eine Production bald in der wurzelhaften, bald in der reduplicirten Sylbe Statt findet, oft auch hin und her schwankt, scheint vorzugsweise auf metrischen Gründen zu beruhen. Bei Wurzeln mit vocalischem Anlaut ist die Reduplication ganz der sogenannten Attischen im Griechischen gleich. Die Reduplications-Sylbe wird meist auf Kosten der Wurzel-Sylbe verlängert; so von *urnu*, S. oben, *aurunavam*, Bp. kl. Gr. § 389. statt *aururnuvam*, was man eigentlich erwartet, wie ἡγαγον, ἡραρον, ὠρορον, im Gegensatz zu ἄραρα, ὄρωρα, Buttm. I. p. 339. II. p. 49. Indem die sämtlichen Wurzelvocale und Diphthonge, gegen sonstige Gewohnheit, zu *i* verkürzt werden können, entstehen von *a* Formen, wie *cecini* von *cano*, *cecid* von *cado*, also von *āp*, Pr. *apnomi*, Imperf. *apnuvam*, der redupl. Aor. *āpipam*, statt *āpāpam*, adipisci.²⁶ Bp. kl. Gr. § 387. Ros. p. 226.

²⁶ Ein Recensent von *Ramshorns Lat. Synonymik* in der Jenaer Literatur-Zeitung, 1855, Nr. 143. p. 180 entsetzt sich darüber, dass R. *āp* mit *adipisci* vergleicht; er vergleicht ja aber nicht dieses Compositum, sondern dessen Wurzel; und der Aor. *apipam*, d. h. dieselbe Verkürzung des *a* zu *i* beweist doch wohl auch etwas? Wir wollen zwar nicht alle Vergleichen Ramshorns gut heissen, — denn wir haben ihn gar nicht einmal gelesen — dass aber der Recensent noch weit weniger vom Sanskrit versteht, und nicht an Sanskritfischer, p. 182. hätte erinnern sollen, beweist der ganze Aufsatz. Wüsste er, dass *mṛ* zu *mar*, nach allen Regeln des Sanskrit, werden kann, würde er nicht von ungleichem Klange in *mrig* und *margo* sprechen. Dasselbe gilt von *cor*, und *hrīdaja*, wo es gar nicht auf das *k* abgesehen ist; ist das Deutsche Herz nicht auch καρδιά? ist *hrīdaja*, wenn man die

Ich habe dieses Tempus mit besonderer Liebe in dieser Ausführlichkeit behandelt, weil es, als das einfachste, durch den allseitigen Einklang des Griechischen mit dem Sanskrit, ja wohl den unwiderleglichsten Beweiss für die enge Verwandtschaft beider Idiome liefern muss.

P e r f e c t u m. (Tab. VI.)

Wie im Griechischen der 2te Aor. und das 2te Perf. im nächsten Zusammenhang stehen, weil sie beide der einfachsten Form des Verbi angehören, und billig als *erste* Tempora ihrer Art gezählt werden müssten, eben so steht es im Sanskrit mit dem obigen Aorist und dem reduplicirten Praeteritum, das durch dieses Beiwort schlecht bezeichnet wird, da wir auch Aoristische Formen reduplicirt fanden. Wie ferner im Griechischen weder das eine, noch das andere Tempus, ausser Reduplication und Personal-Endung, zu seiner Bildung eines fremden Consonanten bedarf, der nicht im alten Praesens wäre, eben so gilt dasselbe auch hier. Endlich, wie im Griechischen nur etwa eine Verlängerung des Wurzel-Vocals, wenn die Sylbe keine Position hat, Statt finden mag, so sehen wir hier, in der Regel, bei mangelnder Position, und wenn sich nicht etwa der einfache Nasal des Praes. im Perf. erhält, *ĩ* und *ũ* der Wurzelsylbe im Sing. stets in *e* und *o* diphthongirt, *ǣ* aber in der ersten Person sowohl kurz als lang, B. kl. Gr. § 400. 397. und gleichen Maasses *ar* aus *rĩ*. Bei langen Vocalen und Positionslänge der Sylbe tritt keine Veränderung ein. Wie im Griechischen die erste Pers. Sing. dermalen ohne Personal-Charakter ist, und nur ein kurzes *a* hinten an die Wurzel tritt, während die Reduplication sich verschiebt, *λαθ*, *λεληθα*, *ὄδ*, *ὄδωδα*, eben so einfach bil-

vocalischen Eigenthümlichkeiten kennt, s. oben S. 19. etwas anders, als *hardia* = *καρδία*, *καρδία*? Wenn er *quatuor* nicht mit *tshatvar* oder *tshatur* reimen kann, wie wird ihn erst unser *κῶν*, *zvan*, an derselben Stelle, erschrecken! Wenn die Sanskrit-Grammatiker bisweilen mit unserm Griechischen und Lateinischen etwas keck umspringen, sollte doch auch von unserer Seite keiner sich so leichtfertig an das Sanskrit machen.

det sich hier dieses Perf. wie von *tan*, *τείνω*, schon oben, *tatāna*; *lap*, loqui, Ros. 239. *lalāpa*; *svan*, sonare, *φωνεῖν* (Russ. *svonilj*) *sasvāna*, eben so *stan*, clamare, *στένειν*, Stentor? *sastana*, beide b. Ros. p. 224.; *pat*, *πίπτω*, Ros. p. 171. *papātu*; von *diz*, *δείκνυμι*, s. oben, *didēza*, von *tup*, *tubh*, oder *tump*, Ros. p. 235. 250. *τυπ*, *tutōpa*, *tutōbha* und *tutumpa*, von *srīp* s. oben, serpo, *sasarpa*, von *trīp* und *trimp*, Ros. p. 236. *τερπ*, *tatarpa* und *tatrimpa*; endlich mit langem Vocal wie *dshīw*, vivo, *dshīdshīwa*, Ros. p. 300, *dshūr*, occidere, *dshūdshūrva*, ibid. *haud*, ire, *ὀδεύειν*, *dshuhaude* im Med. p. 161. Auf gleiche Weise bildet sich bei dem auf die Vocale *i* und *u* ausgehenden Wurzeln das Perf. in *āja* und *āva*, und als Ausnahme in *ūva*: so von *kī*, scire, R. p. 27. *tshikāja*, von *bhī*, *φοβεῖσθαι*, R. p. 36. *bibhāja*, von *drū*, *δράναι*, R. p. 42. *dudrāva*, von *nū*, *αἰνεῖν*, R. p. 50. *nunāva*, aber von *bhū*, *φύ*, R. p. 51. *babhūva*, unregelmässig. Nur die Wurzeln auf *ā* endigen im Perf. auf *au*, wie von *dadami*, *dadau*, *dedi*, wo man verführt wird, die Lat. Perfect-Endung *avi* zu vergleichen. Die aus *i* und *u* entstandenen Endungen *aja*, *ava*, müssten bei *ā* auf *āFā* mit irgend einer Trennung der Vocale schliessen lassen; war diess nun vielleicht *ϝ*, wie sich Griechisch *ϝ* (*ἔϝαδεν*) als Digamma denken lässt, so war das letzte *a* daraus entbunden, und nach Abfall desselben das *au* natürlich.²⁷ Auf diese Weise würde diese Form einem Griechischen *ἔσταα* nicht minder entsprechen, als die auf *aja* und *ava* oder *uva* einem *δέδια* und *πέφφα*; freilich aber auch auf ein analoges Praesens *dadavami* schliessen lassen. So konnte sich aber auch, als volle Endung, *avi* im Sanskrit so gut finden, wie im Lateinischen, wie wir *i* in andern Temporibus an ähnlicher Stelle sehen.

Anlangend die Reduplication, zeigen schon die obigen Beispiele, dass sie

²⁷ Bopp, kl. Gr. § 590. p. 222. glaubt, dass in diesen Formen „das wurzelhafte *ā* mit dem (*ā*) des *Bindevocals* unregelmässig in *āu* zerflüsse;“ aber ein *Bindevocal*, der nichts bindet, und bei dem vorhandenen *ā* nicht nöthig ist! Gälte es bloss die Production des *a* zu *au*, so könnte man das Griechische *ā* und *ω* der Duale mit dem *au* im Sanskrit vergleichen, und sich erinnern, wie *πιφάσχω* für *πιφάσχω*, gleich *διδάσχω* steht, und *gaudeo* für *γαθέω*, *γηθέω*. Ueber dieses Aeolisch geheissene *av* statt *α*, s. Sturz, de dial. p. 282.

in Hinsicht der Consonanten zum Theil der Griechischen ähnlich ist: die Tenuis steht statt der Adspirata, *d* für *dh*, wie *τ* für *θ*; ungrisch werden *k* und *kh* mit *tsh* reduplicirt, so wie *g*, *gh* und *h* mit *dsh*; von zwei oder mehr Cons. wird nur der erste wiederholt, falls er kein *z*, *sh*, oder *s* ist, in welchem Falle der 2te Cons. nach den obigen Gesetzen reduplicirt; Bp. kl. Gr. § 330. *tasthau* ist also das umgekehrte von *steti*. Wenn ferner im Griechischen der Hülfsvocal der Reduplication im Perfecto stets *ε*, im Praes. stets *ι* ist, so ist er im Sanskrit stets dem Wurzelvocal entsprechend, und *tisthami*, *ἵστημι*, der Form nach *sisto*, erscheint als Ausnahme neben *dadami* und *dadhami*, von *sthā*. Nur die Endung *rī*, weil es eigentlich *arī* ist, giebt im Praes. *i* und *a*, wie *bibharmi* von *bhrī*, neben *sasarmi* von *srī*, *ire*, Ros. p. 67. Dagegen im Perf. wo es der Regel nach zu *ar* wird, auch in der Reduplication *ā*, also *babhara* zu *bibharmi*.²⁸ Seltsam erscheinen Reduplicationen wie *vivjaja*, Pr. *vjajami* von *vje*, *tegere*, R. p. 74. oder *vīvjatsha*, von *vjatsh*, *fallere*, ib. p. 105, neben *vuvjosa*, von *vjus*, *relinquere*, ib. 352. wo das *j* der Wurzel die ersten Male richtig in *i* aufgelöst, das letzte Mal aber durch das wurzelhafte *u* verdrängt scheint.

Bei vocalischem Anfang der Wurzel findet meist nur Verdoppelung des Vocals Statt, da sich Vocal und Consonant nur bei längern Wurzeln wiederholen, wie bei dem schon erwähnten *ūrnu*, im Perf. *urnunava*, mit ausgestossenem *r*, Ros. p. 39. Also aus den Wurzeln *ad*, *admi*, *essen*, *edō*, und *ad*, *andami*, *δέω*, *vincio*, entsteht *āda*, Ros. p. 184. aus *rī*, *arami*, *αἰρεῖν*, *āra*, R. p. 54. aus *ūtsh*, *utshjami*, *jungere*, *ūtsha*, ib. p. 96. was jedoch auch *uvotsha* heissen könnte, wie von *ubh*, *implere* (*uber*), *ubhami*, Perf. *uvobha*, ib. p. 284. von *ush*, *oshami*, *urere*, *usere*, *uvosha*, ib. p. 320. da vor *osha* und *otsha*, das reduplicirende *ū* als *ū*, folglich als *uv*, gedacht werden kann. So findet sich bei *i*, wie es scheint, nur die letztere Analogie, nemlich von *ish*, *wünschen*,

²⁸ Wenn bei Ros. 168. *tshikrīta*, als Perf. zu *krīntami* von *krīt*, *findere*, angeführt wird, muss es wohl *tshikrīnta*, mit beibehaltenem Nasal, heissen; sonst wäre ja hier eben so gut *tshakarta* zu erwarten, wie es auf der folg. Seite von *krīt*, *vestire*, steht.

ἰεσθαι, kein *isha*, sondern *ijesha*; von ἵ, *emi* = *ajami*, εἶμι, *ijami*, und diesem entsprechend, müsste *ũ*, sonum edere, *ululare*? Ros. p. 39. wenn es in activer Form gebräuchlich wäre, *ōmi* = *avami*, also im Perf. *uvava* haben. Da das Griechische einen Vocal vor einen Vocal zu stellen nicht, wie das Sanskrit, scheut, und das augmentirende *ε* auch hier den Wurzelvocal ersetzen muss, so entsprechen Formen, wie ἔαγα, ἔαδα, ἔολπα, ἔοργα, ἔονκα, ἔωγα und εἰωθα, wo das *ι* beinahe consonantisch erscheint.

Der obigen Analogie folgt wohl auch *uvatsha*, statt *vavatsha*, dessen wir beim Aor. gedacht, S. 33. Denn da *u*, sobald es consonantisch wird, als *υ* ein *ā* involvirt, so ist auch jedes *vā*, wie *jā*, sobald man das Wesen des Consonanten aufhebt, eben nur ein *u* oder *i*, vergl. Bp. kl. Gr. § 436. Endlich, wie im Gr. zwischen das *α* privat. und ein anfangend *α*, ein *υ* eingeschoben wird, oder ein *υ* als Digamma, zwischen Augment und vocalischen Anfang einer Wurzel tritt, z. B. ἀνάριθμος, ἔναθεν, so schiebt das Sansk. ein *n* zwischen Augment und solche mit *a* anfangende Wurzeln, die mit doppeltem Consonant schliessen, wobei das Augment zugleich producirt wird. Vergl. Bp. kl. Gr. § 394. So *aksh*, permeare, occupare, coacervare, Ros. p. 317. *ānaksha*, statt *āksha*; att, transgredi, ligare, Ros. p. 135. *ānatte* im Med. Diese Eigenthümlichkeit ist übergegangen auf Wurzeln, die mit *rī* anfangen, wie *rītshh*, ire, adire, R. p. 107. *ānartshha*; von *rīdh*, crescere, p. 208. *ānardha*, beides bei doppelten Praesensformen, und bei mehreren andern. Dass nun aber wiederum Formen entstehen, wie *ānrīksha* von *rīksh*, R. p. 320. occidere; *ānrītsha* von *rītsh*, tegere, ib. 96. *ānrīna*, von *rīn*, p. 162. ire; *ānrīpha* und *ānrīmpa*, von *rīph* und *rīmph*, occidere, etc. p. 243. ist wohl theils der Beweglichkeit dieses 'r', das sich mit gleicher Leichtigkeit als *rī*, einem vorhergehenden Consonanten, und, als *ar*, einem folgenden anschliesst, theils der Production des Augments zuzuschreiben, wodurch eine Kürze der Wurzelsylbe compensirt zu werden scheint, wie nach Art der reduplicirten Aoriste, etwa auch ἡράρα statt ἄραρα gedenkbar wäre, und ἄραραυῖα vorhanden ist.

Noch muss eine Eigenthümlichkeit erwähnt werden, die im Sanskrit zwar nur die 2te Pers. Sing. und den ganzen Dual und Plural des Transitivs und das ganze Medium angeht, im Lateinischen aber die allgemeinste Bedeutung hat. Das *ā* der Wurzel geht vor einem einfachen Consonanten in *ē* über, und diese Länge hebt die Reduplication auf, so *tshar*, curro, auf dem Boden *hinscharren*, Perf. *tshatshara*, hätte in der 2ten Sing. *tshatsharītha*, im Pl. *tshatsharima*; beides wird abgekürzt *tshērītha* und *tshērīma*, Bp. kl. Gr. § 400. *tan*, *tātāna*, in der entsprechenden Form, *tenītha*, statt *tatanītha*, und *tenīma*, statt *tatanīma*. Ganz auf gleiche Weise entstehen alle Lateinische Perfecta, die das End-*i* an die producirte Wurzelsylbe hängen, und so eine mangelnde Reduplication ersetzen, wie *lēgi*, *bībi*, vom gleichlautenden Praesens mit kurzem Vocal, oder *cudi*, wo er lang war und bleibt; ferner wo das Praesens schon etwas verändert, wie *fēci* statt *fāci*; ebenso *jēci* (wo *jajakima* in *jekima*, Lat. *jecimus*, verändert, in aller Art sanskritisch klänge); bei *egi*, *emi*, und ähnlichen, spielt vielleicht ein Augment hinein. Am klarsten stellt sich der Gegensatz, wenn man *pungo*, *pūpūgi*, *tundo*, *tūtūdi*, mit *rumpo*, *rūpi*, *fundo*, *fūdi*, u. s. w. zusammenstellt. Vergl. Struve, p. 161. Ohne diese Contraction, würden sich jene Formen wahrscheinlich denen von *cecini*, *cecīdi*, *tetigi* und *pepuli* assimilirt haben. Vieles der Art ist untergegangen, oder durch andere Formen verdrängt worden; so muss es neben *texi*, auch ein *tetoga* (*i*) gegeben haben, wie *toga* beweist, und wohl auch *tēgi*, wie *lēgi*, neben *lexi* in *dilexi* und andern Compositis. Dass die 2te Person, *tshatsharītha*, sich auch zu *tshatshartha*, gleichsam *cucursti*, verkürzt, findet Anklang in den syncopirten Formen *ἵδμεν* etc. wie anderer Seits contrahirte Formen, wie *tshitshetha* statt *tshitshajītha*, den Contractionen, *nosti*, *flesti* u. s. w. genau entsprechen.

Futurum (Tab. VII.)

Der leichtern Uebersicht wegen lassen wir hier dasjenige Futurum folgen, welches Bopp, aus Liebe zur Agglutations-Theorie, Auxiliar-Futurum zu nennen angefangen hat. Kl. Gr. § 440. Eine unbefangene Ansicht wird zeigen, dass so wenig in den sämtlichen Griech. Futuris auf $\sigma\omega$ ein altes $\xi\sigma\omega$ steckt, — indem diess Verbum in seiner geistigen Begriffs-Natur und seiner Körperlosigkeit, eher als das reine Abstractum aller andern Verba erscheinen dürfte, — noch weniger im Sanskrit an ein Futurum *sjami* gedacht werden könne, das, nirgends existirend, eben erst von Bopp selbst, vor unsern Augen abgezogen worden ist, § 329.

Wenn nun im Griechischen der Character des 1sten Futuri σ ist, auch im Sanskrit ein 1ster Aor. auf *sam* auf ein gleiches Futurum in *sami* schliessen lässt, hat das vorliegende Futurum, das einzige einfache, doch *sj* zum Character, geht also auf *sjami* aus, was einem Griechischen $\sigma\acute{\iota}\omega$ entsprechen muss, und offenbar eine secundäre, oder genauer gezählt, eine tertiäre Bildung zeigt. Ich erkenne daher in diesem Futuro die vollkommenste Uebereinstimmung mit den Griechischen Desiderativis auf $\sigma\epsilon\iota\omega$, — wenig verschieden von den Dorischen Futuris auf $\sigma\tilde{\omega}$, d. i. $\sigma\acute{\epsilon}\omega$, — und den Lateinischen auf *riō*, was gleich $\sigma\acute{\iota}\omega$ zu denken, wie *esurio*, *parturio*, wie im Griechischen selbst, dialectisch, $\delta\rho\alpha\sigma\acute{\iota}\omega$, $\epsilon\rho\gamma\alpha\sigma\acute{\iota}\omega$ sich finden musste, gleich $\sigma\acute{\iota}\omicron\varsigma$ statt $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\omega\nu$, $\omicron\upsilon\mu\acute{\iota}\omega\nu$ statt $\eta\mu\acute{\epsilon}\iota\omega\nu$, $\upsilon\mu\acute{\epsilon}\iota\omega\nu$, und ähnlichem, worauf wir noch einmal kommen werden. Wie nun im Griechischen die Endung $\sigma\omega$ sich an die vocalisch ausgehende Wurzel meist mit Production des Vocals unmittelbar anschliesst, mit λ und ρ verbindet, mit verwandten Consonanten sich zu $\xi\omega$ und $\psi\omega$ umbildet, oder der consonantisch schliessenden Wurzel einen vocalischen Auslaut beilegt und $\sigma\omega$ bleibt; so geschieht wesentlich alles diess im Sanskrit gleichfalls, doch unter den liquidis, statt λ und ρ , nur mit *m* und *n*, und es kommt noch eine Verbindung

tsj hinzu, dergleichen im Griechischen nicht sichtbar ist, weil da δ , θ und τ in σ aufgehen. Wie aber im Griechischen ein ε oder η nach dem letzten Consonant der Wurzel eintritt und so die Form eines Verbi puri herbeiführt, wie von $\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ z. B. $\mu\alpha\chi\acute{\epsilon}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ oder $\mu\alpha\chi\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$; eben so nimmt das Sanskrit-Futurum ein $\ddot{i}$, seltener ein $\bar{i}$ zu Hülfe, und es giebt endlich viele Formen, wo diese vermittelnde Bildungsweise neben einer der frühern einfachern zusammenbesteht. Wie nun jene Griechische Formation den Verbis auf $\varepsilon\omega$ eigenthümlich ist, so scheint die Sanskritische den selten gewordenen Verbis auf $\ddot{i}mi$, s. S. 25. wie wenn von $z\ddot{v}\ddot{a}s$, athmen, Praes. $zvasimi$, das Fut. $zvasishjami$, statt $zvalsjami$, sich bildet, ursprünglich am Nächsten zu stehen, eins mit dem vermittelnden i in den Lateinischen Supinis und Participiis Perf. Passivi und den entsprechenden Sanskrit-Formen.

Dem Perfecto steht unser Futurum aber darum in der Form näher, als der Wurzel, weil es dieselbe Diphthongirung des Wurzelvocal, $\bar{e}$ und $\bar{o}$, wie sie das Perf. hat, behält, oder, wenn dort eine Auflösung in aj und av Statt fand, Diphthongirung bildet, wofern sich nicht die andere Form mit i , also $ishjami$, an ein solches aj oder av gemäss dem Sprachgebrauch anschliessen darf. Die Wurzeln auf $\bar{a}$ nehmen übrigens, statt des au der Perfecta, ihr ursprüngliches $\bar{a}$ zurück, wie es vielleicht auch im Perfect ursprünglich bestanden hat.

Es entsteht also von da , Perf. $dadau$, dedi, das Futurum $dāsjami$; von $drā$, $drami$, $dadrau$, $\epsilon\delta\omicron\alpha\nu$, Futurum $drāsjami$, Ros. p. 8. von i , emi , $\epsilon\lambda\mu\iota$, $ijaja$, Fut. $eshjami$, p. 24. v. ki , scio, $dshikemi$, $dshikaja$, Fut. $keshjami$, p. 27. v. nu , $\alpha\lambda\nu\acute{\epsilon}\omega$, $naumi$, $nunava$, Fut. sowohl $noshjami$, als $navishjami$, p. 43. wie von $bhū$, gv , $bhavami$, $babhūva$, nur $bhavishjami$, da das Perfectum eigentlich $bubhava$ haben musste, p. 57.

Anlangend die consonantischen Ausgänge, verbindet es sich mit m , wie von ram , delectari, (Part. $ratas$ = gratus?) im Med. $rame$, $rarame$, Fut. $ransje$, was im Transit. $ransjami$ voraussetzt, Ros. p. 268. ebenso von man , meinen, $mamane$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu\alpha$, Fut. $mansje$ oder $manishje$, p. 221. wie $\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\sigma\omega$ und $\nu\acute{\epsilon}\mu\sigma\omega$

dem Aeol. beigelegt werden. Sturz, p. 288. Ferner mit *t*, wie *ad*, edere, *āda*, Fut. *atsjami*, von einer gleichlautenden Wurzel aber *adishjami*, p. 184. Hierher mag auch gehören, wenn *s* zu *t* wird, wie von *ghas*, essen, *gessen*, γαστήρ? χαίνω? *ghasami*, *dshaghasa*, Fut. *ghatsjami*, p. 345. oder *vas*, wohnen, (im Lat. *vas*, quod capit?) Fut. *vatsjami*, oder *vasishjami*, p. 350. Ferner mit vorhergehendem *i* und *u*, von *sidh*, perficere, *sisheda*, Fut. *setsjami*, R. p. 217. von *budh*, πυθέσθαι, *bubhoda*, Fut. einmal *bhotsjami*, mit Umstellung der Adspirata, das andere Mal *bodhishjami*, p. 210. s. *rudh*, constringere, *runadhmi*, *rurodha*, *rotsjami*, p. 213.

Weiter folgen Futura auf *kshami*, analog den Griechischen auf ξω, mit einem *k*-Laut, der sich im Sanskrit auch aus *h*, *z*, *sh*, *tsh*, *dsh*, wie ζ und ξ verwandt sind, entwickelt; so von *zak*, σωκέω, *zazaka*, Fut. *zakshjami*, angeblich 2 Wurzeln, p. 83. und von einer dritten *zak*, timere, *zagen*, mit eingeschobenem Nasal, Fut. *zankshjami*, p. 84. von *dah*, urere, δαίω, *dahami*, *dadaha*, Fut. *dhakshjami*, R. p. 362. von *nah*, neho, necto, Fut. *nakshjami*, p. 364. *lih*, λείχω, lingo, *lileha*, Fut. *lekshjami*, p. 367. *duh*, sugo, mulgeo, *dudoha*, Fut. *dhokshjami*, mit vorgerückter Adspirata, p. 362. Von *daz* oder *danz*, δακεῖν (Zahn), *dadaza*, Fut. *dakshjami*, p. 309. *naz*, perire, necari, *nanaza*, Fut. *nazishjami* und *nankshjami*, wie πλάζω, πλάγξω, p. 312. *diz*, dico, δειξαί, *dideza*, Fut. *dekshjami*, p. 309. *riz* und *ruz*, ferire, laedere, ῥῆξαι, *rireza* und *ruroza*, Fut. *rekshjami* und *rokshjami*, p. 314. *driz*, *dadarza*, δέδορκα, Fut. *drakshjami*, wie ἔδρακον, mit beweglichem *r*, p. 310. ebenso *spriz*, spargere, sprützen? *pasparza*, Fut. *sprakshjami*, p. 316. von *ish*, wünschen, *ijesha*, Fut. *eshishjami* und *ekshjami*, p. 317. *dvish*, μισεῖν, *didvesha*, Fut. *dvekshjami*, p. 327. *tush*, gaudere, *tutosha*, Fut. *tokshjami*, p. 325. Von *patsh*, πέπτω, Russ. *peku*, *petsh*, der Ofen, Aeol. πέσσω, πέττω, Sturz, p. 282. *papatsha*, Fut. *pakshjami*, p. 98. *vatsh*, βάζω, *uvatsha*, Fut. *vakshjami*, p. 103. *pratshh*, fragen, Russ. *sprositj*, φράζω, Pr. *pritshtshhami*, *pupratshhtshka*,²⁹ Fut. *prakshjami*, p. 108.

²⁹ Es ist allerdings schauderhaft, wegen zweier Sanskrit-Buchstaben, das nicht adspir. *tsha*,

Von *tjadsh*, deserere, *tatjadsha*, Fut. *tjakshjami*, p. 115. *madshdsh*, vergl. Bp. kl. Gr. § 110. b. mergi, *madere*, Fut. *makshjami*, R. p. 120. *mridsh*, Pr. *mardshmi*, ἀπομόργνυμι, *mamardsha*, Fut. *mardshishjami* und *markshjami*, p. 121. *jadsh*, ἄζομαι, *jakshjami*, ibid. *judsh*, jungo, mit dreierlei Praesens *jodshami*, *jodshajami*, *junadshmi*, Perf. *jujodsha*, Fut. *jokshjami*, p. 121.

Endlich Futura auf *psami* = ψω; von *āp*, apiscor, *apnomi*, *āpa*, Fut. *apsjami*, p. 226. *lip*, ἀλείφω, *limpami*, *lilepa*, Fut. *lepsjami*, p. 239. *swap*, dormire, ὑπνόω, *sopio*, gleichsam *saupio*, Pr. *swapīmi*, *sasvapa*, (Nal. X. 7. steht *sushvapa*), Fut. *swapsjami*, p. 243. *lup*, dissecare, *lumpami*, *lulopa*, Fut. *lopsjami*, p. 240. *vap*, weben, Fut. *vapsjami*, ib. *rabh*, gaudere, mit *sam* = οὐν, *rabie* corripī, Fut. *rapsje*, Med. v. *rapsjami*, p. 251. ein anderes *rabh* und *rebh*, strepere, *rarabhe* oder *rebhe*, und *rirebhe*, Fut. *rabhishje* und *rebhishje*, p. 252. *labh*, λαβεῖν, *lalabhe* und *lebhe*, Fut. *lapsje*, ibid. lauter mediale Formen. —

Aus diesen Beispielen, die zugleich eine Menge etymologischer Vergleichen ungesucht darbieten, und eine genauere Erörterung veranlassen mögen, als wir hier beabsichtigten, ersieht man auch hinlänglich, wie die andere Form mit dem vermittelnden *i* sich da anschliesst, wo keine andere Verbindung möglich oder gebräuchlich ist. Für kurzes und langes *i* führt Bp. kl. Gr. § 440. *trī*, transire, an, Pr. *tarami*, *tatara*, Fut. *tarishjami*, was bei Ros. p. 69. nur mit *ī* steht, und *grah*, auch *grīh*, greifen, *Frap. ἄρπ.* Pr. *grīnami*, *dshagraha*, Fut. *grahishjami*, wo auch Ros. beides hat p. 359.

Die Masse der angeführten Beispiele darf übrigens nicht schrecken; es schien nicht leicht hierin zu viel geschehen zu können, da eine klare Einsicht

das — euphoniae causa, si Diis placet, — dem adspirirten vorgesetzt wird, *sieben* Lat. zu schreiben, — und mit *c* wären es gar 9; — aber es ist doch auch klar, dass die zwei im Sanskrit nicht milder klingen, als die sieben oder neun Lateinischen. Mag also auch das Auge kosten, was das Ohr leiden muss! Kann das aber wohl Euphonie heissen, statt *eines* rauhen Buchstaben flugs *zwei* zu schreiben! klänge etwa ἔστωθλος lieblicher als ἔσθλος? und doch ist diess nicht einmal so viel. Also von Euphonie spreche man nur lieber nicht!

in diese Form uns für den zu diesem Futuro gehörigen 1sten Aorist, den sogenannten Conditionalis, eben sowohl als für den ältern ersten Aorist, einen Theil des vielförmigen Augment-Praeteriti, zu statten kommt.

Neuer 1ster Aorist. (Tab. VIII.)

Wenn die Indischen Grammatiker ihren Conditionalis für etwas anders als einen Indicativ ansahen, gingen sie vielleicht von irgend einem Anschein bei dem Gebrauch desselben aus, oder die Herrschaft der Sprache hatte ihn ebenso umgestempelt, wie den Griechischen uneigentlichen Optativ auf *εια*. Nach Griechischer Ansicht fordert das Augment die Annahme einer Indicativ-Form. In Hinsicht des Gebrauchs kenne ich kein Beispiel, ausser dem, das Wilkins in seiner Gram. p. 655. anführt: *dshnanam tshed abhavishjat, sukham abhavishjat, γνῶσις εἰ παρῆν, εὐδαιμονία παρῆν*, wie Aorist und Imperf. Indicativi mit und ohne *ān* in dergleichen Voraussetzungen stehen.

Je genauer wir das Futurum kennen gelernt haben, um so klarer ist dieser Aorist. Formell steht er zu jenem ganz wie das Imperfect zum Praesens, wie *ετίθην* zu *τίθημι*, näher als *ἔδειξα* zu *δείξω*, oder *δείξεια* zu *δείξειω*. Von der futurischen Endung *sjami* fällt also bloss das auslautende *i* weg, und ein Augment *ā* setzt sich vor, wie im Imperfect und dem 2ten Aorist; sonst wird nichts geändert. Demnach lässt sich jede der oben angeführten futurischen Formen ohne Ausnahme in diesen Aorist umwandeln, und *bhotsjāmi*, von *budh*, giebt *abhotsjām*; *kshepsjāmi*, von *kship*, *akshepsjām*; *zotshishjāmi*, von *zulsh*, *azotshishjām*, — wie wenn umgekehrt zum Griechischen Aor. *ἤλασα*, ein Fut. *ἐλάσαιμι* gehörte, vielleicht mit dem Attischen Futurum, wie *ἐλῶ*, *ἐλᾶς* zu verbinden. Doch so gewiss dieser Aorist seinem vorangegangenen Futuro entspricht, so gewiss hängt auch der Griechische Aor. in *σεια* mit den verglichenen futurischen Desiderativis in *σειω* zusammen. Wie der Griechische sogenannte opta-

tive Aorist nichts Optatives in seiner Form an sich trägt, nur solchem Gebrauche verfallen ist, so mag es auch dieser Sanskrit-Form ergangen seyn.

Alter 1ster Aorist. (Tab. IX).

Wir gehen zu dem ältern ersten Aorist über, von den Indischen Grammatikern *vielförmiges Augment-Praeteritum* genannt, von dessen 7 Bildungen indessen, nach Bopp's Anordnung, nur die 4 ersten hieher gehören, da die 3 letzten, wie wir gesehen, einen 2ten Aorist enthalten, der mit diesem Nichts gemein hat. S. oben S. 29. 30. Wir stellen ihn hierher, weil sich seine Bildung am allerleichtesten aus dem vorhergehenden neuern Aorist und dessen Futuro begreifen lässt: denn wie aus *δείξεια*, durch Ausschliessung des Diphthongs, leicht *ἐδείξα* zu gewinnen ist, so finden wir hier statt *apākshjam*, nach Ausstossung des *j*, ohne merkbare Veränderung, *apāksham*, *ἐπεψα*. Bp. gr. Gr. § 390. Wir wissen sehr wohl, dass die Ordnung umgekehrt seyn sollte; da wir aber im Griechischen gewohnt sind, vom Futuro zum Aorist überzugehen, und hier kein entsprechend Futurum sich darbot, war diess für diese Form doch gewiss eine schicklichere Stelle, als in den Sanskrit-Grammatiken vor dem Perfecto, weit von unserm Futuro und seinem Aorist. Wie übrigens dieser Aorist im Sanskrit dermalen ohne eigenes Futurum dasteht, so geht es allen Perfectis im Lateinischen auf *si*, *xi*, *psi*, die, wie wir weiter sehen werden, Futura auf *so*, *xo*, und *pso*, analog dem Griechischen, voraussetzen.

Wie nun, bei aller wesentlichen Einheit, das Futurum sich dennoch verschieden gestaltet, indem es den Hülfsvokal *i* braucht oder verschmäh't, den Wurzelvocal diphthongirt, oder Auflösungen, um *j* oder *ϑ* zu gewinnen, Statt finden lässt, so tritt alles diess mit einigen Modificationen auch hier ein. Nimmt man dabei zugleich auf die Einfachheit der Personalflexion Rücksicht, so muss man als erste Form dieses Aorists die aufstellen, die bei Bp. kl. Gr. § 359.

gr. Gr. § 399. die zweite heisst, und den Futuris auf *kshjami*, aus Wurzeln auf *h*, *z* und *sh*, mit *i*, *u* und *rī* entspricht. Nach Ausstossung des Futurischen *j*, kehrt hier der einfache Wurzelvocal *i*, *u*, *rī* unverändert zurück, und wie im Griechischen $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\zeta\omega$ zu $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\zeta\alpha$ wird, so bildet sich *adiksham* von *diz*, $\delta\epsilon\iota\kappa$, Fut. *dekshjami*, N. Aor. *adekshjam*, wobei das *a* der Endung in der weitem Flexion bleibt, vollkommen dem Griechischen entsprechend, so weit diess selbst nicht verstümmelt ist, wie in der 3ten Pers. Sing. So *riz*, ferire, ritzen, $\acute{\rho}\acute{\eta}\sigma\sigma\omega$, R. p. 314. *ariksham*; *viz*, intrare, visere? R. ib. *aviksham*; *kruz*, $\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$, R. p. 307. *akruksham*; *ruz*, so viel wie *riz*, ib. *aruksham*; *twish*, lucere, R. p. 326. *atviksham*; *dvish*, $\mu\iota\sigma\epsilon\acute{\iota}\nu$, R. p. 327. *adviksham*; *lih*, lingo, R. p. 367. *aliksham*; *guh*, $\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\theta\omega$, R. p. 359. *aghuksham*; *mriz*, bemerken, R. p. 313. Fut. *markshjami*, N. Aor. *amarkshjam*, hier *amriksham*; *spriz*, tangere, mit Wasser besprühen, *spargo*, R. p. 316. Fut. *sprakshjami*, hier *aspriksham*; *krish*, infodere etc. *kritzeln*? R. p. 321. *akriksham*; siehe diese und andere Beispiele bei Wilkins, p. 321. s. Noch ist zu bemerken, dass mehrere namentlich mit *rī* auch andere Bildungen zulassen; wie *mriz*, seinem Futurum entsprechend, *amarksham* und *amraksham*; *spriz* auch *asparksham* und *aspraksham*, Wilkins, p. 321. in welchem Falle sie aber auch anders flectiren, nicht *am*, *as*, *at*, sondern *am*, *is*, *it*, und so der zweiten Form zufallen. Wenn nemlich nach der ersten Form die Kürze des *i*, *u*, und *rī* der vorhergehenden Sylbe, den vollern Vocal *a* in der folgenden nicht beeinträchtigte, so fordert im Gegentheil ein vorhergehend langes *a* oder ein Diphthong die möglichste Verkürzung des in der nächsten Sylbe folgenden *a*, weshalb nicht nur statt dessen ein *i* eintritt, sondern auch diess im Plural und Dual noch synkopirt wird.

In der zweiten Form dieses Aorists kehrt sich also das Verhältniss um; was im Futuro kurz war, wie *ā*, wird hier lang, und was dort schon lang war, wie *ē* und *ō*, wird noch länger zu *ai* und *au*. Diess gilt von allen noch übrigen futurischen Formen auf *kshjami*, ferner denen auf *psjami* und *tsjami*, und wo *e* und *o* mittelbar oder unmittelbar dem *sjami* oder *shjami* vorherging, wenn

anders der Sprachgebrauch den Aorist gelten lässt. Wir sehen also von *patsh*, πέπτω, das schon erwähnte *apāksham*; von *pratshh*, fragen, R. p. 108. *aprāksham*; von *madshdsh*, mergi, p. 120. *amāksham*; von *tjadsh*, deserere, p. 115. *atjaksham*; von *randsh*, ῥαίνειν, tingere, p. 126. *aranksham*; von *budsh*, essen, p. 119. Fut. *bhokshjami*, Aor. *abhauksham*, vergl. Wilk. p. 319. s. Aehnliche Formen entstehen von Wurzeln auf *ap* und *abh*, dergleichen wir im Fut. mehrere gesehen; so von *vap*, weben, R. p. 240. *avāpsam*; *swap*, ὑπν. *asvāpsam*; von *labh*, λαβ. p. 253. *alābsam*, wenn das Trans. gebräuchlich. Wilk. p. 321. Mit andern Vocalen gehört hierher *kship*, werfen, schieben, R. p. 230. Bp. gr. Gr. p. 231. Fut. *kshepsjami*, hier *akshaipsam*; *gup*, custodire, R. p. 232. *agaupsam*, neben *agopisham*, Wilk. p. 327. *tshhup*, tangere, R. p. 232. Fut. *tshhopsjami*, hier *atshhaupsam*, Wilk. p. 321. *srīp*, serpo, *asarpsam*, Wilkins ibid. *trīp*, τέρω, *atrāpsam*, oder *atārpsam*,⁵⁰ oder endlich *atarpisham*, neben dem 2ten Aor. *atrīpam*, Wilk. p. 329. Ferner mit einem t-Laut, *sadh*, perficere, R. p. 217. *asātsam*, und *sidh*, id. ibid. *asāitsam*, Wilk. p. 321. 327. *rudh*, constringere, R. p. 213. *arautsam*, Wilk. p. 326. *budh*, πυνθεσθαι, R. p. 211. *abhautsam* Bp. kl. Gr. § 349. neben *abodhisham*, ib. p. 240. s. *tud*, tundo, *atautsam*, Wilk. p. 320. Ferner, wo ein s sich in t verwandelt, *vas*, habitare, R. p. 350. Fut. *vatsjami*, Aor. *avātsam*, Wilk. p. 322. Futura endlich auf *eshjami*, oder *oshjami*, von Wurzeln auf *i* und *u*, müssen diesen Aor. auf *aisham* und *ausham* bilden. So von *ni*, ducere, Bp. kl. Gr. § 240. Fut. *neshjami*, Aor. *anaisham*; von *bhī*, φοβεῖσθαι, R. p. 36. Fut. *bheshjami*, Aor. *abhaisham*; die Wurzel *i*, ἰέναι selbst, nur mit der Praeposition *adhi* und im Medium gebräuchlich, würde *adhjaisham* haben, Wilk. p. 307. *tu*, laedere, R. p. 41. Fut. *toshjami*, Aor. *atausham*, neben *atavisham*, Wilk. p. 307. *zru*, hören, *azrausham*, W. ib. *dhu*, agitare, *adhausham*, neben *adhavisham*, Wilk. p. 310. Wie nun bei den eigentlich vocalischen Wurzeln der offne Diphthong

⁵⁰ Aber doch wohl nicht *atārpsāt*, wie dort steht, sondern *atārpsit*? Leider fehlt es in dieser sonst so lichtvollen Grammatik nicht an Druckfehlern.

eintritt, so muss bei denen auf *rī* das, was einem solchen Diphthong gleich geachtet wird, *ār*, erscheinen, so *krī*, machen, creare, R. p. 55. Fut. *kārishjami*, Aor. *akārsham*, W. p. 311. *rī*, se movere, R. p. 55. Fut. *arishjami*, Aor. *ārsham*, neben dem 2ten Aor. *āram*, Wilk. p. 313. *srī*, sonare, schwirren, R. p. 65. *asvarsham* neben *asvarisham*. Wilk. ibid.

Die hier angeführten Nebenformen auf *isham*, dasselbe *i* enthaltend, welches wir im Futuro so oft bemerkten, gehören der 3ten Formation dieses Aorists an. Da sich dieses *i* nicht nur hinter die ursprünglich consonantisch endigenden Wurzeln, sondern auch hinter *aj* und *av*, aus *i* und *u* entstanden, und hinter *ār* oder *ār* aus *rī* und *rī*, einschieben kann, so ist es klar, dass diese Bildung sehr häufig vorkommen müsse. Während sie nun durch dieses Einschiesel die erste Person um eine Sylbe länger macht, als die beiden frühern Bildungen, hat sie in der Flexion das Eigenthümliche, dass sie nicht nur im Plural und Dual syncopirt, gleich der 2ten Bildung, sondern auch in der 2ten und 3ten Pers. Singularis durch Ausstossen des temporalen *s* oder *sh*, eine Contraction bewirkt, die die ganze Aehnlichkeit mit einem Griechischen 1sten Aorist verschwinden lässt. Statt zu flectiren: *īsham*, *īshīs*, *īshīt*, *īshīma* u. s. w. giebt sie also *īsham*, *īs*, *īt*, *ishma* u. s. f. Beispiele sind von consonantischen Wurzeln: *bhaksh*, essen, R. p. 531. Fut. *bhakshishjami*, Aor. *abhakshisham*, 2te Pers. *abshakshīs*, Wilk. p. 315. etwa, als ob man von dem schon futurischen *αὖξω*, den Dorischen Aorist *αὖξασας* in *αὖξας* zusammenzöge. Von *lag*, adhaerere, aufliegen? R. p. 91. Fut. *lagishjami*, Aor. *alagisham*; *grah*, capere, R. p. 559. *agrahisham*; *bhram*, vagari, R. p. 266. *γοιτᾶν οἰστορηθέντα*, von der *Bremse* gestochen? Aor. *abhramisham*; *kshan*, *κτείνω*, R. p. 163. *akshani-sham*; *zvas*, athmen, Praes. *zvasimi*, Fut. *zvasishjami*, Aor. *azvāsisham*, wo wir

30. So steht *volo* und *vis* in ähnlichem Verhältniss. Da übrigens *s = h* (*se = ē*) so darf dieses Ausstossen nicht befremden, und wir haben in der 2ten Pers. S. der passiven Form im Griechischen selbst ein klares Beispiel, wenn wir *λέγει* aus *λέγεσθαι* entstehen sehen. Für die vollständigen Formen zeugen im Sanskrit die Beispiele des Conjunctivs, wie *ishat*, Bp. kl. Gr. p. 239.

das *i* schon im Praesens sehen. S. oben S. 25. von *vrādash*, gradior, Ros. p. 130. *avrādashisham*; *tshar*, curro, R. p. 277. *athārisham*, siehe diese und andere bei Wilk. p. 316. s. von *vam*, vomo, R. p. 269. *avamisham*; von *vid*, wissen, R. p. 201. *avedisham*, wie *Feiðησα*, Wilk. p. 317. *tshit*, cogitare, scire, Pr. *tshintajami*, Fut. *tshintajishjami*, Aor. *atshetisham*, von der einfachen Wurzel, Wilk. p. 318. *dīp*, lucere, R. p. 237. *adīpisham*, ohne Diphthong wegen des langen *i*; *kush*, extrahere, tentare, R. p. 321. *akoshisham*; *sphur*, dissilire, R. p. 284. *asphorisham*; *pushp*, florere, R. p. 238. *apushpisham*, ohne Diphthong wegen der Position; *nrīl*, saltare, R. p. 171. *ῥυθμός*? *anartisham*; *krīt*, findere, R. p. 168. *akartisham*, W. l. c. wo die beiden letztern mit *tt* geschrieben werden.

Was die vocalischen Wurzeln anlangt, so lassen sich wohl alle, die von *i* in *aisham*, und von *u* in *ausham* gedacht werden konnten, auch in *ajisham* und *avisham* oder *uvisham* denken, es handelt sich nur um den Gebrauch. So finde ich angeführt von *svi*, crescere, R. p. 32. *asvajisham*; von *zi*, acuere, R. p. 30. *azajisham*, nach dem Medio, Wilk. p. 305. Von Wurzeln auf *u* sind schon mehrere als Nebenformen aufgeführt; andere sind: *ju*, jungo, R. p. 45. *ajavisham*; *su*, generare, R. p. 47. *asavisham*; *du*, vexari, *δύη*, R. p. 42. *adavisham*; *nu*, *αἰνεῖν*, R. p. 43. *anuwisham*, Wilk. p. 307. s. 310. Endlich auf *rī* ausgehend, *vrī*, tegere und eligere, R. p. 62. Fut. *varishjami*, Aor. *avārisham*; *dshāgrī*, *ἐγείρω*, R. p. 58. *adshāgārisham*, Wilk. p. 312. Am interessantesten sind aber hier wohl die Wurzeln auf *u*, weil ihre doppelten Formen auf eine Griechische und Lateinische Analogie führen. So entspricht von *su*, das wir eben sahen, *asausham* und *asavisham* offenbar einem *ἔσωσα* und *ἔσάωσα*. Aber eben dieses *ω* aus *αο* entstanden, erscheint im Aeolischen als *av*, wie im Boeotischen *Σαυκράτειος*, *Σάυμειλος*, und Arcadisch, *Ἀπολλωνίδαυ* statt — *δαο*. S. *Boeckh, Corp. Inscriptt.* T. I. p. 724.³¹ Dieses *au* im Aeolischen führt uns zum Lateini-

³¹ Vermittelnd tritt hier noch das Zendische *ao* und *aō* für das Sanskr. *au*, zwischen das Indische und Griechische, wie in vielen Punkten. S. Burnouf, *Comment. s. le Yagna*, S. LXII. Alph. Zend. So ist das Sanskr. *staumi*, laudo, im Zend, *staomi*, ib. p. 2.

schen; das Particip. von *gaudeo*, müsste *gausus*, gleich *ausus* von *audeo*, heissen, und heisst ganz Sanskritisch *gavisus*; wenig anders steht *amassem* zu *amavissem* etc.

Noch sind für die Bildung dieses Aorists die Wurzeln auf *ā*, und was auf diese Endung von Diphthongen zurückgeführt zu werden pflegt, in Rückstand. Sie folgen einer Analogie, die sich, wie es scheint, auf die aus den Wurzeln auf *i* und *u* entstandenen Ausgänge in *aj* und *ɛ* gründet. Da nemlich *a* keinen Diphthong mit *i* oder *u* bilden, also auch zu keiner consonantischen Endung kommen kann, so finden sich alle Wurzeln auf *ā*, gegen die auf *i* und *u* im Nachtheil. Wenn also jene, in Folge des Diphthongs ein *j* oder *ɛ* bekommen, so nehmen diese unmittelbar ein *s* an, was freilich um so leichter war, da, wie schon bemerkt, — *dā* und *dās*, dare, Ros. p. 346. — viele Wurzeln auf *ā* zugleich auch auf *as* existiren. An dieses *s* tritt dann das hülfreiche *i* so gut, wie an *j* und *ɛ* und die andern Consonanten. Statt also ihren Aorist auf *āsam*, ihrem Fut. auf *asjami* gemäss, zu bilden, formiren sie ihn auf *asisham*, wie man etwa ein Griechisches *ἐπλασσα* in *ἐπλάσσεσα*, oder *ἐπλάσησα* auseinander ziehen könnte, und Aoriste von einem futurischen Praesens abgeleitet, wie *ἀλέξησα*, *αὖξησα*, und Lat. Perfecta, wie *quaesivi*, *arcessivi*, einen ähnlichen Anstrich haben. Doch vielleicht gehörte dieses *s* schon dem Perfecto an, und half eben die auffallende Endung *au* in *dadau* und ähnlichen vermitteln, indem es die oben S. 36. vermuthete Scheidung zwischen *āā* bildete, das Perfectum also *āsā*³³ war, wo nach Abfall des letzten *ā* das übrig bleibende *ās* zu *au* wurde, wie tausendmal die Endung *as*, freilich nur vor besondern Lauten, sich zu *o*, d. h. *āu* umwandelt. Bp. kl. Gr. § 76. eine Erscheinung, die indessen auch noch ihrer Erklärung entgegensieht.

Wie dem nun sey, die so gewonnenen Aoriste auf *āsisham* schliessen sich

³³ Wenn diess irgend wahrscheinlich zu machen stünde, so liesse sich darauf noch eine andere Analogie gründen. Konnte ein solches *s* eingeschoben werden, so war auch wohl ein anderer Zischlaut wie *sh* und *z* möglich; da nun aber diese dem *k* so nahe verwandt sind, so hätten wir auf einmal einen Uebergang zu dem Gr. Perfecto auf *za*, denn *dadaza* wäre gleich *δεδωza*, wie *dadarza* gleich *δεδωρα* ist: gewiss ein unerwartetes Ergebniss!

der 3ten Bildung unter denselben Gesetzen an. So von $jā = i$, $lénai$, Ros. p. 15. auf der Tab. bei B. *oñasisham*; *dshnā*, $γνῶναι$, R. p. 4. Fut. *dshnā-sjami*, Aor. *adshnasisham*; *psā*, essen, $ψάω$? R. p. 14. *apsasisham*; *pa*, tueri, sustentare, *pasco*? *apasisham*; *bhā*, $φαίνω$, R. p. 14. *abhasisham*; *mnā*, meditari, $μυμνῆσχω$, R. p. 15. *amnasisham*, siehe diese und andere bei Wilkins p. 303. Merkwürdig ist endlich, dass 3 Wurzeln auf *m*, nemlich *ram*, spielen, *nam*, sich beugen, und *jam*, bezähmen, dasselbe *s* annehmen, Bp. gr. Gr. § 411. daher *aransisham*, im Med. *aransi*, wahrscheinlich, weil die Wurzel eben so gut auf *āns*, als auf *ās* und *ā* vorhanden seyn konnte, da der Nasal der Sylbe denselben Gehalt giebt, wie der lange Vocal.

Diese Zusammenstellung dürfte hinreichen, diess am meisten complicirte Tempus richtig aufzufassen. Wir schliessen mit zwei Bemerkungen, die auch im Griechischen ihren Anklang finden. Wie nemlich da nicht immer beide Aoriste von derselben Wurzel vorhanden sind, so ist es auch hier der Fall; doch erscheinen, wie die angeführten Beispiele zeigten, oft auch drei- und vierfache Formen, doppelte sowohl vom zweiten, als vom ersten Aorist, dergleichen im Griechischen selten ist, wie $ἦλυθον$ und $ἦλθον$, wenn nicht etwa die ω - und μ -Conjugation doppelte Formen darbietet, wie $ἔκτανον$, und $ἔκταν$. Zweitens, im Griechischen entspricht dem 1sten und 2ten Aorist Act. in der Form der doppelte des Medii immer, der passive eigentlich nie, weil er eben eine heterogene active μ -Formation hat; im Sanskrit entsprechen sich die Formen des Transitive und Medii auch nicht immer, sondern kreuzen sich, wenn man so sagen darf, in verschiedenen Richtungen.

Umschreibendes Futurum.

Noch sind zwei umschreibende Tempora³⁴ übrig, ein Perfectum und ein Futurum. Wir nehmen das letztere zuerst, weil es dem Griechischen und

³⁴ Sie bedürfen beide keiner tabellarisch ausgeführten Beispiele, da ihre Hülfsverba ja nothwendig der einfachen Conjugation anheimfallen.

Lateinischen näher steht, als jenes. Wie man nemlich *daturus sum* sagen kann und sagt, findet sich im Sanskrit eine Substantiv-Form, die zwar im sonstigen Gebrauch keinen Zeitbegriff der Art in der jetzigen Sprache enthält, in dieser Zusammensetzung aber einem Participio Futuri entspricht. Es bleibt auch wahrscheinlich, dass *dator*, dem *daturus* so nahe, und alles analoge, ursprünglich einen Zeitbegriff enthalten hat, gleich allen Ableitungen von einem bestimmten Tempus, wie namentlich vom Perfecto so viele im Griechischen entlehnt erscheinen. Indessen bei der starren Form des Lateinischen, lässt sich weder durch *dator*, noch durch *daturus* eine unmittelbare Verbindung mit *sum*, in der Art wie *possum* aus *potis sum* zu Stande bringen.³⁵ Anders verhält es sich mit dem Griechischen. Obgleich hier dem Ohre kein ähnlich klingendes Participium offen entgegentritt, sind doch die Formen des Substantivs weit fügsamer, und wir haben, neben *δωτήρ* und *δότης*, auch *δότης*, oder *δότης*, und nichts hindert, Aeolisch selbst *δῶτα* anzunehmen, — siehe diese Aeolischen Formen bei Sturz, p. 235. 237. — so dass wir uns *δῶτά ἐσμι* zu *δῶτασμι* verbunden denken könnten. Ganz so ist im Sanskrit die Wurzelform *datrī*, nach der Natur des *rī*, als *datar* zu denken, daher der Accus. *dataram*, *δωτήρα*, der Locat. (Griech. Dat.) *datari*, *δωτήρι*; im Dual *datarau*, *δωτήρε*, im Plur. wieder *dataras*, *δωτήρες*; die bestehende Nominativ-Form aber ist im Sing. *data*, *δότης*, und ganz Griechisch davon der Genit. *datus*, *δότεος*, *δότηος*, nach der 3ten Declination³⁶, und sie ist, die mit *asmi*, *ἐσμί*, zu *datasmi* verwächst, wie wir es im Griechischen möglich fanden. Dass übrigens *daturus* selbst nicht anders ist als *datusus*, ein futurisches Adjectiv, (wie, scheinbar

³⁵ Auch *ausim*, wenn es wirklich für *ausus sim* steht, würde hierher gehören; es ist aber wohl eine ältere einfachere Form, wie *faxim* etc.

³⁶ Die Vermischung der 1sten und 3ten Declination bei den Wörtern auf *ης* ist bekannt; aber bemerkenswerth ist hier, dass diese Form des Genit. auf *us* im Sanskrit keine genügende Erklärung findet, die Analogie des Griech. also eine erwünschte Hülfe bietet. Uebrigens vergleiche man Bp. kl. Gr. § 130 d., wo man sieht, dass auch die unwahrscheinliche Annahme, als sey *ur* die ursprüngliche Form, nicht weiter führt.

wenigstens, *amabundus*, *moribundus*, freilich neben *oriundus* und ähnlichen) weil schon *ἔσω* im Lateinischen zu *ero* geworden, werden wir weiter unten sehen. Und so könnte es wohl seyn, dass eigentlich *δότης*, gleichsam *δωτήσων*, die Urform wäre und nicht *δωτήρ*, wie das *ς* so oft durch ein *ρ* verdrängt worden ist. Dass wir es übrigens im Sanskrit mehr mit einem Substantiv als mit einem Particip zu thun haben, beweist der Umstand, dass es ohne Veränderung mit jedem Genus gebraucht werden kann, während doch die so häufig statt eines Verbi finiti vorkommenden Participia sonst stets nach dem Geschlecht wandelbar sind. Noch wird bemerkt, dass es für die beiden ersten Personen des Singular, wo also der Nominativ Singularis *dātā* passt, bisweilen durch einige Worte von dem Hilfsverbo getrennt erscheint, in der 3ten Person aller Zahlen aber nicht leicht mit demselben verbunden, wie als seltenes Beispiel *vaktasti* von Bp. kl. Gr. p. 230. Note, angeführt wird, dasselbe, was Griechisch *βάπτασσι* wäre, sobald sich *βάπτης*, wie *βαβάπτης* aus *βέβανται* von *βάζω*, nachweisen lässt. Uebrigens werden sich Andere die verführerische Vergleichung mit Formen wie *δοθήσομαι* und *εδόθην* nicht entgehen lassen.

Was nun die Bildung dieses Substantivs anlangt, so sollte man aus den angeführten Beispielen schliessen, dass gleichwie die Lateinischen Substantiva auf *tor* und *sor* dem Participio Perfecti Passivi und mit ihm dem Supino entsprechen, und die Griechischen auf *τωρ*, *τηρ* und *της* den verbalen Adjectivis auf *τος*, welches im Einklang mit der 3ten Person Perfecti Passivi, formell wie dessen Particip nach Art des Lateinischen erscheint, ebenso dies Sanskritische Substantiv seinem Participio Perfecti Passivi gleichen müsse. Es ist diess aber nur da der Fall, wo jenes Particip dem Sanskrit-Infinitiv d. h. dem Lat. Supino gleicht, weil das Substantiv Diphthongirung des *i* und *u* fordert, die dem Participio nicht zukommt, das überdiess ausser *t* auch *n* haben kann.

Wir werden übrigens wenig irren, wenn wir uns diese Form aus den oben angeführten zahlreichen Beispielen des einfachen Futuri, mit und ohne *i* abstrahiren, indem wir statt *sjami* oder *shjami*, als Endung, *ta*, oder wenn

Adspiration vorhergieng, dieselbe Sylbe mit Adspiration setzen. So erhalten wir *dātā* von *dasjami*, zu der Wurzelform *datr̥*, von welcher, ausser dem Genitiv, alle andere Casus stammen; so *eta* von *eshjami*; *manla* von *mansjami* oder *mansje*; *atta* von *atsje*; *zakta* von *zakshjami*; *kshepta* von *kshepsjami*; *labdha*, von *lapsje* von *labh*; dann von allen, die ein *i* vor dem *shjami* haben, hier der grössern Anzahl, Formen auf *ita*, wie *tshorajita* von *tshorajishjami* u. s. w. Formen, die in *conditor*, *editor*, *vomitor*, εὐρέτης, μαχήτης etc. ihr Analogon finden. Ausnahmen, dass die auf *z* und *sh* ausgehenden Wurzeln, nicht ihrem Futuro auf *kshami* gemäss, *lta*, sondern *shta* haben, wie *drashta* von *drakshjami*, δέσσομαι, von *dr̥z*, indem der Zischlaut der Wurzel wieder klarer hervortritt, so wie das *s* derjenigen Wurzeln, die es im Futuro in *t* verwandelt hatten, also *vasta* von *vatsjami*, von *vas*, oder, dass das *kshjami* von Wurzeln auf *h*, wenn sie regelrecht sind, hier *gdha* giebt, also *dagdha* von *dah*, so wie anderes Einzelne der Art, gehört nicht zu unserer allgemeinen Uebersicht. Bp. kl. Gr. § 422. ss.

Was den Gebrauch dieses periphrastischen Futuri anlangt, so scheint durchaus kein Unterschied zwischen ihm und dem einfachen Statt zu finden, da die beschränkteste Lectüre Beispiele des ganz gleichen Gebrauchs darbietet. So steht Nalus, Lib. XI. Sl. 11. *bhavitasj*, futurus es, und Sl. 12. *bhavishjasi*, eris, L. XII. Sl. 92. wieder *bhavita*, ohne Hilfsverb. futurus. L. IV. Sl. 10. *dosho na bhavite 'ti*, vitium non futurum, ita; statt *bhavita iti*, zugleich ein Beispiel der Contraction.

Umschreibendes Perfectum.

Wenn man schon bei der vorhergehenden Form zweifeln könnte, ob ihre beiden Theile wirklich als ein verbundenes Wort anzusehen seyen, da ja im Sanskrit Alles, *euphonisch*, wie man sagt, sich aneinander hängt, durch Elision, Contraction, Crasis und consonantische Verschmelzung; so muss man es wohl

noch mehr bei dem vorliegenden periphrastischen Praeterito, wo ein einzelner Accusativ mit dreierlei Verbis, *asa*, *eram*, Perf. von *as*, *esse*; *babhuva*, *fui*, von *bhu*, und *tshakara*, *creavi*, *ich habe gemacht*, von *krī*, nach Belieben verwächst.

Man erhält diesen anscheinenden Accusativ, wenn man die Sylbe *am* unmittelbar an den Endconsonanten oder ein consonantisch gewordenes *j* oder *v* der Wurzel, und namentlich an das radical gewordene *j* der Causal-Formen, anfügt, da das umschreibende Perfectum diesen abgeleiteten Formen und solchen Wurzeln eigenthümlich ist, die durch Mehrsyllbigkeit und vocalische oder consonantische Verhältnisse der Reduplication widerstreben. Bei letztern entscheidet indessen der Sprachgebrauch. Dass aber die Causalformen zu dieser Umschreibung gezwungen sind, liegt in der Natur des eingeschobenen *aja*. Von *tshorajami* würde das reduplicirte Perfectum *tshutshoraja* heissen; die eingeschobene Sylbe würde also am Ende des Wortes stehen, und der Form das Ansehen geben, als hätte die Wurzel sich auf *i* geendigt. Man sagt daher *tshorajāmāsa*, oder *tshorajāmbabhuva*, oder endlich *tshorajāntshakara*, mit einem nasalen *n* des Uebergangs wegen.

Nun aber erklärt Bopp, kl. Gr. § 419. Anmerkung: er habe im Zend diese anscheinende Accusativ-Form anderwärts im Sinn eines gewöhnlichen Infinitivs belegt, und so lässt sich vermuthlich auch eine Griechische Analogie entdecken. Denken wir uns von *ὄρημι*, die entsprechende Form *ὄρην*, *ὄραν*, oder *ὄρην*, *ὄρᾱν* (*ὄρᾱν*), aus *ὄράεν*, *ὄράμεν*, *ὀρήμεναι*, *ὀρήναι*, so haben wir offenbar einen Infinitiv, ähnlich dem ganz gemeinen *ζῆν*, *πεινῆν* etc. wo nur der Dorische Dialekt das *ι* zu entfernen braucht. S. Buttm. Gr. I. p. 503. ss. Sturz, p. 304. ss. In Verbindung mit den obigen Hülfsverbis, wird man also übersetzen müssen: *ich war da*, gleichsam *geboren*, *beschäftigt*, *diess oder jenes zu thun*, wie sich, wenigstens in ähnlichem Sinne, auch *πεινῆν πέφυκα* sagen liesse.

Imperativ. (Tab. X.)

Wir gehen zu den Modis der transitiven Form über, die neben dem Indicativ im Sanskrit bestehen.

Der einzige Imperativ, den es giebt, offenbar ein Imperativ Praesentis, hat alle seine Eigenthümlichkeit nur in den personalen Endungen, bietet aber die auffallende Erscheinung dar, dass er eine erste Person besitzt, wie von dem Slavischen seines Vaterlandes der geistreiche Kopitar, p. 322. seiner trefflichen Grammatik anzeigt. Wie eine solche erste Person des Imperativs zu fassen, werden ein Paar Beispiele, die mir zur Hand sind, zur Genüge zeigen, Nal. L. IV. Sl. 1. *king karavani te*, quid *faciam* tibi? und im Medio, ib. L. XII. Sl. 69. *bruhi king karavamahai*, dic, quid *faciamus*? In allen Verbis auf *ami*, geht die erste Pers. Imperativi, alles andere unverändert, auf *āni* aus; wie aber die Verba auf *emi*, *omi* und *aumi*, dem Imperfectum nach, als aufgelöst, zu *ajami* und *avami* betrachtet werden mussten, so gilt diess auch hier; es entsteht also *ajani* und *avani*, mit gleich langem *ā* wie im Indicativ des Praesens. Daher das obige *karavāni* zu dem Praesens Indicat. *karomi*, Imperf. *akaravam*, von *krī* mit eingeschobenem *u*. Auf gleiche Weise endlich kann kein Consonant sich mit *ni*, wie es doch mit *mi* im Indicat. geschieht, verbinden, sondern, wie dort im Imperfecto das latente kurze *ā* des vorhergehenden Consonanten wieder lautbar wird, so wird es hier zum langen *ā* producirt, also von *bibharmi*, fero, Imperf. *abibharām*, wird *bibharāni*, von *dveshmi*, *μισῶ*, *dveshāni*, von *junadshmi*, *ζευγνυμι*, *junadshāni*.

Da im Griechischen und Lateinischen erst die zweite Person den Imperativ beginnt, so wollen wir auch im Sanskrit diese Person hier betrachten. Sie sollte regelmässig überall auf *dhi* = *ῥι* endigen, wie *zrudhi*, gleich *ζλῦῥι* aus den Veda's angeführt wird. Bp. kl. Gr. § 104 Anmerk. vergl. § 285. f.

Allein diese Endung fällt in der spätern Sprache ganz weg bei allen Verbis auf *ami*,³⁷ — die von Wurzeln auf *ā* und *nā* = *ni* ausgenommen, — und bei allen, die *nu* oder *u* einschoben, welcher Vocal hier unverändert schliesst. Also *tudā*, tunde; *tanū*, als ob man *τάνυ*, von einem möglichen *τάνυμι* sagte. Wo es bleibt, also, bei den zwei eben gedachten Klassen auf *ami*, denen auf *emi*, *omi* oder *aumi* aus Wurzeln auf *i* und *u*, und allen, die das *mi* an Consonanten schliessen, wird es nach Vocalen zu *hi*, nach Consonanten aber verbindet es sich mit diesen so, dass nur durch die Begünstigung dieser es hier wieder rein erhalten erscheint. Hiebei bleibt das lange wurzelhafte *ā* unverändert; bei der einzuschiebenden Sylbe gilt *ni*; statt der Diphthonge *e* und *o*, oder *au*, der ursprüngliche Vocal *i* und *u*, und analog statt *ar* das ursprüngliche *rī*, und, war in der consonantisch endigenden Wurzel ein Diphthong oder sonst etwas zu verkürzen, so muss es verkürzt werden. Daher von *jā*, ire, Praes. *jami*, Imperativ 1ste Pers. *jani*, 2te Pers. *jāhi*, ἵθι, Ros. p. 15; von *ju*, jungo, Praes. *junami* mit *na*, Imp. *junihi*, junge; so auch von *rodimi*, *rudīhi*, fle, Wilk. p. 173. von *emi*, εἴμι, ἴθι, noch näher dem Griech. ἵθι; von *ju*, Praes. *jaumi*, Imp. *juhi*, junge, Wilk. p. 165. von *bhrī*, Praes. *bibharmi*, *bibhrīhi*, fer; von *vedmi*, οἶδα, die 1ste Pers. Imperat. *vedani*, die 2te *viddhi*, ἵσθι, nach Analogie des Boeot. ἵττω, Sturz, p. 311. im Sanskr. *vettu*, Wilk. p. 175. von *duh*, sugo, Praes. *dohmi*, Imp. 1ste Pers. *dohāni*, 2te Pers. *dugdhi*, Wilk. p. 191. ebenso von *judsh*, *jugdhi*, junge; endlich von derselben Wurzel, mit eingeschobenem *n* = *na*, Praes. *junadshmi*, Imperativ 1ste Pers. *junadshani*, 2te Pers. *junggdhi*. Dass übrigens die Endung *dhi* im Sanskrit in *hi* übergeht, beruht eben so auf dem Sprachgebrauch, wie wenn im Griech. ῑι dialectisch zu σι wird, und *κάβασι*, als Lakonisch, für *κατάβηῑι*

³⁷ Wenn bei den reduplicirten Verbis *dadami*, διδωμι, und *dadhami*, τίθημι, deren wurzelhaftes *ā* nicht berücksichtigt wird, und die man sich zum Theil als *dadmi*, *dadhmi* zu denken hat, der Imper. in dieser Pers. *dehi* und *dhehi* heisst, Bp. kl. Gr. § 353 so scheint mir diess aus *dadahi*, *dadhahi* eben so zu erklären, wie wenn in dem Perfect die Reduplication durch Production der zwei *a* zu *e* compensirt wird, *tenima* statt *tatanima*. Oder gab es vielleicht auch *dadihi*, wie *dshahihi* von *hā*, Bp. gr. Gr. § 370. so dass, nach Ausfall des zweiten *d*, das *e* ganz natürlich entstand?

von Hesychius angeführt wird.⁵⁸ So bilden die Boeot. Formen auf *ανθι*, statt *αντι*, den Uebergang zu *ασι*. Boeckh. *St. H. d. Ath.* II. p. 393. Ausserdem bleibt von adspirirten Consonanten auch anderwärts nur die Adspiration übrig, wie in *herba* von *φορβή*.

Ob man nun gleich diese 2te Pers. des Sanskrit-Imperativs auf *dhi* längst mit dem Griech. auf *θι*, und die kürzern Formen, *tanū* mit den abgekürzten Griechischen, wie *δείχνυ*, *σῑ*, oder *σῑ* für *σῑθι*, siehe Buttm. I. p. 527. 531. verglichen hat, wobei noch hervorzuheben war, dass, wie *hi* eine Abkürzung von *dhi* ist, ähnlich sich *ς* aus *θι* oder *σι* abgeschliffen hat, *θές*, *δός* statt *θέτι* und *δόθι*, gleich *χθές* statt *χθέσι*, dem Alt-Lat. *hesi* = *heri*: so hat man doch bei jener ersten Person auf *āni* eine doppelte Analogie zu bemerken, so viel ich weiss, gänzlich vergessen. Offenbar entspricht dem Sanskrit einer Seits der seltsame Griechische Imperativ des 1sten Aorists⁵⁹ in *ον*, *ατω*, wo das *ο*, statt eines *α*, der frühen Vermischung — wenn man so sagen kann, — der *ω*- und *μ*-Conjugation zugeschrieben werden mag; wobei nicht zu übersehen, dass die *ο*-Formen sich namentlich in den ersten Personen eingedrängt haben, wie *ω*, *ον*, *ομεν*; *τύπον* also auch eine erste Person Imperativi zu seyn scheint, statt *τύπαν*, was sich eben so aus *τύπανι* abschleifen konnte, wie alles *am* im Lat. aus *ami*, wofern man *τύπον*, des Vocals wegen, nicht lieber mit einem alten Futuro *τύπωμι* in Verbindung bringen will. Auf der andern Seite ist ein solches *tishthani*, Wilk. p. 140. doch sichtlich dem Infinit. *ιστάναι* auffallend ähnlich, obendrein wenn man bedenkt, dass *αι*, im Sanskrit, eben nur der nächste Diphthong von *i* ist. Die verschiedene Quantität des *ā*

⁵⁸ In Hinsicht der gewichtigen Formen der 1sten Person und der leichtern der 2ten, macht Bp. kl. Gr. § 284. die spasshafte Bemerkung: die erstern seyen da, „um symbolisch die Verweilung bei der Ueberlegung auszudrücken“, die letztern aber zeigten, „die Eile, womit ein Befehl gewöhnlich ausgesprochen wird“. Wie Schade, dass der Mensch bei dem kategorischen Imperativ an sich so lange überlegt und verweilt, und bei dem an andere so gewaltig eilt! Nun, zu gutem Glück, sind nur die Indier so verkehrte Leute.

⁵⁹ Er soll Syrakusisch seyn, und man führt auch aus dem 2ten Aorist Beispiele an, wie *λάβον*, *ἄνελον*. S. Theodosii Canones in Bekk. Anecd. gr. T. III. p. 1028. Sonst kein Licht.

ist in derlei Vergleichen selten von Gewicht, hier um so weniger, da im 2ten Aor. im Griechischen ja ebenfalls Production Statt findet; zu dem wäre es auffallend, wenn, bei so vielen Vergleichungspunkten, nicht auch für den Griechischen Infinitiv eine Analogie sich im Sanskrit nachweisen liesse. Hat es aber mit diesem Infinitiv seine Richtigkeit, so werden wir die des Perfects, auf *evai*, auch nicht ausschliessen dürfen. Leicht könnte nun auch die 1ste Person Plur. *tishthāma* in der andern Infinitiv-Form *ιστάμεν*, eigentlich *ιστάμε*, d. i. *stare*, ihr Gegenbild haben. Endlich mag dabei nicht unbeachtet bleiben, dass der Griechische und Sanskritische Imperativ auf *θι*, *dhi*, wiederum die Form des Infinitivs in den Slavischen Dialekten ist, und dass der Sprachgebrauch den Infinitiv häufig statt des Imperativs im Griechischen brauchen lässt. Vergl. mein, Anmerk. 5. angeführtes Programm.

P o t e n t i a l i s. (Tab. XI.)

Der Potentialis ist anerkannt ein Optativ in Griechischer Form und dem Lateinischen Coniunctiv eben so nahe verwandt. Nach Bp. kl. Gr. § 283. ist der Charakter dieses Modus, wie des Precativs, *ι*, „höchst wahrscheinlich, die schon § 271. erwähnte Wurzel *ι*, *wünschen, wollen, bitten*“ u. s. w. Ohne über diese neue Pfropfwurzel *i* zu hadern, wollen wir nur diess bemerklich machen: da der Lêt-Modus, ein offener Coniunctiv, nach § 442. „im Sinne des Potentialis, Precativs und Imperativs gebraucht,“ mit einem verlängerten *ā* diess alles bestreitet, wird wohl auch unser Optativ ohne solche Wunsch-Wurzel, durch Dehnung und Hebung der Sylbe mittelst des höchsten Vocals fertig werden.⁴⁰

Wie dem sey, wenn wir von den klassischen Sprachen ausgehen, ist die

⁴⁰ Es ist mir unbegreiflich, wie man der Sprache, dem Geistigsten nach dem Gedanken selbst, so groben Apparat andichten könne. Wenn ein Kind bittet, hält es mit erhöhtem Tone auf dem betheiligten Wort oder seiner Hauptsylbe, und Aehnliches findet in allen Bedingungssätzen Statt. Was ist nun natürlicher, als die Vocale zu dehnen, zu diphthongiren und gleichsam singend in den höchsten Vocal überzugehen? So setzten die Alten ein *ι* zum *ε*, um es in der Aussprache halten und dehnen zu können. S. die Citate bei Sturz, p. 229.

gemeinschaftliche Endung des Griech. Optativs und des Lateinischen Coniunctivs, in der ersten Pers. *im* oder *iam*, beides aber nach Sanskrit-Ansicht, wie wir wiederholt gesehen, auch Aehnliches im Lateinischen und Griechischen nachgewiesen haben, vollkommen eins, und da *m* das Zeichen der Person ist, so bleibt *i* oder *ia* allein, als Character des Modus übrig. Dermalen ist nun dieses *im*, und in weiterer Flexion, *is*, *it*, *imus* etc. in seiner reinen Gestalt im Praesenti nur noch in ein paar Beispielen, wie *sim*, *velim*, übrig, jenes noch mit der Nebenform *siem*, dem Indischen *sjam* am ähnlichsten; ältere Formen aber, wie *edim*, *duim*, und dergleichen, siehe Struve, *Lat. Decl. und Conjug.* p. 146. 14. beweisen seinen vollern Gebrauch, und aus dem Perfecto Conj. in *erim* = *esim* = ἔσομαι hat es sich nie verdrängen lassen. Durch das letzte Beispiel habe ich schon verrathen, dass ich die Griechischen Optative in αἶμι hieher ziehe: denn tritt zu dem Character-Vocal des 1sten Aorists, α, dieses *im*, oder vollständig, wie es seyn musste, *ιμι*, so muss es αἶμι geben, wie anderwärts, wo ο der Character-Vocal ist, οἶμι. Ob man einen Coniunctiv, wie *amem*, auf *ama-im*, oder auf ein Griechisches ἀμαἶμι reducirt, ist daher im Grunde ganz gleich. Dass man füglich letzteres annehmen könne, beweisen Formen, wie σταῖμεν, θεῖμεν, δοῖμεν, die man jetzt durch Ausstossen des η aus der längern Form entstanden glaubt, und nur ausser dem Singular findet. Diese längere Form ist nemlich *iam*, oder *ιην*, wie im Sanskrit *i* zu *ja* wird. Sie scheint in dem Lat. Coniunctiv der 3ten Coniugation in *iam* zu walten, wenn man annimmt, dass das *i* nur abusive im Indicativ sich eingedrängt habe. Ungewisser ist es, ob der Coniunctiv der 4ten Coniugation hieher gehöre; man müsste da *audiam*, als abgekürzt aus *audijam*, oder *audīam* denken. Wir werden später darauf zurückkommen. Klarer ist diese Form im Griechischen, ἰσταίαν, τιθείαν, mit Dorischem α, so wie in allen passivischen Aoristen aller Coniugationen. Ein eben solches *im* oder *iam* nun ist es, was auch im Sanskrit den Potentialis auszeichnet, das sich nur nach den hier geltenden Sprachgesetzen, meist anders nach vocalischer, anders nach consonantischer En-

dung gestalten muss. Zuvörderst kann das *i* dieser Sylbe nur mit dem einzigen vorhergehenden *ā* einen Diphthong bilden, es müsste also mit *im* die Endung *em* geben, und in weiterer Flexion *ēs*, *ēt*, *ēmus* etc. So würde *tuda-im* zu *tudem*, *tudes*, wie *amem*, *ames*; allein, wie im Imperf. die Endung *ēm*, *ōm*, *aum* nicht geduldet wurde, darf sie es auch hier nicht, obwohl in den folgenden Personen die Analogie besteht; wir hätten daher *iam* mit *ā* zu verbinden; aber *eam*, d. h. *αιαν*, geht so wenig, wie *iam*, das *i* muss sich daher erst verdoppeln, um einmal den Diphthong zu bilden, und zweitens ihn auch consonantisch vom folgenden *a* zu scheiden, wie wir mehrmals *i* zu *ij* werden sahen. So entsteht *tischthejam*, gleich dem Griechischen *ισταίαν*, das kein *j* nöthig hat, obwohl sich bisweilen auch im Griechischen ein zweites *i* ganz ähnlich entwickelt, wie in *Ἀχαια* und *Ἀχαιή*, in *ἵπποι* und *ἵπποιον* und dergleichen, s. Buttm. § 27. Anmerkung 8., auch Formen wie *τιμώην* d. i. *τιμώϊαν* verglichen werden könnten. Genau genommen ist übrigens *tischthejam* unregelmässig, da es wie von *tischth*, und nicht, nach seiner Wurzel *sthā*, von *tishthā* gebildet wird, siehe oben Anm. 37. Im letztern Falle hiesse der Optativ *tishthājam*, ganz wie *ισταίαν*, und mit *im* auf die kurze Form zurückgeführt, die doch wohl vorhergieng, *tishthem*, d. i. *stem*, *stes*, *stet*, im Lateinischen. Das wurzelhafte lange *ā* nemlich, imgleichen *ni*, welches statt *na* hier steht, und jeder andere Vocal, wie *i*, *u* und *rī*, endlich alle Consonanten lassen diese Sylbe, als *jam*, ohne weitere Veränderung antreten; nur muss bei letztern der diphthongirte Vocal wieder einfach werden und das *a* des eingeschalteten nasalen *n* wieder verschwinden. Wo nun *ejām* entstand, ist das *a* kurz; wo bloss *jām* sich anschloss, ist es lang. Dem Diphthong der vorletzten Sylbe, *e*, ist es also zuzuschreiben, dass das *a* der letzten kurz wird, wie wiederum die vorhergehende vocalische Kürze dem *ā* Production verstatet. Inconsequent erscheint es nur, dass auch nach Wurzeln auf *ā*, wie *pā*, *pasco*, *pājām*, Wilk. p. 157. R. p. 13. steht; doch ist im Sanskrit überall wohl zu unterscheiden zwischen ursprünglich gegebenen Längen, wie hier in dem wurzelhaften *ā*,

und solchen, die erst durch Diphthongirung erzeugt wurden. Und selbst dieses wurzelhafte *ā* musste in dem zu langen *daridrā*, egere, in *ī* übergehen, und so passt nun *daridrījām*, Wilk. p. 159. Aber auch *nī* gilt für kürzer als *nā*.

Wir sehen also *ējām*, *es*, *et* u. s. w. entstehen bei allen Verbis der ersten Klasse auf *ami*, mit Ausschluss jener der 2ten Klasse, deren Wurzel auf *ā* ausging, und die *na* annahmen, weil diess hier als *ni* auftritt. Z. B. von *tudami*, *tudejam*, *tudes*; von *bodhami*, *bodhejam*, *bodhes*; von *dshi*, Praes. *dshajami*, *vinco*, *dshajejam*, *dshajes*, Wilk. p. 133. von *bhu*, *bhavami*, *bhavejam*, *bhaves*, id. p. 137. Ferner mit eingeschobenem *ja* oder *aja*, von *zutsh*, *zutshjami*, *zutshjejam*, *zutshjes*; von *tshur*, *tshorajami*, *tshorajejam*, *tshorajes*. S. diese und die ersten bei Bopp auf der Tabelle.

Beispiele, wo das einfache *jam* erscheint, mögen folgende seyn, und zwar zuerst bei Wurzeln auf *ā*, (wo wir schon *pajam* sahen, und es *tishthājam*, *ισταίαν*, regulär seyn konnte,) von *bha*, *φα*, Ind. Praes. *bhami*, *φαμ*, aber im Sinne von *φαίνω*, Pot. *bhājam*, *bhajās*, *bhajāt*, *φαίαν*; *drā*, *drāmi*, *drājām*, *δραίαν*, von dem gleichbedeutenden *ἔδραν*, Wilk. p. 158. Mit *nā* = *ni*, von *ju*, *jungo*, *junami*, *junijām*, auf Bopps Tabelle, von *dshna*, *γνώναι*, *dshanami*, *dshanijam*, *γνοίαν*, Wilk. p. 242. Weiter von Verbis auf *emi*, *omi*, *aumi*, so *emi*, *εἰμι*, *ijām*, Ros. p. 24. Wilk. p. 160. regelrechter, als das Griechische *τοίην*, oder das seltene *εἴην*, Buttm. I. p. 562. das eigentlich *ἴην* seyn sollte, und wie *φθίω*, *φθίτο*, Kühners Gr. § 205. 4. in Analogie mit *ui* in dem langen *ι* ein diphthongisch *ü*, das der Wurzel und das des Modus, enthalten und so vollständig *ἴαν* = *ijam* geben würde. So von *jaumi* aus *ju*, *jungo*, *jujām*, Wilk. p. 165. von *tshinomi*, aus *tshi* und *nu*, sammeln, *tshinujam*, bei Bopp, und von *tanomi*, aus *tan* und *u*, *tanujam*, ebendas. ganz wie *ταυρίαν*, wenn es vorkäme, nach Analogie von *ζεγγυρίην* und and. Buttm. I. p. 539. in unverkennbarer Einheit der Formation. Noch vergleiche man von *bravimi* = *brumi*, von *brū*, *φραζεῖν*, *brūjām*, Wilk. p. 170. und von *urnomi*, oder *urnaumi*, *urnujam*, id. p. 167. Wie hier der im Indicativ gebildete Diphthong

dem ursprünglichen Vocal weichen muss, so das *ar* dem *rī* in *bibharmi*, von *bhrī*, φέρω, *bibrījām*, bei Bopp; von *dshagrī*, *dshagarmi*, ἐγείρω, *dshagrījām*, Wilk. p. 171. Endlich bei festen Consonanten, wie von *vedmi*, aus *vid*, οἶδα, *vidjam*, Wilk. p. 174. εἰδεῖν, weil hier εἰδέω zum Grunde liegt, vergleiche oben εἶν; von *lehmi*, aus *lih*, λείχω, *lihjām*, Wilk. p. 193. von *dohmi*, aus *duh*, sugo, *duhjām*, Wilk. p. 191. endlich von *junadshmi*, aus *judsh*, jungo, mit Ausstossung des aus dem nasalen *n* entwickelten *a*, *jundshjām*, bei Bopp. Diese consonantischen Wurzeln sind es, die oft die grösste Aehnlichkeit mit Lateinischen Conjunctiven in *iam* haben, wie von *svapimi*, aus *svap*, dormire, Ros. p. 243. *svopjam* ganz dem Lateinischen *sopiam* gleicht, wenn man annehmen dürfte, dass das *i* dem Lateinischen Indicativ eigentlich so fremd seyn könne, als dem Indischen, wie diess in der 3ten Conjugation mit *capiam*, *faciam* und vielen, der Fall zu seyn scheint.

Den Gebrauch des Potentialis werden ein paar Stellen deutlich machen: Nal. XIII. Sl. 28. s. (p. 97. l. antepen. et ult.) *jadi pazjema idam papam, — hanjama*, si conspiceremus istam improbam, — interficeremus. (*han* = καίνεin). XI. Sl. 47. p. 132. l. 5. *jadiva — samrīddhah sjad, jadiva 'pj adhano bhavet*, sive dives sit, sive etiam pauper fuerit. IX. Sl. 31. p. 53. l. 5. et penult. *tjadshejam aham atmanam, na — tvam*, desererem ego animam (memet ipsum), non te.

P r e c a t i v. (Tab. XII.)

Dieser Modus, Bopp kl. Gr. § 430. Gr. und Lat. § 470. eine anscheinend unfügsame Form für die Vergleichung, wird mit dem Optativ des 2ten Aorists im Griechischen zusammengestellt, während der Potentialis dem Optativ Praesentis entsprechen soll: was nicht ganz richtig ist. Er gehört allerdings nicht dem veränderten neuen Praesens, sondern der einfachen Wurzelform an; ist aber auch da, wo nur eine einfache Form alle Tempora und Modos giebt, von dem Optativ des Praesens verschieden, was nicht Statt finden könnte, wenn

er sich ganz so, wie *δοῖν* zu *διδοῖν* verhielte, wo nach Abfall der Reduplication kein Unterschied übrig bleibt. Gleichwohl liegt das Wahre in Bopps Vergleichung von *δοῖσαν*, gehalten zu *δοίης*; wir wollen nur versuchen, sie in helleres Licht zu stellen. Die Endung *ησαν*, und was ihr entspricht, *ασαν*, *εσαν*, *οσαν*, (Sturz, p. 298. s. 300.) *υσαν*, *εισαν*, etc. ist überall, wo sie ausser dem 1sten Aorist Act. erscheint, als eine eingedrungene anzusehen, sie widerstrebt aller Analogie, und die alten dorischen Endungen in *εν*, *αν* etc. geben ohne Zweifel das Wahre. Dass sie einem 1sten Aorist angehöre, beweist ihr Zusammenfallen mit diesem in einzelnen Formen, wie *ἔστησαν*, augenscheinlich.⁴¹ Wie sie nun auch in diese Optative gekommen seyn mag, — wo sie allerdings auffallender erscheint, als in dem Indicativ — hier erläutert sie die Sanskritische Form sehr erwünscht. Die dritte Person, *σταῖσαν*, setzt regelrecht eine erste, *σταῖσα*, voraus, und so bestand vielleicht neben *στήσεια* auch diess mit optativischer und conjunctivischer Bedeutung zu dem 1sten Aorist *ἔστησα*, ob transitiv oder intransitiv, ist hier gleich; ja, trauen wir dem Lateinischen und Indischen, so muss selbst die erste mit Dorischem *α*, einst *σταῖσαν*, geheissen haben; und gerade so heisst von *stha* der Precat. *sthajāsam* oder *sthejasam*, *jas*, *jat*, *jasma*, etc. Wilk. p. 291. eben so im Sing. contrahirt, und im Plural syncopirt, wie wir oben S. 48. die längern Formen des 1sten ältern Aorists fanden, und wie *σταίας* aus *σταίαςας* contrahirt scheinen könnte. Ueber den auch Griechisch möglichen Ausfall des *σ* ist oben Anm. 30. gesprochen. Wegen dieses *s* haben wir also offenbar einen dem 1sten Aorist angehörenden Modus vor uns, und wegen Mangel des Augments, vielleicht allerdings keinen Indicativ, oder auch nur eine Form, die gerade wie das Griechische *στήσεια*, aufgehört hat, indicativisch zu erscheinen. Das Verhältniss ist in die Augen springend, wenn man von *budh*, *πυθ*. den alten 1sten Aor. Ind. *abodhīsham*, mit dem Precativ *budhjāsam*, und die Production der mittlern Sylbe *jā* = *ī* mit dem *ī* der andern Form

⁴¹ In einer Untersuchung über das Verbum *εἶμι*, gelesen den 20. Januar 1834, habe ich die Sache weiter verfolgt.

vergleicht. Denkt man nun an die zurücktretende Production Griechischer Con-junctive, wie *θείομεν*, *ῥομεν*, statt *θέωμεν*, *ῥωμεν*, so möchte man fast, nach Indischer Analogie, zu *ἐτέλεσα*, ein conjunctivisches *τέλησα* oder *τελείησα* ver-muthen. War also etwa ursprünglich eine modale Verschiedenheit zwischen den Formen in *εσα* und *ησα*, *εσω* und *ησω*?

Nachdem wir uns so die Form construiert haben, ist keine Schwierigkeit mehr übrig: dieses unveränderliche *jasam* verlangt, bei dem Antritt an die Wur-zeln auf *ā* mit vorhergehendem einfachen Consonant, die Verwandlung des *a* in *e*, ohne Zweifel, mittelst des *i*, was sich aus dem *j* ablösen kann, so *de-jāsam*, von *dā*, dare; bei doppelter Consonanz kann, nach Maasgabe des Sprach-gebrauchs, das *ā* auch bleiben, so *snejasam* oder *snajasam*, von *snā*, lavari, Wilk. p. 291. Die Wurzeln auf *i* und *u* hängen die Endung an ihren ver-längerten Vocal, so *dshījasam* von *dshī*, vincere, Wilk. p. 291. *zrūjasam*, nach Analogie von *κλύθι*, *κλυίησαν*, von *zrū*; *bhūjasam*, *φυνίησαν* zu *ἔφυν*, von *bhū*, Wilk. p. 292. Ferner Wurzeln auf *rī*, mit vorhergehendem einfachen Consonant, bekommen *rī* mit vollem Vocal, *krījasam* von *krī*, machen; *dshagrī-jasam* von *dshagrī*, *ἐγείρω*; mit doppeltem Consonant aber, *ar*, wie *smarjasam*, von *smrī*, memorem esse, Wilk. p. 293.; solche von *rī* aber, *ir*, oder nach La-bialen *ur*, wie *stīrjasam* von *stri*, sternere, Wilk. p. 294. oder *pūrjasam* von *pri*, custodire, nutrire, Ros. p. 72. Bp. kl. Gr. § 432. Die Endung *ō* ändert nichts; wie *zojasam*, von *zo*, acuire in *cote*, W. ib. Eigenthümliches wider-fährt einigen Wurzeln auf *e*, wie *ve*, weben, *vje*, decken, *hve*, rufen, (Ros. p. 74.) ihr Endvocal verschwindet nemlich in dem zum Vocal werdenden *v* oder *j*; so entsteht: *ūjasam*, *vījasam* und *hujasam*. Ebenso gehen einige conso-nantisch endigende, aber mit *ja* und *va* anfangende Wurzeln in den Anlaut *i* und *u* über, weil eben *ja* und *va* im Grunde nichts anders ist; so von *jadsh*, sacra offerre, *idshjasam*; *vap*, weben, *upjasam*, W. p. 295. eine Ab-kürzung, der im Lat. *vult* und *vultis* von *volo* ziemlich nahe kommt, und ganz gleich wäre, wenn es *ult* und *ultis* hiesse. Sonst erleiden die mit Consonanten

anfangenden und endigenden Wurzeln nichts, die Endung *jasam* schliesst sich unmittelbar an den End-Consonanten, und die Wurzel-Vocale *a*, *i*, *u* und *rī* in consonantisch endigenden Wurzeln bleiben unverändert; nur fällt ein Nasal aus, wie von *danz*, *δάκνω*, *dazjasam*, W. p. 296. der ja auch zu *δακείν* nicht gehört.

Aus allem diesen ergibt sich übrigens, dass die zwei contrahirten Personen dieses Modus, auf *jās* und *jāt*, mit denselben Personen des Potentialis zusammenfallen müssen, wo sich ein gleiches *jās* und *jāt* unmittelbar an Consonanten schloss; so kann *dvishjās*, *μισεῖης*, von *dvish*, dem einen und dem andern Modus mit gleichem Rechte angehören.

L ê t o d e r C o n j u n c t i v.

So wenig Beispiele uns auch von diesem Modus, der, dem Veda-Dialect eigen, zum ersten Mal in Bopps kl. Gr. § 442. auftritt, geboten werden konnten, erkennen wir doch ziemlich sicher in ihm einen Conjunctiv, der nach Art des Griechischen, sich vom Indicativ durch Vocal-Länge und Abwerfen des Augments unterscheidet. Er soll ausser dem Praesens, am häufigsten in den beiden Augment-Praeteritis, d. h. unserm Imperfecto und, nach den Beispielen zu urtheilen, unserm 1sten und 2ten Aorist älterer Formation, vorkommen. Er verlängert das *a* der auf *ami* ausgehenden Verba in den Personen, wo es im Indicativ kurz ist, so *patāti*, *cadat*, neben *patāti*, *cadit*, wie *πέττει* zu *πέτεται* sich stellen würde, und wirft bei den Praeteritis ausserdem das Augment ab, *patām* statt *apatām*; wir sehen also in diesem langen *a* den Stellvertreter des *ω* und *η* der Griechischen Conjunctive. Ausserdem schiebt er *ā* ein, wo keines war, *bhūvāt*, *fuat*, als Conjunctiv des 2ten Aorists *abhūt*, *fuit*, *ἔφυν*, von *bhū*, und vervollständigt so die contrahirten Formen des 1sten alten Aorists, wie *dshoshishat*, zu dem Indicativ *adshoshīt* für *adshoshishīt* oder *—shisht*, von *adshoshisham*, aus *dshush*, *amare*? R. p. 324. Endlich soll bei den Praeteritis

häufig das kurze *a* bleiben, also nur das fehlende Augment den Conjunctiv bezeichnen, wie wir im Griechischen ja auch *o* statt *ω* und *ε* statt *η* in der ältern Sprache häufig finden.

Medium oder Atmanepadam. (Tab. I.) ⁴²

Wie im Griechischen manche Verba nur im Activo, manche nur im Medio gebräuchlich sind, gilt diess auch im Sanskrit. Wie ferner im Griechischen die einzelnen Tempora des Medii denen des Activs, sowohl die Haupttempora, Praesens, Futurum, Perfectum, ἵστημι und ἵσταμαι, στήσω und στήσομαι, ἔσταα, — wie der Analogie wegen anzunehmen — und ἔσταμαι, als auch die Nebentempora, Imperfect und Aoriste, ἵστην und ἱστάμην, ἔστην und ἐστάμην, ἔστησα und ἐστησάμην, genau entsprechen, und in diesen beiden Reihen zwei ganz analoge Flexionen Statt finden, sich auch abwärts vom Haupttempus zum Nebentempus die Reihen des Activs und Mediums ganz ebenmässig stellen: ἡμι, ην; σω, σα; αμαι, αμην; σομαι, σαμην; so ist ersteres zwar mit den Haupttemporibus im Sanskrit ebenso der Fall, wiewohl das Perfectum schon auf beiden Seiten abweichender erscheint; allein die Nebentempora, das Imperfectum, die beiden ältern Aoriste, und der neuere erste Aorist weichen, namentlich im Singular des Medii, eigenthümlich ab, und scheinen, verglichen mit den Formen der Haupttempora, hier mehr die Formen eines Activs als eines Mediums zu haben, daher sich denn auch im Medio das Verhältniss der Nebentempora zu den Haupttemporibus nicht so klar herausstellt, wie ein Blick auf die Tabelle lehren wird. Doch da diess die Personal-Flexion angeht, so stellen wir es einstweilen bei Seite. Diese Bemerkung soll uns nur veranlassen, die Haupttempora voranzustellen.

⁴² Da wir Activum und Medium auf den Tabellen zusammengestellt haben, so berufen wir uns hier noch einmal auf dieselben.

Praesens. (Tab. III. Vergl. S. 17. ff.)

Es muss aber dennoch ein Umstand, die Personal-Flexion anlangend, vorausgeschickt werden, um die Endung der 1ten Person Singularis in den drei Haupttemporibus zu verstehen, die sich mit der 2ten im Griechischen im Praesens und allen Futuris in ganz gleichem Falle befindet. Wie es nemlich, statt *ἴστασαι*, auch *ἴστα* und episch *ἴστη* heissen kann, und die Verba in *ω* stets das Gleiche thun, so geschieht im Sanskrit mit dem *m* der ersten Person das, was dort dem *σ* der zweiten widerfährt.⁴⁵ Wenn daher *tudasi*, *tudati*, *ἴστασι*, *ἴστατι*, im Medio ganz Griechisch zu *tudase*, *tudate*, *ἴστασαι*, *ἴσταται* wird, gestaltet die erste Person *tudami* sich zu *tude*, statt *tudame*, als ob *ἴσταμαι* zu *ἴστη* würde; und dieses charakteristische *e*, von Natur nichts anders, als *αι* = *ae* = *η*, erscheint im *Lét*-Modus, zum Ueberfluss für Auge und Ohr, als *ai*, zum offenen Diphthong erweitert, wie *grīhjantai*, als Coniunctiv von *grīhjante*, von Bp. kl. Gr. § 442. angeführt wird, und vielleicht überhaupt alterthümliche Form ist. Denn dass dieser Schluss der Personal-Endung einen modalen Character enthalte, ist doch durchaus unwahrscheinlich, und widerstrebt aller Analogie. Wegen dieses befremdlichen Ansehens der 1ten, auf solche Weise syncopirten und contrahirten Person, wird es zweckmässig seyn, jedesmal die unverkürzte zweite hinzuzufügen.

Was nun die Bildung des medialen Praesens aus dem activen anlangt, so geht sie vor allen die Personal-Endungen an, die, wie wir gesehen, *i* in *e* verwandeln, und worüber wir unten genauer sprechen werden. Weiter geschieht bei den sämtlichen Verbis auf *ami*, die aus Wurzeln auf *ā* und mit dem Zusatz von *nā* oder *ni* ausgenommen, gar nichts. Die beiden letztern

⁴⁵ Die Elidirbarkeit des *m* kann hier nicht auffallen, da sie ja im Lateinischen, von der ältesten uns bekannten Zeit her, zur Gnüge erwiesen ist, auch viele Worte im Lateinischen ein *m* vorsezen, die im Griech. nur einen linden Hauch, nicht einmal ein *h* zum Anlaut hatten. Man sehe einstweilen *Buttm. Lexil. I. p. 195.* An einem andern Orte werden wir mehr Beispiele geben.

Classen anlangend, haben die Verba von Wurzeln auf *ā* entweder kein Medium, oder bilden es regelmässig, oder sind reduplicirt und syncopiren dann im Medio von der 2ten Person Singularis an; die mit *na* ziehen eben so die für kürzer geachtete Sylbe *ni* vor. Alle übrigen verkürzen jede künstliche Production, die das Activum hervorgebracht hatte, wie im Griechischen die Verba in *μι* im Activo lange Vocale und Diphthonge, im Medio oder Passivo aber kurze und einfache vor der Endsylbe haben, *τίθημι*, *τίθεμαι*, mit seltenen Ausnahmen wie *δίζημαι*, da Formen wie *κεῖμαι*, *ῆμαι*, Griechisch betrachtet, nicht hieher gehören, Buttm. I. p. 566. wiewohl dem *κεῖμαι* auch hier das gleichbedeutende *zī*, als Ausnahme entspricht. Wilk. p. 163. Bp. gr. Gr. § 348. ⁴⁴

Wir haben also, wie oben *tude* zu *tudami*, von *bodhami* im Med. *bodhe*, *bodhase*; von *zutshjami*, *zulshje*, —*jase*; von *tshorajami*, *tshoraje*, —*jase*; siehe Bopps Tabelle. Ferner aus vocalischen Wurzeln, von *smi*, *μειδάω*, gemäss dem nicht üblichen Activum, *smajami*, nur *smaje*, *smajase*, Wilk. p. 134. s. von *plū*, *fluō*, *πλόω*, nach dem ungebräuchlichen *plavami*, *plave*, *plavase*, Wilk. p. 143. von *bhrī*, *ferre*, *sustentare*, R. p. 60. *bharami*, Med. *bhare*, *bharase*; von *hrī*, *αἰρεῖν*, Ros. p. 65. *harami*, *hare*, *harase*, Wilk. p. 144.

Von Wurzeln auf *ā*, die hieher gehören könnten, und nicht Reduplication oder andere Zusätze hätten, finde ich bei Ros. nur 3 für das Medium, nemlich *ga*, *gehn*, p. 4. *gami*, im Med. *ge*, *gase*; *bha*, *φαίνω*, p. 14. *bhe*, *bhase*, *φάσαι*; *ja*, *ire*, p. 15. *je*, *jase*, entsprechend dem activen *jami*, *jasi*. Die reduplicirten, wie *da*, *dare*, und *dha*, *θεῖναι*, haben die Eigenthümlichkeit, als ob sie nicht von *dadami*, oder *dadhami*, sondern von *dadmi* und *dadhmi* das Medium nähmen, daher *dade*, *datse*, *datte*, Wilk. p. 204. und *dadhe*, *dhatse*, *dhatte*, mit vorgerückter Aspiration, Bp. gr. Gr. § 371. gehören also hierin

⁴⁴ Es heisst nemlich *zaje*, statt *zeme* (denn wenn *m* ausfällt, kann *ze* = *zaj*, nur in dieser Gestalt mit *j* vor die Endung *e* treten), 2te Pers. *zeshe*, 3te *zete*, etc. also vollkommen *κεῖμαι*, *κεῖσαι*, *κεῖται*. Man erinnere sich, dass der Zischlaut, den wir *z* schreiben, dem *k* zunächst verwandt ist, wie *σύν*, *ξύν* und *cum* eins sind. Vergleiche oben S. 4.

zu den Verbis, die den Personal-Character an den Wurzel-Consonant unmittelbar anschliessen. Mit eingeschobenem *nā* giebt *junami*, *jungo*, zwar *june*, gleich den vorhergehenden, weiter aber mit *nī*, *junishe*, *junte*, Bp. Tabelle; *dshanami*, aus *dshna*, γνῶναι, Ros. p. 4. *dshane*, *dshanishe*.

Wenn nun die Verba auf *emi* und *omi* oder *aumi* im Medium zu dem kurzen wurzelhaften Vocal zurückkehren, müssen sie sich natürlich in der ersten Person auf *je* und *ve* endigen. So findet sich von der Wurzel *i*, vielleicht das einzige Beispiel, und nur mit der Praeposition *adhi*, im Sinne von *durchlaufen*, *lesen*, ein Medium, *je*, *ishe*, *ite*, Ros. p. 26. Wilk. p. 161. vergl. Bp. gr. Gr. § 346. zu der activen Form *emi*, *eshi*, *eti*, wie wenn von εἶμι sich ἴμαι und, nach ausgestossenem *μ*, weiter ἴαι bildete, gleich den poetischen Formen der 2ten Person auf *εαι*. Von *sū*, generare, R. p. 54. ein Activum *saumi* voraussetzend, *suve* (statt *sue*), *sushe*, *sute*, Wilk. p. 168. von *vrīnomi*, wählen, aus *vrī* mit *nu*, *vrīnve* (statt *vrīnue*), *vrīnushe*, R. p. 61. von *tanomi*, aus *tan* und *u*, *tanve*, wie τάνναι, *tanushe*.

Unter den Verbis, die die Personal-Endung unmittelbar an einen Consonanten anschliessen, sind zunächst die auf *rī* zu bemerken. Wo diess nemlich im Activum zu *ar* geworden war, was als Diphthong-ähnliche Production gilt, kehrt *rī* zurück; also von *bibharmi*, aus *bhrī*, φέρω, wird *bibhre*, *bibhrishe*, Bopps Tabelle. Bei festen Consonanten fällt das mit dem Nasal eingeschobene *a* aus, und die Länge der Position ist in zweisylbigen Formen nicht anstössig; so wird aus *junadshmi*, von *judsh*, *jungo*, *jundshe*, *jungshe*, wie πέπλαγξαι, Bopps Tabelle. Endlich mit aufgehobener Diphthongirung, von *lehmi*, aus *lih*, λείχω, *lihe*, *likshe*, Wilk. p. 194. und von *dohmi*, aus *duh*, *sugo*, *duhe*, *dhukshe*, mit vorrückender Adspiration. Wilk. p. 192.

F u t u r u m. (Tab. VII.)

Das zweite Haupttempus des Medii, das Futurum, folgt durchaus, ohne alle Ausnahme, dem Futuro Activi, oben S. 40. und da wir es hier nur überall mit der Endung *ami* zu thun haben, und kein anderer Vocal, keine Verlängerung oder Verkürzung denkbar ist, so hat auch das Futurum Medii überall nur eine Form: *e*, *āse*, *āte*, etc. Aus *bhasjami*, von *bha*, *φαίvw*, Ros. p. 14. wird also *bhasje*, *bhasjase*; aus *tshesjami*, von *tshi*, *colligo*, *tshesje*, *tshesjase*, ib. p. 28. und so lässt sich überall aus der Menge der oben angeführten Beispiele des Futuri Act., das Medium ohne alle Schwierigkeit bilden, wenn es nur im Gebrauch ist.

Zusammengesetztes Futurum. (Vergl. S. 51.)

Da sich das umschreibende Futurum mit einem Haupttempus, dem Praesens bildet, lassen wir es hier folgen. Das Substantivum bleibt, wie es im Activum war; das Hülfsverbum aber, *asmi*, *ἔσμι*, erscheint in seiner seltsamen medialen Form: *he*, *se*, *ste*, die wir anderwärts besprechen.⁴⁵ Vgl. Bp. kl. Gr. p. 196. Wenn sich übrigens die participialen Formen, mit welchen jenes Substantiv zusammenhängt, doppelt vorfinden, mit und ohne vermittelndes *i*, so pflegt das Medium die kürzern vorzuziehen. So ist von *kram*, *gradi*, das Fut. Act. *kramitasmi*, das Fut. Med. *krantāhe*, Ros. p. 259. wie das einfache Fut. Activi *kramishjami* heisst, und *kransjami* heissen könnte, oben S. 41. mithin *kramita* und *kranta* für das zusammengesetzte gedacht werden kann.

P e r f e c t u m (Tab. VII. vergl. S. 35. ff.)

Dem medialen Perfecto im Sanskrit gleichen jene Griechischen Perfecta Passivi am meisten, die von Verbis puris stammend, einen *einfachen* Vocal

⁴⁵ Siehe die Anmerkung zu Seite 64. dieser Abhandlung.

vor der Endung *μαι* zeigen, wie *ἔσταμαι*, *πέφαμαι*, *δέδεμαι*, *δέδομαι*, *κέκριμαι*, — wo das ausfallende *ν* einen ähnlichen Anschein hervorbringt, — oder *λέλυμαι*; doch finden auch solche mit langem wurzelhaften Vocal, wie *ἴδουμαι*, *πέπνυμαι*, ihr Gegenbild. Wenn aber das Griechische Perf. Pass. wichtig ist, weil es die 2te Person Sing. auf *σαι* allein unverkürzt giebt, so erleidet das Indische dagegen nicht nur in der 1sten Person, sondern auch in der 3ten Sing. die oben bemerkte Verkürzung, indem statt *me* und *te* nur *e* erscheint, beide Personen mithin gleichlautend werden, stets ein Zeichen späterer Verstümmelung.

Alles *au* oder *a* der activen Endung in der 1sten Pers. Sing. wird also *e*, und weiter widerfährt denen auf *au* in dieser Person gar nichts. Es ist aber natürlich, dass bei den Wurzeln auf *i* und *u* andere Erscheinungen Statt finden müssen, da hier *j* und *ν* hineinspielen, während bei denen auf *ā* nichts Aehnliches gedenkbar ist. Die auf *aja* ausgehenden activen Perfecta von Wurzeln auf *i*, haben daher im Medio entweder, statt *aj*, in niederer Potenz *ij*,⁴⁶ also *ije*, oder verbinden das *je*, wenn es möglich ist, unmittelbar mit dem vorhergehenden Consonanten, z. B. von *krī*, *πρίλαμαι*, Perf. Act. *tshikraja*, Perf. Med. *tshikrije*, Ros. p. 33. *pri*, placere, *pipraja*, Med. *piprije*, p. 35. *zrī*, delectare, *zizraja*, Med. *zizrije*, p. 39. cf. p. 30. Im andern Falle entsteht von *kshi*, destruere, *tshikshaja*, Med. *tshikshje*, R. p. 27. von *tshi*, colligere, *tshitshaja*, Med. *tshitshje*, p. 28. *zizaja*, acuere, *zizje*, p. 30. *sishaja*, vincere, *sishje*, p. 32. von *di*, volare, *didje*, p. 33. *pi*, *πιεῖν*, *pipje*, p. 35. *mi*, interficere, *mimje*, p. 36. *zi*, dormire, *κεῖσθαι*, *zizje*, p. 38. Dasselbe findet Statt bei denen auf *ava*, von Wurzeln auf *u*; sie bekommen analog *uve*, oder verbinden das *ve* mit dem vorhergehenden Consonant; z. B. *tshju*, egredi, *tshutshjava*, Med. *tshutshjuve*, R. p. 40. *ju*, jungere, *jujava*, Med. *jujuve*, p. 45. von mehreren Wurzeln auf *su*, *ῥω*, seo, *σύω*, *sushava*, Med. *sushuve*, p. 46. s. von *stu*,

⁴⁶ Man vergleiche, was oben S. 11. über das Verhältniss von *ij* zu *aj*, und *uv* zu *av* gesagt worden. Dasselbe Princip also, das im Medio Praesentis den Diphthong des Activi verkürzte, herrscht hier gleichfalls, so weit es möglich ist.

laudare, *tushtava*, Med. *tushtuve*, ib. *dhū*, concutere, *θύω*, *dudhava*, Med. *dudhuve*, p. 49. wie endlich von derselben Wurzel *dhū*, mit kurzem Vocal, *dudhava*, Med. *dudhve*, p. 43.

Dieselbe Syncope findet Statt bei denen auf *ara*, aus Wurzeln auf *rī* z. B. *krī*, machen, *tshakara*, Med. *tshakre*, p. 55. *bhrī*, *φέρω*, so wie die bei Ros. vorhergehende Wurzel, *bhrī*, nutrire, eigentlich wohl dasselbe, *babhara*, Med. *babhre*, p. 61. *hrī*, greifen, *dshahara*, Med. *dshahre*, p. 65. *vrī*, wählen, *vavara*, Med. *vavre*, p. 72. Aber bei doppelten Consonanten, ohne Syncope oder andere Veränderung, wie *strī*, sterno, *tastara*, Med. *tastare*, p. 64. *svrī*, laedere, *sasvara*, Med. *sasvare*, p. 73.

Bei consonantischem Ausgange der Wurzel, stellen diejenigen, die im Act. den einfachen Wurzelvocal diphthongirt hatten, im Med. den kurzen Vocal wieder her; also statt *dideza* von *diz*, *δείξαι*, wird *didize*; statt *tutoda* von *tud*, *tundo*, *tutude*. War der Diphthong aber schon in der Wurzel, so bleibt er, wie *vep*, tremere, *vivepe*, Ros. p. 241. *haud*, ire, se movere, *dshuhaude*, p. 161. gleich langen Vocalen, wie *dīp*, lucere, *didīpe*, p. 237.

Eigenthümlich hervortretend ist endlich die schon beim act. Perfecto berührte Erscheinung, dass ein kurzes *a* zwischen einfachen Consonanten der Wurzel, unter besondern Umständen, zu *e* verlängert wird, wornach die Reduplication, als ersetzt durch den Diphthong, wegfällt. Während das Lateinische, wie wir oben S. 39. bemerkt haben, in seinem act. Perfecto eine Menge Beispiele der Art darbietet, giebt im Griechischen für das Passivum vielleicht nur *λύτο*, Il. ω. 1. im Gegensatz zu *λέλυτο*, ein scheinbar ähnliches Bild. Ganz so stellen sich wenigstens diese medialen Sanskrit-Perfecta, wie von *talana*, *τέτακα*, Med. *tēne*, statt *talane*, als ob statt *τέταμαι*, auch *τῆμαι* zu sagen stünde, wiewohl der Fall hier keinesweges ganz gleich ist; analog wäre *λύμαι* statt *λέλυμαι*. S. Bp. Tab. § 400. der kl. Gr. Oft ist übrigens neben der contrahirten Form die reduplicirte ebenfalls da; so von *man*, meinen, *mamane*, *μέμονα*, und *mene* (mens), Ros. p. 221. *labh*, *λαβεῖν*, *lalabhe* und *lebhe*, p. 252.

in zufälliger Aehnlichkeit mit *εἴληφα*; *patsh*, πέπτω, *papatshe* und *petshe*, p. 98. *pad* oder *pat*, *ire*, *pes*, *papade* und *pede*, p. 173. 195. *vad*, βάζειν, schwatzen, *vavade* und *vede*, p. 201. *jat*, operam dare, *jajate* und *jete*, p. 174. In andern Fällen hat der Sprachgebrauch eigenmächtig über die eine oder die andere Form verfügt. Und wo ein langes *ā* ist, oder doppelte Consonanten, gilt nur die reduplicirte Form, wie von *dās*, dare, *dadāsa*, Med. *dadāse*, Ros. p. 309. *jātsh*, desiderare, *jajātshe* p. 101. *ksham*, sentire dolorem, καμείν, *tshakshame*, p. 259. *vradsh*, abire, *vavradsh*, p. 130.

Zum Schluss noch ein Paar Formen mit vocalischem Anlaut: *artsh*, colere, Perf. Act. *anartsha*, Med. *anartshe*, mit eingeschobenem *n*, R. p. 95. oder mit Contraction des Augments, *āp*, apiscor, *āpa*, Med. *āpe*, p. 226. *ig*, *ire*, *ijega*, Med. *ige*, p. 89. denn ohne Reduplication war es im Act. *ega*; da aber das einfache *i* vor dem Vocal nicht stehen konnte, ward es *ij*; im Med. kehrt *iga* zurück, und das *i* contrahirt sich nun. Ebenso wird von *vatsh*, loqui, *uvatsha*, im Med. *ūtshe*, p. 103. denn *va* ist ja nur ein consonantisch gewordenes *u*.

Umschreibendes Perfectum. (Vergl. S. 54. f.)

Da das Hilfsverbum, als einfaches Perfectum Medii auftritt, so scheint es am einfachsten, dieses zusammengesetzte Tempus hier sogleich folgen zu lassen. Wenn ich das Gesetz der Sanskrit-Grammatiker richtig verstehe, so kann das periphrastische Perf. Medii nur mit dem aus der Wurzel *krī*, machen, entlehntem Perf. Med. *tshakre*, bei solchen Verbis, die an sich selbst im Medio gebräuchlich sind, gebildet werden; die beiden andern Hilfsverba, *asa* und *babhuva*, für sich selbst mehr oder weniger im Sprachgebrauch eines Medii ermangelnd, gelten eben deshalb auch nur fürs Activum. Bp. kl. Gr. § 420. ss. lat. und gr. Gr. § 458. ss. Die Form, womit das Hilfsverbum verbunden wird, bleibt dieselbe, die wir im Activo betrachteten. So von *dīdhī*, lucere, R. p. 33. Praes. *didhje*, dieses Perf. *didhjan-tshakre*.

Neben - Tempora.

Es bleiben uns nun noch die Neben-Tempora übrig, das Imperfect, der 2te Aorist und die beiden ersten Aoriste, älterer und neuerer Formation. Das entscheidendste Kennzeichen der Conjugation dieser Tempora, verglichen mit den Haupttemporibus, ist, dass die 2te Pers. Sing. nicht auf *se* = *σαι* ausgeht, sondern auf *thās*, ähnlich dem Griechischen *θης* der passiven Aoriste. Daher hat denn, wie es bei den beiden passiven Aoristen im Griechischen durchaus der Fall ist, hier der Singular mehr den Charakter eines Activs, und nur der Dual und Plural, besonders in der ersten Person, gestaltet sich entsprechend den Formen eines Medii, wie wir weiter unten sehen werden. Die Endung der ersten Person dagegen scheint noch schwankend zwischen dem activen und medialen Charakter, indem im ersten neuern Aorist und im 2ten alle; im Imperf. aber nur die auf *ami* im Praesens ausgehenden Verba, mit Ausnahme derer, die *na* einschoben, das active *am* im Medio in *e* verwandeln; die übrigen aber *i* zur Endung haben, und zwar im Imperf. unmittelbar mit dem Schluss-Consonanten verbunden, der im Activ der Endung *am* vorhergieng, im ersten Aorist älterer Formation aber alle *si* oder *shi*. Wir betrachten sie einzeln nach einander.

Imperfectum. (Tab. IV. Vergl. S. 28.)

Es ist auffallend, dass der Formation des Imperfects im Medio, oder Atmanepadam, von Bp. kl. Gr. § 287—94. nicht mit einer Sylbe gedacht wird, und das wenige, was § 274. über „das formelle Verhältniss des Atmanepadam zum Parasmaipadam im Allgemeinen“ gesagt ist, gar wenig besagt. Wir müssen es uns also aus den gegebenen Beispielen abstrahiren. Wie wir oben sagten, bilden alle Imperfecta von Verbis auf *ami*, die mit eingeschaltetem *na* = *ni* ausgenommen, das Imperfect auf *e*, und weiter ändert die erste Person nichts. So von *smi*, *μειδάω*, Pr. Med. *smaje*, Impf. *asmaje*, Wilk.

p. 135. s. Sie unterscheidet sich also hier vom Praesens nur durch das Augment, während sie sich im Activ durch die gekürzte Endung *am* statt *ami*, und im Griech. wie $\eta\nu$ statt $\eta\mu$, so im Med. ebenfalls durch ein eigenthümliches $\mu\eta\nu$ statt $\mu\alpha$ unterscheidet. Es ist also nicht wahrscheinlich, dass das *e* des Praesens eins sey mit dem des Imperfects, da es sonst weder zur zweiten Person stimmt, noch zu dem *i* der andern Imperfecta, und wo sonst noch ein Praeteritum *i* vorauszusetzen scheint. Demnach ist vielmehr die allgemeine charakteristische Endung der ersten Person des Imperfects überall ein *i*, das bei den Verbis auf *ami* mit jenem kurzen *a*, welches nach Abfall des *m* von der activen Endung *am* übrig bleibt, im Medio nothwendig zu *e* ($\alpha = ae = \eta$) contrahirt werden muss, in der übrigen Flexion aber nicht weiter neben dem *a* sichtbar ist. Natürlich bleibt dieses *i* nun rein, wo im Activ kein ursprüngliches *ami* da war, sondern von denen mit *na* eben so gut *ni* gedacht werden konnte, wo es also mit diesem *i* in eins aufgeht; die mit *nu* und *u* aber, eigentlich auf *numi* und *umi* zu formiren, wenn Griechisch Recht gälte, erst *au* diphthongirend, dann zu *av* übergehend, nur ein Noth-*a* in *avam* eingeschoben haben, da es nun einmal weder *aum* noch *avm* heissen sollte. Trat nun aber an das eingeschobene *nu* oder *u* unmittelbar ein *i*, so musste natürlich *nvi* oder *vi* entstehen, wie von *tshi*, colligo, Praes. *tshinomi*, Impf. *atshinavam*, nun im Med. *atshinvi*, eigentlich statt *atshinui*⁴⁷ wird. Ebenso von *tan*, *tanomi*, (Griechisch wäre es $\tauάννυμ = \tauανύαμ$) *atanavam* ($\epsilon\tauάννυν = \epsilon\tauάννυαν$), jetzt im Med. *atanvi* ($\epsilon\tauάννυι$, und weil $v = F$, $\epsilon\tauανFi$). Eben so natürlich ist es, wenn sich ein schliessendes *ū* zu *ūv* erweitert, und so das *i* antreten lässt, wie von *sū* seo, Pr. *suve*, Impf. *asuvi*, Wilk. p. 169.

Auf gleiche Weise musste das *i* rein bleiben bei allen Verbis, die im Praesens die Endung *mi* an Consonanten schlossen, und im Imperfecto Activi

⁴⁷ Wem fallen bei dieser Form nicht die Lateinischen Perfecta auf *ui* bei, als ob man *colui* sich von *colo(mi)* bilden sähe? vorausgesetzt, dass alles *o* auch hier nur aus *u* entstehen konnte. Jedenfalls ein weiter zu verfolgendes seltsames Zusammentreffen!

auch nur nothgedrungen ein *a* einschoben, weil sich das *m*, ohne folgendes *i*, allein nicht an den Consonanten fügen konnte. Zuerst nun, wo das *rī* collidirt, und aus *bhrī*, φέρω, nicht mit gleichsam halbem Tone *bibhrīmi* werden dürfte, sondern mit ursprünglichem vollen Vocal und Position, da ein eigentlicher Diphthong nicht möglich, *bibharmi*; da entstand *abibharam*, statt *abibharm*; natürlich wird hier nun *abibhri*, der Wurzel am nächsten, nur mit vollem Endvocal, also auch vollem *r*. Zweitens, wo wegen eines vor dem Endconsonanten der Wurzel eingeschobenen Nasals, im Praesens drei Consonanten in der Mitte, und im Imperfect gar eben so viel am Ende nicht möglich waren, also zwei *a* eintreten mussten, hört jetzt bei dem Abfall jenes *m* und dem vocalischen Antritt dieses *i*, alle Schwierigkeit auf, und beide *a* verschwinden sofort als unnütz. Wenn es also von *judsh* nicht *jundshmi*, und noch weniger *ajundshm* heissen konnte, sondern *junadshmi*, und analog, *ajunadsham*; kann es jetzt, im Med. doch ganz füglich *ajundshi* heissen. Endlich, wo ein anderer einfacher Consonant dem *mi* des Praesens vorhergieng, wie von *dvish*, μισεῖν, in *dveshmi*, das active Imperfect aber gleichfalls ein die Endung vermittelndes *a* brauchte, also *advesham* da war, tritt jetzt das einfache *i* unmittelbar eben so leicht an die Wurzel, wie im Praes. Med. das *e*, und die Diphthongirung des Wurzelvocals fällt hier wie dort weg; daher Praes. *dvishe*, Impf. *advishi*. So von *lih*, lingo, Impf. Act. *aliham*, im Med. *alihi*, Wilk. p. 194. von *īz*, herrschen, ἰς, Pr. *īze*, Impf. *aizi*, wo das Augment den Diphthong bildet, Wilk. p. 189. von *īr*, ire, Pr. *īre*, Impf. *airi*, id. p. seq. von *duh*, sugo, Impf. Act. *aduham*, im Med. *aduhi*, id. p. 192. Als Ausnahme gehören hieher reduplicirte Formen, wie *dadami*, δίδωμι, und *dadhami*, τίθημι, § 333. der kl. Gr. weil sie das *ā* abwerfen. Es heisst also zwar *adadam*, ἐδίδων, in der 1sten Pers. Sing. Impf., dagegen aber im Pl. *adadma*, ἐδίδομεν, ganz wie *advishma*; und nach dieser Analogie ist auch das Impf. Med. nicht *adade*, wie man erwarten sollte, sondern *adadi*, wie *advishi*, Wilk. p. 204. So veranlasst

nicht selten die Bequemlichkeit einer Form die Einführung anderer analoger Formen: wegen *ἴδμεν* entsteht *ἴσθι*.

Zweiter Aorist. (Tab. V. Vergl. S. 29. ff.)

So zahlreich die Beispiele dieses Aorists in der activen Form sich vorfinden, so sehr vermissen wir sie für das Medium. Ueberhaupt scheint er ausser den Verbis mit causaler Form auf *ajami*, nur bei Verbis auf *ami*, von consonantisch endigenden Wurzeln, und einigen vocalischen auf *ā*, üblich zu seyn; hier aber keinesweges überall vorzukommen, so dass vielmehr oft dem activen 2ten Aorist unsymmetrisch ein erster älterer im Medio im Gebrauch gegenüber steht. Wenn es daher im Griechischen zu *ἔδων* ein *ἔδόμην* giebt, findet sich doch zu *adam* kein mediales *ade*, sondern ein 1ster Aorist älterer Form *adishi*, statt *adasi*, (gleich *amāsi*, Wilk. p. 304.) welches im Activo *adasam*, *ἔδωσα*, voraussetzen würde. Bp. Tab. Ebenso ist für *arudham*, von *rudh*, *includo*, Ros. p. 243. nur das dem ersten Aor. *arautsam* entsprechende *arutsi*, und für *abudham*, von *budh*, *πυθέσθαι*, nur *abodhishi*, dem ersten Aor. *abodhisham* entsprechend, vorhanden, Wilk. p. 326. 327. Dagegen findet sich zu *alipam*, *ἤλιπον*, richtig *alipe*, *ἤλιπόμην*, aber auch *alipsi*, *ἤλειψάμην*, Wilk. p. 326. und Bp. Tab. und von *khja*, *vocare*, Ros. p. 3. zu dem activen *akhjam*, was jedoch auch eben so gut Impf. heissen könnte, im Med. *akhje*, Wilk. p. 303. Endlich mit causaler Form, von *tshur*, *furari*, Pr. *tshorajami*, Act. Aor. *atshutshuram*, das Medium *atshutshure*. Bp. Tab. Wo also der zweite Aor. im Med. wirklich vorkommt, mit oder ohne Reduplication, verhält er sich zu seiner activen Form ganz wie das mediale Imperf. auf *e* zu seinem Activo auf *am*, hinsichtlich der Endung, ausser welcher nichts geändert werden kann, da nichts fremdartiges mehr da ist.

Erster älterer Aorist. (Tab. IX. Vergl. S. 45. ff.)

Seine Endung ist überall *si*, es mag nun rein bleiben, oder in *shi* übergehen, und sich mit *k* zu *kshi* verbinden. Wo nun im Activo, bei der ersten und einfachsten Bildung, die Wurzelvocale *i*, *u* und *rī* vor der Endung *ksham* unverändert bleiben, wird auch hier ausser der Endung nichts verändert; so wird *adiksham*, ἐδειξα, zu *adikshi*, ἐδειξάμην; *atviksham*, von *tvish*, lucere, *atvikshi*; *aghuksham*, von *ghuh*, κεύθω, *aghukshi*, Bp. gr. Gr. Tab. und p. 198. Ebenso, wenn von *mriz*, bemerken, neben dem act. Aor. *amrīksham*, der mediale vorkommt, muss er *amrīkshi* heissen, vergl. Wilk. p. 322. s.

Ferner, wo im zweiten Falle der entsprechende active Aorist das wurzelhafte *a*, *i*, *u* oder *rī* zu *ā*, *ai*, *au* und *ār* oder *rā* verlängert hatte, kehrt hier wiederum die Kürze zurück, wenn die Wurzel consonantisch, oder mit *rī* endigte; ein auslautend *i* und *u* aber wird hier *e* und *o*. So wird also *apāksham*, ἐπεψα, zu *apākshi*; *akshaipsam*, von *kship*, werfen, *akshipsi*, *atautsam*, von *tud*, tundo, *atutsi*; *asārīksham* oder *asrāksham*, von *srīdsh*, dimittere, *asrīkshi*; *astārsham*, ἐστόρεσα, von *strī*, *astrīshi*; dagegen von *tshi*, colligere, Act. *atshaisham*, Med. *atsheshi*; von *dhu*, schütteln, θύω, *adhausham*, Med. *adhoshi*. Siehe Bopp, gr. Gr. § 390.

Mit diesen diphthongischen Formen hängen, wie wir sahen, die aufgelösten, die ein *i* zu Hülfe nehmen, und somit *ajisham*, *avisham*, *arisham* bilden, am nächsten zusammen; sie können sich daher mit Recht des eben angeführten Medii bedienen, wie Wilk. p. 308. col. 310. zu obigen *adhavisham* = *adhausham*, als Med. *adhoshi*; zu *asavisham*, von *su*, seo, satus, *asoshi*, und zu *astavisham* von *stu*, laudare, στεῦται = εὐχεται, *astoshi*; ferner p. 312. zu *avarisham* von *vrī*, decken, neben *avarishi*, auch *avrīshi*, und zu *astarsham*, στορέω, neben *astarishi*, auch *astrīshi* anführt; sie können aber auch, wie die hier angeführten Nebenformen bezeugen, die längere, ihnen buchstäblich entsprechende, Form vorziehen. In diesem Falle ändert sich ausser der Endung

gar nichts, und alle Production des Wurzelvocals bleibt bei dem Eintritt dieser Zwischensylbe. Wie es also zu *asavisham* von *su* (*satus*) im Med. *asavishi*, giebt, Bp. Tab., ebenso bildet sich *azajishi*, zu dem Act. *azajisham*, wenn es gebräuchlich wäre, von *zi*, Wilk. p. 305. *abodhishi* zu *abodhisham* von *budh*, *πυθέσθαι*, W. p. 327. Bp. Tab. und *atedshishi* von *tidsh*, *θήγειν*. W. p. 318.

Endlich die Wurzeln auf *ā* und andere Diphthonge, die wir symmetrisch auf *ās* zurückgeführt sahen, bilden ihr Medium stets aus einer supponirten kürzern Activ-Form in *āsam*; daher von *jā*, *λέναι*, Act. *ajasisham*, Med. *ajāsi*, Bp. Tabelle; von *mā*, ohne Act. *amasisham*, im Med. *amasi*, ich mass, Wilk. p. 304. von *ve*, weben, *avasisham*, *avasi*; das unregelmässig verkürzte *adishi*, statt *adasi* von *da*, dare, haben wir schon bemerkt S. 78.; der Grund dieser Abweichung ist, dass das *ā* dieser Wurzel überhaupt abgeworfen werden kann, wie die syncopirten Formen zeigen, sich also auch verkürzt denken lässt. Wegen Länge der Wurzel verkürzt sich ebenso *daridrasisham* im Med. zu *daridrishi* von *daridra*, arm seyn, Wilk. p. 304.

Vergleicht man nun diese kurzen medialen Formen auf *asi*, *aslhas*, *asta*, mit den activen in *asisham*, *asis*, *asit*, so sollte man meinen, es sey eine Verwechselung der 1sten Personen vorgegangen; auch fragt man sich bei den Endungen auf *ajisham*, *ajis*, und *avisham*, *avis*, ob es nicht auch Formen auf *aji* und *avi* für die 1ste Pers. gegeben habe? Alles diess aber führt uns nothwendig eine Gleichung in den Lat. Perfectis entgegen, die wohl nirgends bezeichnender vor Augen liegt, als in dem med. Aor. *amansi*, von *man*, meinen, *mens*, *μεμونا*, dem es an einem Activo gebricht, jedoch nicht blos in dieser Zeit, die sich als *amansam* recht wohl denken liess, sondern im Allgemeinen. Entweder sind alle diese ersten Personen auf *si*, — um hiebei stehen zu bleiben — nur Nebenformen des Activs, und gehören mit mehrerem Rechte dahin, als die jetzt dort stehenden, die erste des Mediums aber, die entsprechend dem Griechischen *θήν*, einst *tham* lautete, passend zur 2ten auf *thas* = *θής*, ist verloren, oder in das jetzt active *sham* übergegangen; oder die Lateinischen

Perfecta auf *si* sind sämmtlich auch als mediale Formen anzusehen. Doch wir kommen hierauf zurück.

Neuer 1ster Aorist. (Tab. VIII. Vergl. S. 44.)

Wie das Fut. Medii auf das einfachste dem activen entsprach, so ist es auch mit diesem Aorist der Fall. Die active Endung *am* geht in *e* über, welcher Diphthong hier dieselbe Entstehung haben muss, die wir ihm im Imperf. nachwiesen; es muss mithin dieses *e*, als auf der gemeinsamen Endung aller Futura auf *ami* beruhend, durchaus auch hier allgemein gelten. Alles übrige bleibt, wie es im Activo war.

Nachdem wir so alle Tempora des Indicativs im Medio durchgegangen sind, gehen wir zu den andern Modis über.

Imperativus Medii. (Tab. X. S. 56. ff.)

Der Imperativ, der auch hier eine erste Person hat, stimmt genau mit dem Activ überein, und zeigt wohl am klarsten die Elidirbarkeit seines *n*, gleich dem *m* des Indicativs. Die dem Imperativ Act. gemeinsame Endung der ersten Person *āni* wird nach Ausstossung des *n* zum offenen Diphthong *ai* = *āi*. Berücksichtigt man hiebei, dass in dem conjunctivischen *Lêt*-Modus, das *e* der passiven Personal-Endungen ebenfalls in den offenen Diphthong *ai* übergeht, so könnte man es bei der conjunctivisch zu fassenden 1sten Person dieses Imperativs ganz adaequat finden. Bp. kl. Gr. § 442. Note. Doch bleiben wir bei unserer oben beim Praesens Ind. S. 68. geäusserten Vermuthung, und erkennen in diesem *ai* vielmehr eine alterthümliche Form. Da wir nun oben, S. 56. gezeigt, wie dieses *āni* sich bei aller Verschiedenheit der Praesens-Form bildet, so bedarf es hier keiner weitern Erklärung; wie von *bodhāni* hier *bodhai* wird, eben so entsteht *bibharāi* von *bibharāni*, u. s. w. Haben wir nun oben

den Griech. Imperativ des 1sten Aor. auf *ον*, *ατω* mit Recht auf *ανι*, *ατω* zurückgeführt, so sehen wir die Griech. mediale Form auf *αι* wiederum im vollkommensten Einklang mit der entsprechenden medialen Sanskrit-Form; aber auch wieder dieselbe Verwechslung der 1sten und 2ten Person. Letzteres darf aber um so weniger auffallen, da *τύψαι* nicht als 2te Pers. zu *τυψάσθω* passt, dieses vielmehr ein *τύψασο* voraussetzt, dessen Gegenbild wir in der 2ten Pers. des Sanskr. leicht erkennen werden. Wenigstens besagen *bodhasvā* und *bibhrishva* kaum etwas anders, als *bodhasu*, *πύθεσο*, und *bibhrīsu*, *φέρεσο* = *φέρου*. Ferner, wie wir dort mit dem Sanskrit-Imperativ auf *ανι* auch den Griech. Infinitiv auf *αναι* verglichen, begegnet uns hier wieder der Griech. Infinitiv des 1sten Aor. Act. im Einklang mit dem Imperativ Medii. Dass im Griechischen an keine Production des *α* in der Endung *αι* gedacht werden könne, ändert nichts in der Sache.

Potentialis. (Tab. XI. Vergl. S. 59. ff.)

Der Potentialis, unser Optativ, hatte im Activo zwei Formen, nemlich in *ejam*, bei Verbis in *ami*, wo weder ein wurzelhaftes *ā* noch die Zusatzsylbe *na* im Spiel war, und in *jam*, bei allen übrigen vocalisch oder consonantisch ausgehenden Wurzeln. Bei der ersten Endung ist gar keine Schwierigkeit: *ejam* wird im Medio *eja*; alles andere bleibt unverändert; also *bodhejam* heisst im Medio *bodheja*. Mit der 2ten Endung des Activs geschieht wenig mehr: sie wird zu *īja*, vermuthlich weil das blosser *ja* nach Abfall des personalen *m* zu leicht schien, und das *j*, nach der Eigenthümlichkeit der Sprache, sich jederzeit vocalisch verdoppeln konnte. Hiebei ist es klar, dass, wenn am Ende der Wurzel ein *rī*, oder das aus *na* eingetauschte *ni* sich vorfindet, eine Contraction mit der Endung *īja* entstehen muss, aus *bibhrījam* also *bibhrīja* wird, aus *junījam*, ohne sichtbare Aenderung, da *ī* schon lang war, *junīja*; dass ferner, wo ein *u* im Act. vorhergieng, da *uija* im Sanskrit nicht gedacht werden

kann, ein solches, als *v*, *vīja* geben wird, wie *tshinīja* aus *tshinujam*, und *tanvīja* aus *tanujam* entsteht. Hatte sich endlich die Activ-Endung *jam* unmittelbar an einen Consonanten angeschlossen, so tritt die mediale *ija* ohne Hinderniss eben so an, und *dvishjam* geht in *dvishija*, *jundshjam* in *jundshija* über. Eine Analogie mit dem Griechischen oder Lateinischen wüsste ich in dieser Endung nicht zu finden, man müsste denn die oben zur Vergleichung mit dem neuern ersten Aorist (d. Conditionalis der Sanskr. Gr.) bereits verbrauchten pseudooptativischen Formen in *ετα* auch hieher ziehen wollen. Wenigstens stellt sich der Singular dieser Sanskrit-Form ebenfalls mehr activisch dar, während nur Dual und Plural den medialen Charakter behaupten.

Precativ. (Tab. XII. Vergl. S. 64.)

Der Precativ zeigt sich auch hier widerspenstig, indem er schlecht zu seinem Activo stimmt, also auch nicht bequem daraus zu entwickeln ist. Desto näher steht er der 2ten Form des medialen Optativs, da er dessen *ija* in *sīja* oder *shīja* verwandelt, und diess bald unmittelbar an die Wurzel hängt, bald mittelst eines *i*, dessen Hülfe wir oft schon gesehen. Die Wurzeln auf *ā* hängen diese Endung ohne alle Veränderung an, wie *dā*, *dasīja*; die auf *e*, *ai* und *o* ausgehenden, müssen, wie anderwärts, auf *ā* zurückgeführt werden, und gehen dann gleich, wie z. B. *ve*, weben, *vasīja* giebt. Bp. kl. Gr. § 438. Lat. Gr. § 477. Die auf *ī* oder *ṛ* diphthongiren vor dieser Endung in *e*, so von *tshī*, *tsheshīja*, von *nī*, *neshīja*. Die auf *u* müssen in ihren Diphthong *au* und aus diesem in *av* mit dem Hülfsvocal *i* umgesetzt werden; so wird von *pū*, purificare, R. p. 50. statt *paushīja*, nach der Regel, *pavishīja*. Die Endung *rī* bleibt entweder unverändert, also *krī*, *krīshīja*, oder geht in ihr, einem Diphthong gleich geachtetes, *ar* zurück und braucht dann ebenfalls den Hülfsvocal *i*, wie *vrī*, wählen und decken, R. p. 61. s. *varishīja*; die Endung *rī* wird zu *ir*, oder nach Labialen zu *ur*, also von *krī*, conjicere, etc.

R. p. 68. *krshija*, von *prī*, custodire, R. p. 72. *purshija*, oder geht, wie *rī*, in *ar* zurück, mit kurzem oder langem Bindevocal, *karishija*, *parishija*. Endlich die consonantisch ausgehenden Wurzeln verbinden entweder die Endung *sija* unmittelbar, wenn diess ohne Härte geschehen kann, wie *bhulsija*, von *budh*, πυθ. mit Umstellung der Aspiration, oder schieben das *i* ein, und diphthongiren in diesem Falle den Wurzelvocal, wie *zotshishija*, von *zulsh*, queri, Ros. p. 105. Bp. kl. Gr. § 439.

Von dem Verhältniss des Singulars zum Dual und Plur. gilt dasselbe, was wir vom Optativ bemerkten: das Ansehen ist mehr activisch. Die Einförmigkeit der Endung hebt übrigens das charakteristische *s* hier noch mehr als im Activo hervor, und prägt somit diesen Modus zu einem Optativ des 1sten Aorists um so augenfälliger aus. Auch hier dringt sich zur Vergleichung jene viel besprochene Griechische Form in *εἶα* auf.

L ê t. (Vergl. S. 66.)

Das wenige, was von diesem Modus, dem Indischen Conjunctiv, zu sagen war, betrifft fast einzig das Activum. Vom Atmanep. oder Medio sagt Bp. kl. Gr. § 442. nur, dass der Lêt das *e* der vorletzten Sylbe in der 2ten und 3ten Pers. Dual. Praes. in *ai*, verwandle, also *tudaithe* statt *tudethe*, und aus dem angeführten passiven *grīhjāntai*, statt *grīhjānte*, wie *ωνται* statt *ονται*, ist wohl Gleiches im Medio vorauszusetzen. Der Endung *tai* gedachten wir schon S. 68.

P a s s i v u m.

Ein Lat. Deponens, dem Griechischen Medio entsprechend, enthält zugleich die volle Form eines Passivs, ist formell mit ihm eins; zieht man im Griechischen die weder medialen noch passiven Formen, die Aoriste und was von

ihnen abhängt, von den andern Temporibus ab, so bleibt formell auch nur ein homogenes Ganze, für Medium und Passivum, wo nur der Gebrauch einige Unterschiede gemacht hat. Eben so ist Medium und Passivum im Sanskrit wesentlich eins in der ganzen Klasse (der 4ten) von Verbis, die die Sylbe *ja* annehmen s. S. 23.; und da diese Zusatzsylbe nur Praesens und Imperf. Indicativi, den Imperativ und Potentialis angeht, in allen übrigen Formen aber diese Verba allen andern gleich sind, weil alle Zusätze wegfallen, so folgt, dass in diesen übrigen Formen kein wesentlicher Unterschied zwischen Medium und Passiv Statt finden könne.⁴⁸ Wenn man also für die 4 ersten oben bezeichneten Formen, d. h. die sogenannten Special-Tempora, den übrigen Wurzeln statt aller andern Zusätze, dieses *ja* mit den Endungen des Medii giebt, so hat man auch für sie das Passivum in diesen Formen gefunden, wie es die allgemeinen Tempora und Modi ohnehin mit dem Medio enthalten. So ist *mrije*, morior, von *mrī*, Ros. p. 61. wo es, wie bei Wilk. p. 228. zur 6ten Klasse gerechnet wird, — vergl. Bp. kl. Gr. § 299. — ebenso wohl Medium als eigentliches Passivum, wie dem Sinne nach die vielen Media der 4ten Klasse; und *tudje*, tundor, wird Passivum von *tud*, dessen Act. *tudami*, Med. *tude* war; so wie *judshje*, jungor, Pass. von *judsh*, das mit dem nasalen *n* im Act. *junadshmi*, im Med. *jundshe* hiess. Ros. p. 121. Cf. Bp. kl. Gr. § 445. ss. Wo also in den vom Praesens abhängigen Formen, entweder gar keine Zusätze zur Wurzel, oder andere, als *ja* Statt hatten, da allein giebt es einen Unterschied zwischen Medium und Passivum; sonst nicht. Diess scheint hinreichend, um eine Einsicht in die Bildung dieser Form zu gewähren, die, so viel ich sehe, keine weitem Vergleichungspunkte mit den classischen Sprachen darbietet.⁴⁹

48 Aus einzelnen Spuren mag man indessen wohl folgern, dass dieses passive *ja* ehemals weiter gereicht haben könne, als jetzt. S. Bp. kl. Gr. S. 256. Anmerk.

49 Ohne daher in das Einzelne einzugehen, geben wir nur noch die 4 Hauptformen in einem Beispiel; so von *kship*, Praes. *kshipje*; Impf. *akshipje*; Imperat. *kshipjai*; Potent. *kshipjeja*, Bp. gr. Gr. § 514.; und nach den verschiedenen Praesensformen einige Beispiele aus Rosen: *bhaje* von *bhā*, *ga*, p. 14. *praje* von *prā*, implere, p. 13. ferner abweichend: *dije* von *dā*, dare, p. 7. *dhije* von

Denn dass Bopp § 445. in der Voraussetzung, dass hier abermals die Wurzel *jā*, gehen, zu *jā* geschwächt, im Spiele sey, weil im Bengalischen und Hindostanischen das Passivum durch ein Hilfsverbum *gehen* ausgedrückt werde, und so *kāra jāda* heisse: *ich gehe in Machung, werde gemacht*, deshalb das Lateinische *veneo*, und *amatum iri* vergleicht, beruht eben nur auf jener einseitigen Voraussetzung seines Systems. Aus den oft sinnlosen Umschreibungen einer verdorbenen Mundart folgt nichts für das alte reine Idiom; was würde man sonst alles dem Altgriechischen aus dem entarteten Gewirr des Neugriechischen aufbürden müssen! Gleicher Missbrauch ist es, wenn man in neuerer Zeit aus dem richtig, aber in ganz anderem Sinne, gedachten *ἔχω* bei Participiis Aoristorum, Matth. § 559. lächerlich das Perfectum auf *ka* hat ableiten wollen.⁵⁰

Personal - Flexion. (Tab. II.)

Wir gehen nun zu der Abwandlung der Personal-Endungen in jeder Zahl der verschiedenen Zeiten über. Den hier, wie im Griech. und Lat. geltenden Unterschied zwischen Haupt- und Neben-Temporibus haben wir schon berührt, S. 10. 67. Mit den Haupt-Temporibus Indicativi stimmen im Wesentlichen der Imperativ, und soviel man ihn kennt, der Lêt oder Conjunctiv; mit den Neben-Temporibus der doppelte Optativ, d. h. Potentialis und Precativ.

dha, *वि०*. p. 9. *mije* von *mā*, *metiri*, p. 14. *sthiye* von *stha*, *stare*, p. 17. *tshīye* von *tshī*, *colligere*, p. 28. *zrūje* von *zrū*, *κλύω*, p. 45. *apje* von *ap*, *apisci*, p. 226. *dizje* von *diz*, *δεικν.* p. 309. *ishje* von *ish*, *desid.* p. 317. *bhidje* von *bhid*, *findo*, p. 197. *idhje* von *indh*, *urere*, p. 207. *dshnaje* von *dshna*, *nosse*, p. 4. *stirje* von *stri*, *sternere*, p. 73. *badhje* von *bandh*, *binden*, p. 210. *grīhje* von *grah*, (*grīh*?) *greifen*, p. 359. u. s. w.

⁵⁰ Will man ein recht anschauliches und zugleich abschreckendes Beispiel haben, zu welchen Verirrungen dieser Weg führe, so sehe man *Wüllner*, *üb. Urspr. der sprachl. Formen*, wo er Redensarten, wie *spatziren gehen*, (p. 61.) *seyn thun*, *gehen thun*, und dergl. missbraucht, um nach ihnen Griechische, Lateinische und Sanskrit-Verba auf seiner Folterbank in form- und sinn-lose Fetzen zu zerreißen.

Uebrigens stellen sich die Personal-Endungen anders, nackt angesehen, wie auf Tab. II. anders in der jedesmaligen Verbindung der temporalen und modalen Formen, wie sie die folgenden Tabellen geben. Die doppelte Betrachtung wird uns indessen schwerlich ohne Wiederholung gelingen.

Betrachtet man die nackten Personal-Endungen der Haupt-Tempora, so erscheint der Dual des Praesens und Futuri im Activo und Medio regelmässiger und voller, als er im Griech. erhalten; die zweite Pers. Plur. Act. aber hier eben so unvollständig, wie im Griechischen, gegen das Lateinische *tis* gehalten. Das *th* der zweiten Person ist, als bezeichnend, nicht zu übersehen. Bemerkenswerth ist weiter der Umstand, dass die ältere Sprache in der ersten Pers. Pl. Act. *masi* statt *mas* gehabt habe, was nicht leicht mit Bopp, kl. Gr. p. 147. von einem *ι* paragog. zu erklären. Scheinbar würde zwar *masi* zu dem medialen *mahe*, wie *si* zu *se*, *ti* zu *te*, vortrefflich stimmen; aber das Griechische und Lateinische scheint kein actives *masi* zu begünstigen. Sollte es nicht vielmehr eine mediale Form seyn, gleich jenem, den Nebentemp. eigenem *mahi*, schwächer als *mahe*; da ja auch umgekehrt bisweilen Passiva, wenn auch nur des Metrums wegen, mit activen Personal-Flexionen erscheinen sollen. Bp. kl. Gr. § 446. Ein ähnlicher Fall ist es, wenn statt *mas*, wiederum das *ma* der Nebentempora, wohl auch nur metrisch, gefunden wird. Bp. kl. Gr. p. 146. Verirrung der activen Form in die passive nahm Buttm. gr. Gr. II. p. 12. in *πέποσθε* an, was wir uns doch lieber anders erklären. Gewiss konnten *mas* und *ma* um so leichter vertauscht werden, da *mas* von vielen *mah*, im nächsten Zusammenhange mit *mahe* und *mahi*, geschrieben und gesprochen wurde, weil, wie im Griechischen und Lateinischen, so auch im Sanskrit *s*, *h* und *r*, einem Digamma ähnlich, sich immerwährend verwechseln. Dass übrigens *mahe* dem Griech. *μεθα*, und *dhve* dem Gr. *σθε* entspreche, ist längst erkannt. Offenbar ist aber das Gr. *μεσ-θα* das vollständigere, und das Aeol. *μεθε*, oder *μεθεν*, mit dem *ν* *εφελκ.* S. Sturz de Dial. p. 303. das nächste. Das *dhve* der zweit. Pers. gewinnt an Aehnlichkeit mit *σθε*, wenn man bedenkt,

dass $\vartheta = dh$ häufig wie φ , ($\vartheta\eta\rho = \varphi\eta\rho$, *fera*) und auch wie σ gesprochen wurde. Zu vergleichen ist *Lassen*, Ind. Bibl. III. 1. p. 85. ss.

Das Perfectum erscheint nur im Medio, mit Ausschluss der 3ten Pers. Pl. wie ein Haupttempus; das Activum mit seinen unvollständigen Endungen gleicht einem Nebentempus; offenbar hat seinen leichtern Endungen das Gewicht der Reduplication geschadet. Das formlose *a* dreier Personen, der 1sten u. 3ten Sing. u. der 2ten Plur. ist Beweis der Verstümmelung, die hier grösser, als im Griechischen, und vollends im Lateinischen. Desto mehr contrastirt die duale Form *athus*, *atus*, in einer Vollständigkeit, die keine Vergleichung zulässt. Die 3te Pers. Plur. auf *us*, auch in den Nebentemp. neben dem viel organischeren *an* erscheinend, erinnert zunächst an ein Griech. $\omicron\nu\varsigma = \omicron\nu\varsigma$, wo nur der Vocal nicht in die Analogie passt; doch ist auch das *erunt* der Lat. Perfecta zu berücksichtigen. Da nun in der Sanskr. Declination das genitive *us* unwiderleglich auf Griechischer Analogie beruht, S. 52. können wir es vielleicht auch hier auf diesem Wege erläutern. Ein kurzer Vocal mit einem Nasal in einer consonantisch schliessenden Sylbe, ist gleich, an Werth, einem eigentlichen oder uneigentlichen Diphthong. Diesen Satz haben wir oben bei den temporalen Bildungen oft bewährt gesehen; er gilt in den Slavischen Dialecten wie im Griechischen. So sehen wir in letzterm ν in α , i , u übergehen, nicht als ob diese Vocale ihm näher ständen, als andere, sondern weil nicht füglich auf andere Weise, nach der Natur der zufällig vorangehenden Vocale, ein Diphthong sich bilden kann. So wird $\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\varsigma$ aus $\sigma\tau\alpha\acute{\alpha}\varsigma$ zu $\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$; $\vartheta\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ zu $\vartheta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$; $\delta\acute{\omicron}\nu\varsigma$ zu $\delta\acute{\omicron}\acute{\omicron}\varsigma$; $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\nu\varsigma$ zu $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\varsigma$; und so erklärt sich $\iota\sigma\tau\alpha\sigma\iota$, aus $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\alpha\sigma\iota$, $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\alpha\tau\iota$, $\iota\sigma\tau\alpha\nu\tau\iota$, wie analog auch $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omicron\upsilon\sigma\iota$ aus $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omicron\upsilon\tau\iota$. Dialecte ändern den Vocal, weil sie bald dem einen, bald dem andern Diphthong den Vorzug geben. So heisst es Aeolisch $\varphi\alpha\iota\sigma\acute{\iota}\nu$ statt $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}\nu$, Priscian. ed. *Krehl* I. p. 47. in den Participien Dorisch $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\iota\varsigma$ statt $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\varsigma$, und gleicher Weise $\alpha\iota\varsigma$ statt $\alpha\varsigma$ in den Pl. Accus. der 1sten Declination. Mithin könnte die Endung $\alpha\nu\tau\iota$, $\alpha\nu\sigma\iota$, $\alpha\nu\varsigma$ auch in $\alpha\nu\varsigma$ übergehen, wie λ , ein naher Verwandte des ν ,

— man gedenke der Slavischen Participia, S. 7. Anmerk. — zu *v* wird, in dem Aeolisch-Kretischen Dial., ἀλκή zu ἀνκά, ἀλκύνω zu ἀνκύνω, θέλγεσθαι zu θεύγεσθαι, Sturz, p. 211. Wäre nun auch vielleicht im Griechischen aus diesem αὐς kein υς = *us* zu erwarten, so ist doch im Sanskrit *au* der offne Diphthong von *u*, in den es also mit allem Rechte übergehen kann.⁵¹ Ist diess richtig, so steht die Endung *us*, in so fern in dem *s* der Rest der vollen Endung *ti* liegt, im Perfecto richtiger, als in den Nebentemporibus, wo im Sanskrit und Griechischen die vollere Endung verschwunden ist, und nur das Lat. überall *nt* bewahrt hat.

Im Medio zeugt die Gleichheit der 1ten und 3ten Pers. Sing. auf *e* wiederum von Verstümmelung; indessen ist das *e* der 3ten Person doch eben so sicher zu erklären, wie das der 1ten, und das Griech. *η* der 2ten Sing. Praes. und Fut. Denn *t* = *s* mag eben so, wie *m*, elidirt werden, da es sogar gleich *s* und *m* sich hauchähnlich vor Vocale stellt, wie *taceo* aus ἀκέω geworden, und jedes *ε* der 3ten Pers. der Griechischen Praeterita, wie δέδυκε, nach Sanskrit-Art aus δεδύκατι, entstanden seyn könnte, so fern man nur zugiebt, dass das zunächst entstehende *αι* sich zu *ε*, womit es ja doch in poëtischen Formen alternirt, geschwächt habe. Auch lassen die Imperfectformen der O-Conjugation sich ähnlich ansehen, wenn dort das *ε* sich ebenso aus einem mittelst *ετι* entstandenen *ει* des Praesens, und nicht vielmehr einfacher, wie in der Mi-Conjugation, durch den Abfall des *τι* gebildet hat. Die andern Endungen lassen sich nicht wohl ohne den vorhergehenden Vocal betrachten, und da dieser nicht der personellen Endung, sondern der temporalen Bildung anzugehören scheint, betrachten wir sie weiter unten.

Die wichtigsten Endungen des Imperat. in seiner 1ten Person im Act. *ani*

⁵¹ Die schwierige Form ἀπούρας würde analog seyn, wenn *av* darin zu suchen wäre. Doch bezweifeln wir diess; ἀπούρας ist vielmehr ἀποέρας, von einem alten ἔρω = ἔλω, aus welchem ἀφρῆν und αἰφρῆν sich entwickelt hat; das aoristische ἔλεῖν also dem neuen Praesens αἰφρῆν verwandter, als man glaubte. Anders hat Kühner die Sache angesehen § 194 s.

und *dhi*, im Med. *ai*, etc. haben wir besprochen, S. 56. Die andern Personen des Act. erscheinen sämmtlich eben sowohl Griechisch als Lateinisch, wenn man sich nur erinnert, dass *νω*, statt *νων*, gemäss dem Lateinischen *nlo*, dem Aeol. dor. Dialect angehört; die attische active Endung *νων* müsste man also mit der 3ten Plur. Med. *antām* vergleichen. Eine andere Verwirrung herrscht in der 2ten Pers. wo das plurale *dhvām* in dem dualen *σθον* zu suchen ist. Dabei ist es auffallend, dass eben dieses *dhvam* und, im Act. sowohl als im Medio, die beiden letzten Pers. des Duals *tām* und *tām*, *āthām* und *ātām*, eigentlich den Nebentemporibus anzugehören scheinen.

In den Nebentemporibus erscheinen die Personal-Endungen des Activs möglichst übereinstimmend mit dem Gr. und Lat., die Endung *us*, die wir im Perfecto sahen, und die hier willkürlich neben *an* auftritt, ausgenommen. Denn die Syncopirung und Contraction in einigen Formen des 1sten alten Aorists ändert die personellen Endungen so wenig als die Diphthonge im Imperfecto; das Abfallen aber, wegen doppelter Consonanz, ist offenbare Verstümmelung. Die dualen Formen der beiden letzten Personen im Act. *tām*, *tām*, schon im Imperat. bemerkt, entsprechen hier dem Griechischen *τον*, *την* weniger als dort in *τον* und *των*. Offenbar müsste dem *την* = *τάν* = *tām* ein *τάν*, oder allenfalls ein *τεν*, wenn diess sonst zu vereinigen, gegenüberstehen. Ich kann dieses *την* oder *ταν*, und das in passiven Formen neben *σθον* stehende *σθην* oder *σθαν* für nichts anders halten, als einen Ueberrest einer dem Sanskrit ähnlichen alten Conjugation auf *αι* mit überall vorherrschendem *α*. Die Gleichung der 2ten Plur. im Sanskrit-Med. *dhvām* mit der 2ten im Griech. Dual *σθον*, statt *σθαν*, haben wir beim Imperat. schon bemerkt. Die beiden ersten Personen des Singul. Medii scheinen die Analogie zu stören und harmoniren weder mit ihrem Dual und Plural noch mit dem Griechischen. Von dem ursprünglichen *i* und dem contrahirten *e* der ersten Person musste schon bei der temporalen Bildung gesprochen werden. Die 2te Pers. auf *thās* schien mir Anfangs, verschieden von dem activen *thā* = *θα* des Perfects, eine fremde ein-

gedrungene Form einer Flexion zu seyn, die dem Griechischen $\theta\eta\nu$, $\theta\eta\varsigma$, $\theta\eta$ der Aoriste entsprochen, wie im Lateinischen *mini*, *minor* fremden ungleichen Ursprungs sind; jetzt möchte ich lieber glauben, es sey eine Form, ganz gleich den Griech. $\omicron\lambda\sigma\theta\alpha\varsigma$ und $\eta\sigma\theta\alpha\varsigma$, *Bullm. gr. Gr. I. p. 570.* wo sich das gewöhnliche *s* der 2ten Pers. im Sanskrit um so eher hinten anhängen konnte, da es vor der paragog. Sylbe *tha* fehlte. S. unten zum Perf. Die veränderte Quantität, *thās* statt $\theta\alpha\varsigma$, kann diese Annahme nicht verdächtigen. Dass übrigens dieses *tha*, $\theta\alpha$, in einer medialen Form noch passender stände, als in der activen, so gut wie in $\mu\epsilon\varsigma\theta\alpha$, bedarf keiner Erinnerung. Ueberraschend stimmt die 3te Sing. und Plur. mit dem Griechischen, und folglich auch mit dem, was im Sanskrit regelrecht zu erwarten war. Was nun endlich die erste Pers. Dual. und Plur. anlangt, so haben wir bereits 3 Abstufungen, *ma-hai*, *vahai* im Imperativ (und Lêt?) *mahe*, *vahe* in den Haupttemporibus des Indicativs, endlich in den Nebentemp. *mahi*, *vahi*. Die erste halte ich für die älteste, entsprechend dem Gr. $\mu\alpha\iota$, das also wohl auch ein $\mu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ voraussetzte, gleich dem russischen reflexiven *sia* = $\sigma\alpha\iota$; das *e* in *mahe* etc. ist derselbe geschlossene Diphthong = η , eine Verkürzung des offenen, noch mehr zu ϵ verkürzt in den Acol. Formen $\mu\epsilon\theta\epsilon$, $\mu\epsilon\theta\epsilon\nu$, die wir oben berührt, dagegen in $\mu\epsilon\theta\alpha$ auf den einfachen Vocal reducirt, der im Griechischen der Grundvocal des Diphthongs scheinen musste, indem hier nicht ι mit α , sondern α mit ι diphthongirt. Gleiche Verkürzung des *ai*, aber nach Sanskrit-Princip, wo *i* der Hauptvocal ist, und mit *a* diphthongirt, findet endlich in dem 3ten Fall, mit *mahi* und *vahi* Statt. Wir habon also jedenfalls im Sanskrit in den Haupttemporibus die schwerern Formen mit einem Diphthong, und die leichtern in den Nebentemporibus mit dem einfachen Vocal: wie es seyn musste. Im Griech. ist durch die Aufhebung des Diphthongs in dieser Person das Verhältniss gestört; doch findet sich vielleicht im Sing. etwas ähnliches. Die Haupttemp. haben hier $\mu\alpha\iota$, die Nebentemp. $\mu\eta\nu$; wäre nun letzteres eigentlich $\mu\eta$, gleich dem Sanskr. *e*, dem, freilich seltsam, das ν anhienge, wie oben in $\mu\epsilon\theta\epsilon$ =

μεθα, so hätten wir ganz das Sanskrit-Verhältniss von *ai* zu *e*, also auch eine Abstufung. Doch dieses *μην* lässt sich freilich auch ganz anders erklären, wie sich anderwärts zeigen wird.

In dem Potent. und Precativ, deren Personal-Endungen den Nebentemporalibus folgen, ist nichts zu bemerken. Die beiden, aller Analogie widerstrebenden Formen, die 1ste und letzte Pers. Med. auf *a* und *ran*, weiss ich nicht zu erklären, will man nicht letztere mit dem optat. *ἦσαν* der Activa vergleichen.

Praesens Indicativi. (Tab. III.)

Obgleich von den consonantischen Wurzeln der 1sten Klasse auf *ami* nur das einzige *tudami* aufgeführt ist, repräsentirt es doch satzsam die sämtliche Masse, da die Diphthongirung des mittlern Vocals hier keinen Unterschied macht. Von den vocalischen Wurzeln gab ich die doppelten Formen auf *ijama* und *ajami*, *uwami* und *avami*⁵², da man mit diesen vocalischen Ausgängen wohl am längsten in Zweifel bleibt; wegbleiben konnten die mit dem Zusatz *ja* und *aja*; da sie denen auf *ajami*, aus Wurzeln auf *i*, in der Personal-Flexion gleich sind; auch die von *rī*, auf *arami* und *rijami*, schienen entbehrlich, da sie theils mit den consonantischen, theils mit denen auf *ij* zusammenfallen; auch kann man in *mrije*, in der 3ten Spalte, sowohl letztere Form, als den Zusatz *ja* sich denken, und neben dem Medio sich das Passiv versinnlichen. Die Trennung der 2ten Klasse, *āmi* aus *ā*, ist der Consequenz wegen nothwendig, zumal die Zahl derer, die das *ā* rein durchführen, nur gering scheint, und sie vielleicht nicht einmal erwiesen genug sind; die meisten aber bedeutende Veränderung an diesem *ā* erleiden. Hinter diese Klasse liessen

⁵² Das Auftreten so vieler Formen dieser Art, ist gewiss in der Untersuchung über die Originalität der Sprache von grosser Bedeutung. Sie müssen zuerst, gleich denen der diphthongischen Conjugation in *emi*, *omi*, *aumi*, gemäss den Griechischen in *εμι* und *υμι*, nach ihrem Vocal gelautet haben, und nur ein mehr als Dorischer monotoner *πλατειασμός* einer Zeit oder eines Volksstammes kann sie so umgewandelt haben, dass sie widernatürlich auf *āmi* ausgehen mussten.

sich noch die wenigen consonantischen Wurzeln anreihen, die *imi* bilden; sie bleiben aber bei der jetzigen Form der Sprache, überall Anomala, auch da, wo die Ind. Grammatik sie hinstellt. Siehe S. 25.

Nach dem, was über die nackten Personal-Endungen bemerkt worden, braucht die augenfällige Uebereinstimmung mit dem Griech. und Lat. in dem Wesentlichsten keinem Kenner dieser Sprachen bewiesen zu werden, sobald ihm nur ein vollständigeres Paradigma vorliegt. Es gilt also nur, auf die einzelnen Punkte hinzuweisen, wo die Verbindung der Personal-Endungen etwas eigenthümliches hat. Das *a* der 3ten Pers. Plur. in *anti* und *ante* ist unüberwindlich, während das benachbarte *n* ausfallen kann, aber wohl nach einem andern Princip, als im Griechischen, wo nach der bisherigen Ansicht *v* und *a* alterniren, und wie man doch selbst die Jonischen Formen *βουλέαται* und dergl. offenbar der Mi-Conjugation angehörend, kaum anders fassen kann. Eben so auffallend ist das *ā* in der 2ten und 3ten Pers. Dual. Med. das in der 1sten Klasse der 1sten Conjugat. unregelmässig zu *e* contrahirt, da doch $\check{a} + \bar{a} = \bar{a}$, ein Fall, wo man an die Griech. Verwandlung eines *a* in *η* zu denken veranlasst wird. Schwer zu erklären ist ferner die Production des *a* der 1sten Person in allen Zahlen, bei anderweitiger Kürze, da es doch dem *i* und *ū* weicht, und die consonantische Conjugation es gleichfalls verdrängt. Warum ist nicht vielmehr das *a* im ganzen Singular producirt, wie im gleichen Falle das *η* im Griechischen herrscht, und die diphthongirte Conjugation hierin ganz Griechisch erscheint? Denn für die Production im ganzen Singular, und Correption im Dual und Plur. lässt sich ein Grund denken; nicht so für einzelnes mit einzelnen Personen. Die consonantische Conjugation mit ihren harten Doppel-Consonanten, zu welchen die Personal-Endungen verwachsen, erhält Licht, wenn man die passiven Perfecta der Griechen, oder einzelne active Formen, wie *κέκραχθι*, *πέπεισθι*, und die Aoriste vergleicht, die mit dem, seiner Reduplication entkleideten, Plusquamperfecto zusammenfallen, wie *δέγμην*, *δέξο*, *δέκτο*. Buttm. II. p. 9. s. Auch giebt es andere syncopirte

Formen, die Sanskritisch genug klingen, wie πέποιθε, oder das wunderliche λελειχμότες Hes. Theog. 826. S. Buttm. II. p. 12. und 17. wozu man sich, obwohl zur Erklärung dieses Particips ungenügend, unwillkürlich ein Praesens λελειχμι bildet, wie es füglich im Sanskrit *lilehmi*, neben *lehmi*, λείχω, lingo, heissen könnte, wie *vemi* anderwärts als *vivemi* erscheint. Das Erhärten des *h* zu *k*, wie es eben in *lekshi* sichtbar ist, findet im Lateinischen in Formen, wie *veho*, *vexi*, *vectum* und dergl. vielen Anklang, und beweist gewiss auch fürs Griechische, dass die Recht hatten, die in dem spätern Gr. Perfecto die Adspiration in φα und χα aus dem einfachen *ka* herleiteten, (in dem Lat. *cura* aus ὄρα, κίω = ἴω, u. Thessal. καπάνα statt ἀπήνη entspricht *k* dem lenis, Sturz, p. 191.) wie wiederum die, im Sanskrit, so klare und enge Verwandtschaft des *k* mit *sh* und *z*, das Futurische σω dem Perfectischen, wohl gar Aoristisch genannten, κα näher rücken hilft.

F u t u r u m. (Tab. VII.)

Nur der Vollständigkeit wegen erwähnen wir seiner hier, da jedes der zahlreichen oben S. 41. ff. angeführten Beispiele, leicht nach der 1sten Klasse des Praes. auf *āmi* flectirt werden kann. Denn da die besondern Praesensformen keinen Einfluss auf das Fut. haben können, so zeigt es in durchgängiger Einheit den Grundtypus der Personal-Flexion der Haupttempora, wie im Griech. das Fut. 1. und im Lat. die auf *bo* die einfachste Abwandlung darbieten. Bei der Wahl der Beispiele haben wir zugleich auf den 1sten ältern Aorist Rücksicht genommen.

P e r f e c t u m (Tab. VI.)

Nachdem wir oben von den isolirten Personal-Endungen des Perfects die betrachtet haben, die, mit einem Vocal anfangend, den temporalen Character, nicht Bindevocal, *i* verdrängen; bleiben uns die consonantisch anfangenden zu

beleuchten übrig, die sich mit diesem *i* verbinden, und, zum Theil wenigstens, hiebei Veränderungen erleiden. Am auffallendsten ist die 2te Pers. in *itha*, eigentlich wohl *i-tha*, bei denen auf *au*, aus Wurzeln auf *ā*, auch in *atha*, oder *a-tha*; diese Form erinnert sichtlich an das paragogische *θα* in *ἦσθα*, *οἶσθα*, *ἔφησθα*, *κλαίεισθα* und and. ähnlichen, worüber nach *Buttmann* gr. Gr. I. p. 351. auch *Kühner* in seiner Grammat. in dem seltsamen Widerspruch befangen ist, wenn er § 114. 3. bei *ἦσθα* richtig von *θα*, bei *οἶσθα* aber, das doch wohl eben so aus *οἶδας* u. *θα*, statt *οἶδς - θα*, entstanden, § 239. 3. von einem Dorischen *σθα* redet. Es ist übrigens in jenem *οἶσθα* (s. *Kühner* an der erstern St.) nichts monströses, sondern überall dasselbe, eigentlich reflexive, *θα*, was in *τυπτόμεσθα*, und zu *θε* abgeschliffen, in *τύπτεσθε* erscheint, das Slavische *sae* (*sia*) reflexiver und neutraler Verba, das wir in allen seinen Formen besprochen haben, daher wohl schwerlich eins mit dem Lat. *isti* der Perfecta, das nicht von dem Pluralen *istis* zu trennen ist. So wenig übrigens ein Gr. *ἦθα* statt *ἦσθα* den Personal-Character enthalten würde, so wenig scheint er in *itha* oder *atha* erhalten zu seyn; vielmehr scheint auch hier ein *s* oder *sh* ausgefallen zu seyn. Das temporale *i* selbst in der 2ten Pers. Sing. und der 1sten des Dual und Plur. im Act. und Med. führt übrigens die ganze Flexion offenbar auf Lateinisches Gebiet, wenn man nicht leugnen will, dass *tutudima* und *tutudimus*, *dadima* und *dedimus*, eins sind, und *tenima* derselben Analogie folgt, die wir in *legimus*, *jecimus*, oben S. 39. nachgewiesen haben. Es ist auch klar, dass es zu *tenishe* ein *tenime* und *tenite*, ganz Griechisch, gegeben haben müsse, mithin noch zwei Zeugen für den Vocal *i*. Vielleicht nun ist das *a* der 1sten Pers. eine bloße Abkürzung von einem ursprünglichen *am*, (wie *av* im Gr. Perfect und 1sten Aorist vorauszusetzen) nach welchem jedoch die Flexion, wie in den meisten Formen des ältern 1sten Sanskr. Aorist in *is* übergieng. woraus *itha* statt *ishtha* mit einer Art Griechischem *θα* ganz einfach entstand, so wie *atha* statt *astha* in den *ā*-Wurzeln, die ihr *a* Anfangs länger beibehalten mochten. Ist endlich ein Schein der Wahrheit in unserer

Vermuthung S. 36. und die Endung *au* in *dadau* etc. verwandt dem Lat. Perf. in *avi*, als ob es ein *dadavi* hier und dort gegeben, wie *i* als Endung in den medialen Praeteritis des Sanskr. so überraschend erscheint; dann wäre der Uebergang in die kürzern Formen *daditha*, *dadima* statt *dadavitha*, *dadavima* vielleicht auch zu erklären. Auf welcher Analogie beruht aber die 3te Pers. Pl. Medii, *īre*? Soll man dabei an *ēre* = *ērunt* in den Lat. Perf. denken? Und ist diess, haben die Inder eine active Lat. Form in ihr Medium gemischt, oder sollen wir uns freuen, in diesem *ēre* den einzigen Rest eines *einfachen* Perfecti Passivi der Römer zu erkennen, das sie selbst nicht mehr kannten, und worin einige den Rest einer dualen Form finden wollten? S. *Struve*, p. 2.

Imperfectum. (Tab. IV.)

Unter den Nebentemporibus, zu denen wir uns jetzt wenden, hat das Imperfect, nach der Kenntniss des Praesens, keine Schwierigkeit; seine erste Person, als den Punkt, wovon wir ausgehen, kennen wir; der Beispiele können indessen hier nicht weniger seyn, als dort, weil es eben mit jenem Tempus alle neue Formen theilt. Seine vocalische Conjugation ist im Allgemeinen im Activo so vollkommen Griechisch, wie die des Praesens, und wenn man für *amabam*, *docebam* keine bessere Erklärung hätte, könnte man sie mit *tanavam* vergleichen, und sagen, sie setzten die Digammirung zwischen den Vocalen fort, die das Indische nur in der ersten Person darstellt. Die consonantische Conjugation hat im Griechischen und Lateinischen gerade nur so viel Anklang als das Praesens, weil in diesen Sprachen weder die harten Verbindungen der Consonanten so weit getrieben werden konnten, noch die barbarische Sitte eingerissen ist, durch Weglassung des Personal-Characters verschiedene Personen zu verwirren, wie es hier mit der 2ten und 3ten des Sing. gegangen ist. Ueberraschend stimmt die 3te Pers. im Sing. und Plur. des Med. mit dem Griech. überein, *ata*, *ila*, *ula* mit *ato*, *ito*, *uto*, und *anta*, *jata*, *cata*

mit *avto*, *iato* und *vato*. Wenn, im Activo, *at* der Lateinischen 3ten Pers. Sing., die eigentlich nur in den Nebentemporibus so endigen durfte, richtig entspricht, so wie das Sanskr. plurale *an* dem Griechischen *av*, eins so unvollständig als das andere, da nur dem Lat. *ant* der Preis gebührt: so tritt uns hier wieder in einzelnen Formen, — man sieht nicht ein, warum gerade in ihnen, — das oben erklärte *us* unsymmetrisch in den Weg.

Zweiter Aorist. (Tab. V).

Wir haben es hier nur mit 2 Formen zu thun. Diejenige, die auf Wurzeln in *ā* beruht, hat natürlich durchweg das lange *ā*, wie ein gleiches *ā* in der Flexion von *ἔδραν*, das *η* in *ἔστην*, *ω* in *ἔγνω*, *υ* in *ἔδυν* durchgeht. Neben diesem *ā* erscheint wiederum jenes *us* der 3ten Plur. das im Imperf. bei dem kurzen *rī*, also einer anscheinend ganz entgegengesetzten Form, sich zeigte. Im Uebrigen ist alles so Griechisch wie möglich. Das Medium fehlt dieser Form, da man eben so wenig *ἔστησάμην* für das entsprechende Medium zu *ἔστην*, als *adishi* für das zu *adām* halten kann. Die zweite Form, alle andere Verba begreifend, die diesen Aorist bilden, hat in der 3ten Pers. Plur. auf *an* noch mehr das vollkommenste Griechische Gepräge. Dieser Form entspricht, wie in dem Imperf. der gleichen Formation, auch das Medium vollkommen, wenn es im Gebrauch ist. Einzig in seiner Art steht der Aor. von *bhū* da, wo nur zu ergründen, warum bei dem ganz Griechischen Anstrich alles übrigen, weder *abhum* in der ersten, noch *abhun* in der letzten Pers. einem Indischen Ohre zusagen wollte.

Erster älterer Aorist. (Tab. IX.)

Nur die erste Form dieses Tempus auf *ksham*, die das *a* im ganzen Activ, selbst in dem *an* der 3ten Pers. Plur. durchführt, erscheint rein Griechisch.

Warum es in der zweiten, die doch so nahe steht, ja, wenn man den Endconsonanten der Wurzel nicht kennt, zum Theil nicht zu unterscheiden ist, und wiederum *ksham* lautet, s. oben S. 46. f. ferner in *psam*, *tsam*, *rsham* und mit vorhergehendem Diphthong *aisham* und *ausham*, in *i* flectirt, und in der 3ten Pl. *us* hat, diess ist, aus Griech. und Lat. Princip, weder hier noch bei den folgenden Formen auf *avisham* und *asisham* zu ergründen. Nur das ist zu begreifen, wie das kürzere *i* die Syncope im Dual und Plural mehr begünstige als das vollere *a*. Unorganisch ist es ferner, dass die 2te und 3te Pers. Sing. in den letztern längern Formen den temporalen Charakter-Consonanten ausfallen lässt, indem von *adhavisham* etc. nicht *adavishis*, sondern contrahirt *adhavis* entsteht, während es doch wohl *adhavshis*, freilich dem activen *adhaushis* sehr nahe, hätte heissen können. Wo das *s* eintritt, statt *j* und *v*, wie *ajasisham* und *ajasis* statt *ajasishis* entsteht, könnte allerdings das temporale *s* erhalten scheinen; ist es aber wahrscheinlich hier so wenig als dort. Indessen mit dem Sprachgebrauch ist nicht zu rechten.

Im Medio erscheint wieder die erste Form, die das *a* behält, und keine Syncope zulässt, am meisten Griechisch, nur dass sich die 1ste Pers. *adikshi* zur 2ten Pers. *adikshathas* nicht reimen will, über welche letztere wir oben S. 80. gesprochen haben. Die 3te Pers. *adikshata* verhält sich aber zu *apakla* formell gerade wie *ἐλέξατο* zu *ἔλεκτο* oder *λέκτο*, im Griechischen freilich zwei verschiedene Formen; doch glaube ich nicht, dass man diesen Sanskrit-Aorist deswegen eben so hätte theilen müssen. Und ganz, wie in *λέκτο* das temporale *σ* eines 1sten Aorists natürlich nicht zu sehen ist, so verschwindet in diesen medialen Sanskritformen das *s* vor den Personal-Endungen, die mit *t*, *th* und *dh* anfangen, also in der 3ten und 2ten Pers. Sing. und in der 2ten Plur. wenn die Wurzel auf einen Consonant, *n*, *j* und *v* ausgenommen, oder auf *rī* und ein, wenn auch vielleicht aus *a* entstandenes *ī* ausgieng. Bp. kl. Gr. § 351. Aus diesem Gesetz ist auf unserer Tab. *apakthas*, — *kta*, — *gdhvam* und das Gleiche in den folgenden zwei consonantischen Wurzeln, und in Hinsicht

der vocalischen, *astrīhas*, *astrīta*, *astrīdhvam*, und *adīthas*, —*ta*, —*dhvam*, zu erklären. Die Eil, mit der die Syncope das Wort zu verkürzen strebt, und eine wohlbegründete Euphonie verdrängt endlich auch das *n* der 3ten Pers. Plur., so dass, statt dem *anta* = *αντο* der ersten Form, hier nur *ata* = *ατο*, wie in vielen Griech. Plusquamperfectis, *Kühner* I. p. 109. 16. und p. 160. 4. übrig bleibt. Denn theils ist im Sanskrit dieses *a* unverdrängbar, theils würde ein syncopirtes *apakshnto* hier so unerträglich seyn, als eine gleiche Form im Griechischen; es muss mithin *apakshata* heissen, wie es *λέχατο* heissen müsste, wo nur an kein *σ* zu denken.

Neuer erster Aorist (Tab. VIII.)

Ueber die Personal-Flexionen dieser Form ist nichts mehr zu sagen, da dieser Aorist durchaus dem 2ten Aor. und somit den einfachsten Bildungen des Imperfects, und im Act. dem vorhergehenden 1sten ältern Aorist in dessen einfachster Gestalt folgt.

Imperativ. (Tab. X.)

Aus den vollen Paradigma erst erkennt man, dass die 3te Pers. Sing. Med. mit der 3ten Dual. Act. zusammenfällt, und dass erstere überhaupt nicht in die Analogie passt, weil sie alles medialen Characters ermangelt. Im Griechischen und Lateinischen lässt sich nichts vermissen. Auch widersteht es dem Gefühl, dass in der 3ten Plur. sowohl Activi als Medii die reduplicirten Formen das *n* gegen den Gebrauch der classischen Sprachen austossen, wodurch überdiess *bibhrātu*, 3te Pl. mit *bibhartu*, 3te Sing. in ein Missverhältniss kommt. Die übrigen hieher gehörigen Verba thun es wenigstens nur im Medio.

Potentialis (Tab. XI.) und *Precativ* (Tab. XII.)

Diese Modi flectiren so einförmig und regelmässig, dass, wenn man die erste Person zu bilden weiss, ein Blick auf das Paradigma die Abwandlung vollkommen klar macht.

Ergebniss der angestellten Vergleichung.

Nach dieser vollständigen Darstellung des Sanskrit-Verbi ist es einleuchtend, dass die Griechische und Lateinische Sprache an modalen Bezeichnungen in den einzelnen Temporibus reicher ist,⁵³ wie sie denn auch beide mehrere Tempora besitzen, die dem Sanskrit abgehen. Letzteres hat kein Plusquamperfectum und kein Futurum exactum: um die, ihm allerdings entbehrlichen Formen, wie das Gr. Perfectum auf α , oder die eigenthümlichen passiven Aoriste nicht zu erwähnen. Aber trotz dem Besitz zweier Futura, eines einfachen und eines zusammengesetzten, befremdet die Abwesenheit eines solchen, wie das Griechische 2te, offenbar eine der Urformen und die Quelle aller temporalen Bildung. Dass ferner in dem Gebrauch seiner Praeterita keine Griechische Bestimmtheit zu suchen, scheint nur allzugewiss, da die Sanskrit-Grammatiker offen bekennen, sie könnten keinen Unterschied finden.⁵⁴

⁵³ Da der gebräuchliche Infinitiv im Sanskrit nichts anders ist, als das Lat. Supinum accusat. weshalb ihn die Indischen Grammatiker mit Recht als ein Nomen ansehen und vom Verbo trennen, worin wir ihnen gefolgt sind, so giebt es, wenigstens in der bekanntern Sprache, keine Form, die den Griechischen und Lat. Infinitiven der verschiedenen Zeiten entspräche, wenn wir nicht die formell ähnlichen oben verglichenen Formen der ersten Pers. Imperat. Praesentis hieher ziehen wollen. Ueber eine allerdings auffallende Form auf *dhjai*, welche Lassen, Ind. Bibl. III. 1. p. 102. s. anführt, und mit dem Griech. $\sigma\theta\alpha\iota$ vergleicht, wie *āhuvadhjai*, um zu opfern, von *hu*, mit der Praepos. *ā*? und zwei andere, in den Veda's vorkommende Formen, auf *ishjai* und *ase*, die futurisch und aoristisch klingen, *dshivase*, $\beta\iota\omega\sigma\alpha\iota$, um zu leben, wage ich nichts hinzuzusetzen.

⁵⁴ In der Vorrede zu seinen *Rad. Sanscr.* p. VIII. s. in der Note sagt Rosen: „Negari sane non potest, *multiforme praeteritum* Indorum mire nonnunquam cum aoristi Graeci specie convenire. At aoristus Graecus ab usu syntactico nomen traxit: in Sanscrito sermone *omnium fere verbi temporum usus*, pro fluctuante universae linguae indole, valde incertis coërcetur regulis. Ein gewichtiges Zeugniß!

So weit nun auch hierin das Sanskrit hinter dem Griechischen steht, ist doch formell alles, was in seinem Verbo sich vorfindet, unwiderleglich auf Griechische Analogie zurückzuführen, und mehrere Lücken füllen sich nur erst aus, wenn man ein Mittelglied aus dem Griechischen supplirt, wie beim ersten alten Aorist, der nur durch ein erstes Futurum in Griechischer Art erklärt wird, aus dem selbst das bestehende Sanskrit-Futurum mit seinem neuen Aorist hervorgegangen scheinen muss.⁵⁵ Denn, wer kann sich wohl δρασεῖω und δρασεια vor δράσω, und ohne solches, möglich denken? Im Griechischen ist nichts, was solcher Supposition bedürfte; wir sehen die combinirtesten Formen noch jetzt regelrecht vor unsern Augen aus den einfachsten sich entwickeln. Wie in μένω, μενῶ, und ἔμεινα die Zeiten symbolisch sich abspiegeln, und wie aus diesen einfachsten Formen sich das ganze Griechische Verbum construiren lässt, — solch einen genetischen Zusammenhang habe ich, bei aller Unparteilichkeit, im Sanskrit nicht gefunden. Ist also das Sanskrit an Adel des Geschlechts dem Griechischen ebenbürtig, so hat es doch im Laufe der Zeiten, oder unter barbarischem Einfluss, unstreitig viel verloren, was der edlen Griechischen Schwester verblieben ist. Merkwürdig scheint mir auch diess, dass das Sanskrit-Verbum beinahe nur Griechisch erscheint, — abgesehen von den *m*- und *t*-Endungen, die aber doch eben auch nur auf der Griechischen Mi-Conjugation beruhen, und den medialen Praeteritis auf *i* und *si*, — ohne wesentlichen Anklang an das Lateinische, während doch in der Declination beide Sprachen sich gleichmässiger im Sanskrit vereint wieder finden. Woher kommt die ungleiche Vertheilung der Elemente? Hat der Zufall in späterer Zeit eine Mischsprache geboren, und ist das Sanskrit nur ein Bastard, dem diess und

⁵⁵ Zwar zeigt das Pali, ein älterer Dialect des Sanskrit, im Futuro statt *sj* ein *ss*, also *dassa-mi* statt *dasjami*, δώσω, scheinbar dem Griechischen einfachen Futuro näher; allein dieses *ss* ist nichts als eine Verweichlichung des härtern *sj*, wie der ganze Charakter dieses Idioms zeigt, das *dekshjami*, δείξω, in *desissami*, *vetsjami*, εἰδήσω in *vedissami*, und in den Sanskrit-Formen mit eingeschobenem *aja*, die Endung *ajishjami* in *essami* umwandelt. S. Burnouf et Lassen, sur le Pali, p. 121. 135.

jenes, wie es traf, aus dem reichen Nachlass der zwei Schwestern im Stamm-
hausse zuviel? —

Doch ich will in dieser ketzerischen Skepsis nicht weiter fortfahren, und
lieber unparteiisch die beiden andern Schwestersprachen noch einen Augen-
blick, in Bezug auf das Verbum, unter sich selbst betrachten.

Vergleichung des Griechischen und Lateinischen Verbi.

Wenn ich eben bemerkte, das Sanskrit-Verbum sey mehr Griechisch als
Lateinisch, habe ich damit schon zugegeben, dass das Lateinische dem Grie-
chischen wenig gleiche, und wohl auch hinter beiden zurückstehe. So ist es
denn auch! und es nimmt mich nur Wunder, dass man diess nicht, in neuerer
Zeit namentlich, durch eine genauere Vergleichung gezeigt hat.⁵⁶

Was in der Kürze sich sagen lässt, will ich versuchen zusammenstellen.
Ich gehe wieder von jener symbolischen Bildung der Zeiten aus, da ich mir
keine andere zu denken vermag, und sie mir jedenfalls des menschlichen Gei-
stes würdiger zu seyn scheint, als die traurige Agglutinations-Theorie. Wer,
ohne Sprache, den Vorsatz fassen könnte, in der Bezeichnung einer Handlung,
unmittelbar auch die Begriffe der Zeit sich abzubilden, könnte doch wohl
nichts einfacheres und natürlicheres erfinden, als dass er das bezeichnende
Wort entweder beharren liess, wie es eben ist, für den Moment der Gegen-

⁵⁶ Mit grossen Erwartungen nahm ich *Manharts* Lat. Grammatik 1r. Bd. 1830 (den 2ten habe ich
nicht gesehen), die eine stete Zusammenstellung des Lat. und Griechischen, nach empfehlenden An-
zeigen, enthalten sollte, zur Hand. Doch da ist kein Heil! Zum Beleg nur eine Stelle. Unter dem
Titel: 3) *Schema der vollständigen Personal-Endungen für die act. und pass. Form.* 4) *Bemer-
kungen und Erläuterungen zu den Endungen beiliegender Tabelle*“ steht p. 156.: „A. Praesens
a) die Indicativ-Endungen ō (ω) īs (ε-ις), īt (ι), īmūs (εμες), ītis (ετες), ont (οντ), und im Pas-
tivo ōr (ωρ), ee (ει), ěrě, ěrīs, ětūr (ετο) īmūr (ιμην), īmīni (ομεθι), ontūr (οντο) sind die
allgemeinen Ausgänge der übrigen Zeiten und Modi“, etc. Zum Schluss dieses grossen A steht end-
lich p. 157. f) „Die Particip-Endung ens ist Griechisch: εως, ens, εως, entīs, und fällt mit der
Participform von sum (wie im Griechischen mit εἶμι (sic) zusammen.“ Eine saubere Vergleichung!

wart, oder er es vorwärts und rückwärts zu dehnen und zu richten suchte, nach der Richtung seines jedesmaligen Gedankens. Dass ich diess im Griechischen finde, habe ich schon ausgesprochen, indem ich den 3 Formen μένω, μενῶ, ἔμενον oder ἔμεινα diese Deutung beilegte. Wieviel in diesen einfachsten Formen der Accent, keine Erfindung späterer Grammatiker, sondern mit dem lebenden Worte zugleich geboren, schon allein bezeichne, beweist ja wohl die ganze Lehre von Enclisis und Proclisis, Herm. de em. rat. Gr. Gr. p. 96. ss. und namentlich die Betonung der Praepositionen, die, wenn sie ihr Nomen noch gleichsam in der Zukunft erwarten, vorwärts die letzte Sylbe accentuiren, sind sie ihm aber zuvor geeilt, den Ton rückwärts nach dem bereits vorübergegangenen hinwenden. Auf diesem Grunde beruht, nach meiner Ansicht, alles Augment⁵⁷ und alle Reduplication für die vergangene Zeit; ich möchte aber nicht glauben, dass das Augment nur ein Rest der Reduplication sey, wie manche jetzt wollen, da man ja sonst da, wo das Augment noch einmal vor die Reduplication tritt, diese doppelt annehmen müsste. Die Reduplication bezeichnet das vollkommen abgemachte und abgeschlossene; das Augment, dass es nur eben geschah, oder im Geschehen war. Bei dem vollkommenen Zurückschieben der Handlung durch Reduplication, muss das Wort am Ende leichter werden, und bedarf offenbar dort keiner weitem Zeitbezeichnung.

So erscheint das alte einfache Perfectum im Griechischen, fälschlich zweites Perfectum genannt, gleich dem im Sanskrit, mit vocalischer und consonantischer Reduplication; und die Lat. Perfecta mit Reduplication, nur wenig Ueberbleibsel und nur für consonantischen Anlaut, reihen sich analogisch an. Natürlich ist es nun wohl, dass später das Bemühen um Kürze, bei gleichem

⁵⁷ Höchst seltsam scheint mir die Annahme Bopps, kl. Gr. § 287. Anmerk., das augmentirende *a* des Sanskrit sey eins mit dem negativen *a*, dem *a* privativo, und die so ausgedrückte Vergangenheit sey die *verneinte Gegenwart*. Ist im Futuro nicht auch eine Negation der Gegenwart, und doch hat es kein solches *a*? Wenn ja jenes Griechische *ε*, um nur vom Gr. zu sprechen, mehr als ein fulcrum des zurückgezogenen Tones ist, müsste es Vergangenheit selbst, ein *eh seyn*, bezeichnen. Sehr ergötzlich lässt sich Lassen, Ind. Bibl. III. 1. p. 79, über diess negative Augment aus.

de Juss
 Ausgang des Wortes, die reduplicirte Sylbe durch Production der Wurzel-Sylbe zu compensiren strebte: denn auch so blieb der bezeichnende Unterschied zwischen Praesens und Perfectum, *tānūmas* und *tēnīma*, *lēgo* und *lēgi*; doch haben diess nur Inder und Lateiner versucht; im Griechischen könnte man nur etwa die wenigen Perfecta mit vocalischem Anfang vergleichen, die, der Reduplication ermangelnd, sich durch die Contraction mit dem Augment ähnlich zu ihrem Praesens verhalten, wie ἤχα, oder die den Verbis liquidis eigenen Aoriste, die ohne Augment, gröstentheils einem Perfecto ohne Redupl. gleichen, wie φῆνα einem πέφηνα, wenn wir uns nicht an irgend einen einzelnen Fall, wie das oben angeführte λῦτο, halten wollen. — Ausser der Reduplication und ihrer prosodischen Compensirung hat das Lateinische Nichts, die vergangene Zeit am Anfang des Wortes zu bezeichnen; es hat kein Augment, wie Griechisch und Sanskrit. Merkwürdiger Weise hat es aber auch, der Form nach, kein Imperfectum, das von *amo* also *amam* heissen müsste, und ohne Augment in der weitem Flexion freilich nicht zu unterscheiden wäre. Doch vergleiche man S. 96. Alle weitere Formation des Praeteriti im Lateinischen, da sie des symbolischen Characters mittelst Augment und Reduplication ermangelt, stellen wir einstweilen bei Seite, bis wir auf einem andern Wege wieder dahin gelangen.

Symbolisch nannten wir das Fut. 2. im Griechischen, wenn das Praesens μένω, nur durch den Ton sich zu μενῶ bezeichnend hinaus dehnt, und wie es wohl erst später in dem sogenannten att. Fut. ἐλῶ, βιβῶ, ἀμφιῶ und dergl. ohne den rechten Zusammenhang mit den bestehenden Praesensformen erscheint.⁵⁸

58 Ich weiss sehr wohl, dass man gemeinhin die Sache umkehrt, und meint, alle zweite Futura seyen erst durch Ausstossen eines σ und Contraction aus dem ersten Futuro entstanden, ja wohl gar durch Ausstossen eines doppelten σ, wie Kühner, I. p. 97. 122. κοιῶ aus κοισέσσω entstehen lässt; halte diess aber eben für verkehrt. Vorsichtiger hatte Buttm. gr. Gr. I. p. 402 ss. p. 405. s. über die Sache gesprochen. Aber Kühner hat sich durch die Boppsche Agglutinations-Lehre bethören lassen; und alle seine Vergleichenungen des Sanskrit wären wohl besser weggeblieben, wenn er sie nicht durchgreifender und selbstständiger zu machen verstand. Warum verglich er nicht lieber das Lateinische?

Gleiches hat weder das Sanskrit noch das Lateinische; nur was stufenweise aus jenem circumflectirten $\tilde{\omega}$ sich entwickelte, haben beide Sprachen sich in den entfernten Graden mehr oder weniger angeeignet. Jedes längere Halten auf einen Ton, zersetzt ihn gewissermaassen und lässt einen Nebenton mit anklingen; so ist aus dem $\tilde{\omega}$, $\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}$, ein $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ hervorgegangen; und später, um die gewonnenen zwei Töne auseinander zu halten, und gleichsam die Zukunft immer weiter vorzuschieben, sind alle die Hauche und Zischlaute dazwischengestellt worden, die überall in der Sprache die Zunge von selbst findet und als Nothbehelf verbraucht. Dergleichen ist zunächst ein Digamma F oder Vau , υ , das b in den Lat. Futuris, das σ in den Griechischen, statt $am\tilde{\omega}$ und $\epsilon\lambda\tilde{\omega}$, $amabo$, $\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$, — um uns in der Kürze dieser secundären Formen⁵⁹ zu bedienen; — übrigens sind auch im Lateinischen Formen genug da, die den gleichen Gebrauch des s auch hier bezeugen, wie die aus Futuris entstandenen Praesentia $capesso$, $lacesso$, $facesso$ u. a. und zum Ueberfluss auch das r in allem ero , das eben so gut aus s , wie so oft an andern Stellen, entstanden seyn kann, als es ursprünglich hier gedenkbar ist. Wieder verdarb im Griechischen das Streben der Kürze etwas, indem es in der Mehrzahl consonantisch ausgehender Wurzeln das ϵ zwischen σ und solchen Consonanten, mit denen jenes sich verbinden, oder die es verdrängen konnte, herauswarf, wie in $\pi\acute{\lambda}\epsilon\zeta\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\iota\sigma\omega$, statt $\pi\lambda\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\sigma\omega$, $\pi\epsilon\iota\theta\acute{\epsilon}\sigma\omega$. Da diese Bezeichnung des Futuri allerdings dem symbolisirenden Gefühl Eintrag that, futurisirte man die Formen auf $\sigma\omega$ noch einmal, und so entstanden die dorischen Formen auf $\sigma\tilde{\omega}$, $\psi\tilde{\omega}$, $\xi\tilde{\omega}$, und in zweiter Instanz weiter die fixirten Desiderativ-Formen in $\sigma\epsilon\iota\omega$ ⁶⁰, sammt

59 Ich glaube, sie so nennen zu dürfen, weil sie nothwendig eine Form auf ami voraussetzen, ohne welche ich nicht sehe, wie ein a zu gewinnen wäre. Anders gestaltet sich die Sache, wenn man von $amao$, gleich $doceo$, ausgeht, wie sich an den gleichklingenden Griechischen Verbis $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\omega$, $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\omega$ am klarsten darstellt: $\acute{\alpha}\mu\alpha\tilde{\omega}$, $\acute{\alpha}\mu\alpha\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\mu\alpha\acute{\epsilon}\sigma\omega = \acute{\alpha}\mu\acute{\eta}\sigma\omega$, $am\acute{a}bo$; $\delta\omicron\kappa\epsilon\tilde{\omega}$, $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\omega$, $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\sigma\omega = \delta\omicron\kappa\acute{\eta}\sigma\omega$, $doc\acute{e}bo$. Aber die Verba pura sind doch gewiss nicht die ältesten Formen. Vereinigt findet sich das Lat. $b = Vau$ mit dem Gr. σ in Futuris, wie $\chi\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\omega$, d. h. $\chi\acute{\epsilon}F\omega$, $\chi\acute{\alpha}\upsilon\sigma\omega$, $\chi\acute{\alpha}F\omega$.

60 Wem diese Ansicht nicht zusagt, der ergötze sich an der Wülnerschen, üb. Urspr. der sprachl. Formen, p. 80. wonach $\delta\theta\alpha - \sigma - \epsilon\iota - \omega$ bedeutet: im Thun-zu seyn-geh-ich.

dem sogenannten optativ. Aorist in $\sigma\epsilon\iota\alpha$, wozu wir im Sanskrit die Gegenbilder gefunden haben. Aber weder alle Dialecte sind bis zu diesem Extrem gekommen, noch haben alle Formen eines Dialects denselben Grad erreicht; viele sind nicht über das ursprüngliche ω oder $\epsilon\omega$ hinausgegangen, andere sind bei einem $\epsilon\sigma\omega$ stehen geblieben, ohne das ϵ gleich andern auszustossen. So ist aus $\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ kein $\mu\acute{\alpha}\xi\omicron\mu\alpha\iota$ geworden, sondern eine Stufe rückwärts $\mu\alpha\chi\acute{\epsilon}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ geblieben, bei welchen Formen also, genau genommen, an kein neues Praesens, und an keinen Hülfsvocal, wie das i im Sanskrit war, zu denken ist, obwohl man dergleichen für einen praktischen Zweck vergleichen mag.

Merkwürdig ist nun der unverkennbare formelle Zusammenhang des ersten Futuri mit dem ersten Aorist im Sanskrit; derselben Zeiten im Griechischen, wo das neuere Perfectum noch hineinspielt, wie $\delta\acute{\omega}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha = \acute{\epsilon}\delta\omega\sigma\alpha$, und $\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$, wie im Sanskrit $s = z = k$; im Lateinischen endlich dasselbe Verhältniss, einerseits zwischen Futurum, Imperfectum und Perfectum, andererseits nur zwischen einem alten meist erloschenen Futuro und dem allein üblichen Perfecto. Somit befinden wir uns wieder bei dem so seltsamen Lateinischen Perfecto, an einer Stelle, wo es sich allein, wie mich dünkt, in sein vollestes Licht stellen lässt. Wenn wir nemlich vom Griechischen und Sanskrit ausgehen, können wir im Lateinischen, als wahre älteste Perfecta nur die erkennen, deren Charakter in der Reduplication besteht. Dieselbe ist aber 1) entweder wirklich vorhanden und erhalten, wie in *memordi*, oder *momordi*, *pepuli*, *cecīdi* und *cecīdi*, *cucurri*, *Struve*,⁶¹ p. 160. oder 2) durch Production, wenn sie möglich war, ersetzt, wie in *lēgi*, *fēci*, *rūpi*, *fūdi*, *pēgi* neben *pēpīgi*, *tūdi* neben *tūtūdi*, oder 3) endlich ohne Ersatz verloren gegangen, wie in *fīdi*, *scīdi*, neben *scecidī* oder *scicīdi*, *tuli* neben *tetuli*, *Struve* p. 160. wo sich das Praesens

61 Ich habe die so nützliche Schrift meines alten verehrten Freundes, über die *Lat. Declin. und Conjugat.* immer nur so kurz citirt, weil sie, neben der leider unvollendeten *Lat. Grammat. Schneiders*, nach allgemeiner Anerkennung, das Beste geblieben ist, was wir haben, und keinem unbekannt seyn kann, der dieses Feld betritt.

durch Position unterschied, *findo*, *scindo*, *tollo*, wohl eigentlich τέλλω; wenn *bibi* hieher gezogen wird, geschieht diess wohl, wie in *steti* und *dedi*, mit Unrecht, da es wahrscheinlich nicht vom neuern Praes. *bibo*, sondern einem ältern *bio* = πῖω, gebildet, als reduplicirt zu betrachten ist. Endlich gehören hieher Perfecta, wie *lambi*, *velli*, *verti*, *solvi*, *pandi*, *accendi*, die doch aber eben so gut wie *pependi*, *tetendi*, *peperci*, *spepondi* oder *spopondi* einst Reduplication haben konnten. Uebrigens ist jede Uebereinstimmung dieser Perfecta mit Formen des Praesens der klarste Beweiss von späterer Veränderung auf der einen oder andern Seite.

Neben diesem eigentlichen Perfecto zeigt das Lateinische häufig ein aoristisch gebildetes Perfectum, das nur durch die gleiche Personal-Flexion an das vorige sich anschliesst. Gleich den Griechischen ersten Aoristen steht es im nächsten Zusammenhang mit einem entweder bestehenden oder verschollenen Futuro. Hier begegnen uns zuerst die ganz aoristisch klingenden Perfecta auf *si*, *xi*, *psi*, obsoleten Futuris auf *so*, *xo*, *pso* (σω, ξω, ψω) entsprechend, namentlich bei consonantisch ausgehenden Wurzeln, wo *l*, *m* und *n* bleiben, wenn sie wurzelhaft sind, wie *vulsi*, *sumsi*, *comsi* oder *compsi*, mit euphonisch eingeschob. *p*, — aber *premo*, *pressi*, — *mansi*; *d* und *t* verdrängt werden, *laesi*, *misi*, *lūsi*, *sensi*, oder Verdoppelung veranlassen, *cēssi*, *concūssi*; ferner *c*, *g*, *h*, *q* und *v* = *F* in *x* übergehen, *duxi*, *auxi*, *vexi*, *coxi*, *vixi*, (βίος, *viFo* = *vivo*), *fluxi*, wo im Praes. *fluFo* oder *fluho* zu suppliren; ist aber noch ein anderer Cons. vor ihnen, mehr als der blosser Nasal, so fallen sie aus, *mulsi*, *farsi*, *alsi*, *mersi*, *torsi*; dagegen *sanxi*, *pinxi*, u. s. w.

Dass es auch bei vocalisch auslautenden Wurzeln wenigstens Fut. auf *aso* und *eso* gegeben habe, bezeugen die syncopirten Formen für Perf. Conj. Fut. exact. etc. S. Struve p. 171. ss. wie *negassim*, *prohibessit*; denn sie setzen *negaso*, *negasi* und *negasesim* = *negaserim* als Bedingung des syncopirten *negassim* voraus, da sonst kein Grund vorhanden war, ein doppelt *ss* dem langen *ā* oder *ē* folgen zu lassen. Die analogen Formen auf *xim*, und *psim* etc. er-

gänzen den Beweiss für die oben vorausgesetzten Futura auf *xo* und *pso*, von denen Perfecta genug übrig sind. Und Infinitiva, wie *surrexe*, sehen doch in der That Griechischen aoristischen Infinitiven, wie *ῥῆξαι*, unglaublich ähnlich, wenn man sie auch leicht anders erklären mag. Die zweite Art dieser aoristischen Perfecta bildet sich aus den bestehenden Futuris auf *bo* = *fo* = *vo*, mit vortretendem Stammvocal, wie *amavi*, *delevi*, *audivi*, *gnovi*, (*γνώω*), *fuvi*, *Struve*, p. 166. ss. Da hier *b* und *v* offenbar an die Stelle des *s* treten, letzteres aber bei vocalischem und consonantischem Ausgang der Wurzel bestand, so ist es von dem *b* und *v* gleichfalls wahrscheinlich. Ich erkläre mir daher die noch übrige dritte Gattung dieser aoristischen Perfecta, die auf *ui* — verschieden von dem *ui*, was aus *uvi* entstanden ist — aus einem unsichtbar gewordenen Futuro consonantisch endigender Wurzeln, die statt *ēbo*, wahrscheinlich nur *bo* = *vo* anschlossen, wie von *colo*, *colbo* = *colvo*, sofort *colui* entstehen konnte. Es entspräche also der Griechischen Reihe: *τυπῶ*, *τυπέω*, *τυπέσω*, *τύψω*, folgende Lateinische: *colō*, *coleo*, *colēbo*, *colbo*, dem Klange nach so wenig anstössig, als *solvo*, *albo*, *lambo* etc. Dass dieses *b*, von Haus aus nichts anders, als *F* oder *v*, in *u* übergehen könne, beweisen Formen, wie *aufero*, statt *abfero* etc. wenn es irgend eines Beweises bedürfte. Da es indessen gewiss ist, dass die verschiedenen Formen in einander übergehen, so könnten freilich auch alle diese Verba mit einem Perfect auf *ui* diess einem andern Praesens auf *eo* verdanken, *colui* wie *domui*, da in *evi*, als *eui* betrachtet, der Diphthong auf den einfachen Vocal zurückgebracht werden kann, und selbst *domui* so aus *domavi*, wenigstens nach Sanskrit-Art, gedenkbar wäre; da aber wiederum, bei dem Perfect auf *ui*, meist auch das Supinum einer andern Form anzugehören scheint, bleibt doch wohl die obige Annahme wahrscheinlicher. Auch pflegt ein ächter Diphthong nicht leicht in den Nebenvocal, hier *u*, sondern in den Hauptvocal, hier *e* und *a*, überzugehen.

Dabei ist zwischen ältern und neuern Praesensformen zu unterscheiden; da denn alle pura der Form nach nichts anders, als zum Praesens gewordene

Futura, für neuere anzusehen und der Satz festzustellen seyn möchte: dass alles, was aus der ältern Form erklärt werden könne, nicht der neuern beigelegt werden dürfe. Mithin ist *docui* nicht aus *docevi*, von *doceo*, *δοκέω*, sondern von dem veralteten *doco*, in *δόκω* sichtbar, das ja *doxo*, gleich *δόξω*, und *docbo*, und daher *docui* haben konnte. Wie aber *δόξω* doch nur erst aus *δοκέσω* entstanden, ebenso ist *docbo*, nur nach *docēbo* anzunehmen; *docui* aber immer dieser syncopirten Form am Nächsten. Es kreuzen sich übrigens diese Formen dergestalt, dass man oft eine und dieselbe auf verschiedene Art erklären könnte. So kann *movi* ein Perf. mit compensirter Reduplication seyn, aber auch aus *movevi* sich contrahirt haben; *hausi*, von *haurio* d. h. *hausio*, wie das Sup. zeigt, ebenfalls jenes erstere, wo nur der Diphthong die Compensation nicht hervortreten lässt; oder aoristisch gebildet, von einem Fut. *hauso*; oder endlich contrahirt aus *hausii* statt *hausivi*. Einer offenbar neuern Form müssen Perfecta angehören, wie *quaesivi*, (*quaeso*, *quaesumus*, *quaesi*), *capessivi*, (neben *capessi*), *laccessivi*, die auch ihr Supinum der 4ten Conjugation zutheilt. Formen, wie *sino*, *lino*, haben einen Nasal eingeschoben, ihren Perfectis *sivi*, *levi*, liegt eine forma pura zum Grunde; gleiches gilt von *sero*, *sevi*; doch ich breche ab, da es hier nicht der Ort ist, diess zu erschöpfen.

Das *i* der Lat. Perfecta, das mehr noch als im Sanskrit die ganze Personal-Flexion durchdringt, muss freilich auf einem *imi* beruhen, das allein die 2te Pers. Sing. und Plur. erklären hilft; um es aber mit dem Griechischen in Einklang zu bringen, weiss ich nur das *ειν* des Plusquamperfects zu vergleichen, das jedoch dialectisch auch schon im Imperfecto erscheint. Das Griechische Plusquamperfectum nehmlich verhält sich zu seinem Perfecto wie ein Imperfectum zu seinem Praesens; aus der Endung α wird $\epsilon\alpha\nu = \eta\nu$ und dialectisch *ειν*; *ἐτετύφεαν* steht also zu *τέτυφα*, wie *ἐτίθεα(ν)* zu *τίθημι*, und ebenso verhält sich *προῖειν* statt *προῖην* zu *προῖημι*. In diesem *ειν* nun, das leicht in *εῖν* und *εσιν* zu trennen, konnte eben so gut, Indic. und Conj. Perfecti, *amavi(m)* und *amavesim = amaverim* liegen, wie in *εαν*, in der 3ten Pl. ohne-

hin schon mit *εσαν* vermischt, das *esam* = *eram* des Plusquamperfects, *amave-ram* = *vesam*, da verschiedene Formen einer und derselben Zeit und desselben Modi sich in der Folge oft als verschiedene Tempora und Modi darstellen. Günstig für diese Ansicht ist noch die Uebereinstimmung der 3ten Pers. Plur. im Griech. auf *ε(ι)σαν*, im Lat. auf *erunt*, ähnlich dem *erint* des Coniunctivs. So trifft *stelērint*, richtiger gebildet, als das durch die O-Conjug. verdorbene, *stelerunt* mit *ἐστήκεσαν* zusammen. Der Coniunctiv, wie *amavissem*, *amassem* — nach Art des Sanskrit, müsste es *amaussem*, wie *asavisham* = *asausham*, heissen — entspricht einem Gr. Optativ des 1sten Aorists, wornach *εσαιμι* aus *εσα* entsteht, mit allem Recht, da in jenes *εαν*, das aoristische *εσα* schon hineinspielte.⁶²

Ausser diesem doppelten Perfecto, findet aber noch eine andere Analogie mit dem Futuro, aber nur mit der Form auf *bo* Statt, die des Imperf. auf *bam*, welches Tempus eben durch diesen Zusammenhang mehr die Gestalt eines Aorists als eines Griechischen oder Indischen Imperfects bekommen hat. Man müsste Auge und Ohr verschliessen, wenn man den Zusammenhang zwischen *amabo* und *amabam*, *docebo* und *docebam*, *ibo* und *ibam*, endlich einem veralteten *dicebo*, Struve p. 148. ss. und *dicebam*, leugnen, und die Uebereinstimmung mit dem Verhältniss des Griech. Futuri 1. zum 1sten Aorist nicht anerkennen wollte. Am nächsten würden Aoriste, wie *ἔχευα*, als *ἔχεFa* gelesen, dem Lateinischen stehen, wenn man dazu *χέω* d. i. *χέFω*, *χέFoμεν*, Il. η. 336. als Futurum nehmen dürfte. Je klarer aber diess ist, desto offener ist es auch, dass das Lateinische, der Form nach, ein Imperfectum, wie das

⁶² Freilich geschieht hier alles, was mit dem Verbo auxil. *εἶμι*, *ἔα*, *ἔσα[ν]*, *eram*, *ἔσαιμι*, *essem* etc. geschieht, oder geschehen könnte; darum ist es aber nicht das angehängte Verbum selbst. Es ist nur dieselbe Analogie, die sich überall wiederholt, und wiederholen muss, weil es eben eine die ganze Sprache durchdringende Analogie ist. Gesetzt, das Verb. *ἴω* oder *εἶμι* bedeutete nichts anders, als *sterben*, würde es nun anders flectiren? anders aussehen, als die analogen Flexionen aller andern Verba? Keinesweges. Wäre es nun auch noch überall agglutinirt, oder würde nicht mit ihm die Agglutinations-Theorie eines bösen schnellen Todes ersterben?

Griechische und Sanskrit, nicht besitzt. Sein Coniunctiv ist gleichfalls futuri-scher Abkunft, nur aber von dem Futuro, das *ero* statt *eso* hatte; daher ein Indicativ Imperfecti, oder eigent. Aoristi 1. auf *ebam* = *esam* statt *eram*, mithin der Optativ auf *erem*, und so ist *legebam* = *legesam*, *legerem* = *legeσαιμι*.

Dieses *r* = *s* vermittelt weiterhin die Infinitiven *ese* und *ere*, die nichts anders sind, als *εμε* und *εμεν*, nur mit einem andern nicht minder flüchtigen Zwischenlaut, wie wir im Sanskrit *ame* = *amai* auf gleiche Weise zu *e* werden sahen, wie *εσαι* im Griech. zu *η*. Wenn in der 4ten Coniugation das Imperfect übrigens nicht überall auf *ibam*, wie von *ire* ausgeht, sondern auf *iebam*, so können oft andere Praesentia, und mithin auch andere Futura zum Grunde liegen, auf *ieo*, *iebo*, wie *cio* und *cio* schwankend geblieben ist, *Struwe*, p. 222. Aehnliches mag auch von den Formen der 3ten Coniugation auf *io*, gelten, wenn sie gleicherweise ein *ieo* und *iebo* voraussetzen scheinen. Es lässt sich diess aber auch, und wie mich dünkt, folgerechter, aus der Annahme erklären, dass alle Futur-Bildung aus dem gedehnten *ω* ursprünglich hervorgegangen, wonach *faciō* und *audiō*, zu *facieo*, *audio*, u. s. w. werden mussten. Auf jeden Fall sind Formen in *ao* und *eo*, wegen ihrer Contrahirbarkeit, von den unveränderlichen auf *io* verschieden.

Wir müssen noch mit einem Worte die ganz ungrichischen Futura auf *am* (*em*), *es*, *et*, erwähnen, die sich in die Lat. 3te und 4te Coniugation eingedrängt haben, wo in der ältesten Sprache, nach dem Zeugniß der Grammatiker und mehr oder minder zahlreichen Beispielen, das Fut. auf *bo* einst gleichfalls galt, und jenem Imperfecto entsprechend, nothwendig gelten musste. Dass diess, in der Form, so fern diese im Griechischen und Sanskrit gegeben ist, keine Futura sind, ist leicht zu bemerken; — denn sie mit dem ältesten Fut. *ω*, *εῖς*, *εἶ* zu vergleichen, widerstrebt allem Gefühl, — was sie sind, ergibt sich, wenn man *leges*, *leget*, *legemus*, etc. mit *amem*, *ames* etc. zusammenstellt, und so ihre optativische oder coniunctivische Natur hervortreten sieht. Sie lassen sich nun eben so leicht mit dem Optativ des Sanskrit, als mit dem

gleichen Griech. Modus vergleichen, sobald man hier nur die scheinbar nächste aoristische Form in *αἶμι* zum Grunde legt, wodurch *amem* sich als *αμαιμι* gestaltet; wiewohl man mit dem Praesentischen Optativ der Mi-Conjugat. also einem *ἀμαίην*, bei der Contrahirbarkeit dieser Form, zu demselben Ziel gelangt, wie wir schon S. 60. angedeutet haben. Letzteres dürfte vorzüglich deswegen den Vorzug verdienen, weil so der Conjunctiv der 2ten Conjug. *doceam*, mit *τιθείην* vergleichen, sich wohl am richtigsten stellt. Zugleich zeigt aber auch die Flexion von *amem*, dass die Futura *audiam*, *legam*, in der 1sten Person, verglichen mit den folgenden Personen, abermals einer andern Formation angehören, und nur durch Missbrauch für *audiem* und *legem*, von denen nicht zu begreifen, warum sie nicht dauernd gefielen, *Struve*, p. 147. Platz gewonnen haben. Aber gerade so hiess auch im Sanskrit der Optativ *tishthejam*, nicht *tishthem*, obwohl die letztere Form den Typus für die weitere Flexion abgibt, und ähnliches haben wir in dem Imperfecto der diphthongischen Conjugation gesehen. Offenbar ist nun diese erste Person, *audiam*, *legam*, welche hier Futurum heisst, gleich dem ganzen gleichlautenden Conjunctiv, der das *a* fortsetzt, nichts als ein Praesens Indicativi auf *ami*, wie es eben so wohl dorisch Griechisch als im Sanskrit heissen würde. Wie also im Russischen *ja daju*, und *ja dam*, d. h. *dao* = *do* und *δίδωμι*, — im Serb. nur *dam* und *dadem*, *Wuk*, Lex. p. 119. — zwei Praesensformen sind, dennoch aber die auf *m* für Futurum gilt; ebenso ist *lego* und *legami* oder *legam*, ursprünglich ein Praesens Ind., später zwischen Indic. und Conjunctiv getheilt worden, und hat in erster Person auch noch das Futurum zu vertreten, wie die fut. Endung *ew* ähnliches erlitt. Bei Formen, die ein *i* einschieben, dem ein Consonant vorhergeht, wie *audiam*, *faciam*, könnte man zwar allerdings sagen, es seyen wahre Sanskrit-Optative, wie *dvishjam*, *dvishjas*, etc. das *i* als *j* gedacht, aus einem einfachern Stamm *audo*, *faco*, dergleichen es gewiss gegeben hat; allein da man doch Formen, wie das früher verglichene *legam*, wie *luam*, *statuam*, nicht auf dieselbe Ansicht zurückführen könnte, bleibt die obige Annahme gewiss für die 3te und 4te Conjugation die wahr-

scheinlichere, während die beiden ersten, einen wahren Griechischen Optativ als Conjunctiv gewonnen zu haben schienen.

Wir haben also in *em, es, et*, einen contrahirten, in *cam, eas, eat*, aber einen nicht contrahirten Optativ der Gr. Mi-Form; dagegen in dem letzten *am, as, at*, weder einen Conjunctiv oder Optativ, noch ein Futurum. Was nun hier fälschlich Futurum hiess, konnte uns natürlich auch kein entsprechendes Imperfect oder Perfect, wie die wahren Futura auf *bo* und *so*, darbieten, weil es eben keine organische Form war: wie denn alle solche Bastardformen und Aftergeburten meist isolirt dastehen, und sich für die weitere Fortbildung unfruchtbar erweisen.

So hat auch das Lat. Fut. exactum keinen Zusammenhang mit diesem Pseudo-Futurum, sondern nur mit den Formen, die einem Perfecto gegenüberstehen. Liegt demselben nun ein *s* nach Griech. Art zum Grunde, so erhält es, verkürzt durch Syncope, das Ansehen eines einfachen Gr. Futuri mit Doppel-Consonant, wie *amasso* statt *amaseso* = *amavero*, wie etwa *γελάσσω*; unverkürzt aber das eines Griech. Doppel-Futuri, wie sie da entstehen müssen, wo in dem Praesens schon eine futurische Form liegt, wie (*augo*) *augeo*, *augebo* = *augeso*, *αὐξω*, *auxi*, *auxero* statt *auxěso*, gleich *αὐξήσω*; so *ἄλέξω*, *ἄλεξήσω*, und mehreres. Bei der Bildung dieser Futura, hat der Grieche an kein Praeteritum gedacht, sondern nur ein zum Praesens verdorbenes Futurum neu futurisirt; der Lateiner hingegen sein Perfectum auf *si* allein im Auge behalten, und dadurch die Bedeutung eines Futuri exacti erreicht. Wiederum hat der Grieche ein Gleiches gewonnen, indem er einem simplen Futurum durch Reduplication ein perfectisches Ansehen gab, und so *τύψομαι* zu *τετύψομαι* umwandelte. Von beiden finde ich im Sanskrit keine Spur.

Die passiven Aoriste des Griechischen.

Noch verdienen eine besondere Bemerkung die zwei Gr. Aoriste des Passivums, die aber offenbar activer Form sind, also sichtlich nur durch Miss-

brauch ihre Geltung erhalten haben. Der zweite, gehalten zu seinem Activ, erklärt sich von selbst: denn wer sieht nicht, dass *ἔτυπον* ein Imperfectum aus der O-Conjugation, und *ἐτύπην* eins dergleichen aus der Mi-Conjugation ist? Sahen wir doch eben dasselbe Praesens einmal in *o*, einmal in *mi*, durch den Gebrauch zu Praesens und Futurum ausgeprägt. Das Sanskrit hat keine so ganz willkührliche Form, wenn auch seine Praeterita im Singular des Medii nicht so ganz übereinstimmen. So gewiss es nun auch ist, dass der 1ste Aorist ebenfalls ein activer seyn muss, ist doch seine Form schwieriger zu erklären, da hier kein entsprechendes angebliches Activum in dem Paradigma gegenübersteht, und das *θ* seltsam erscheint. Zu sagen, er sey, etwa wie in dem periphrastischen Sanskrit-Futuro, aus einem verbalen Adjectiv mit *ῆν* zusammengeleimt, reicht nicht aus; denn *φιλητός* und *ῆν* giebt noch kein *φιλή-θην*, wenn wir nicht dem Verbo *εἰμί* erst eine Art Aspiration erweisen, was wir anderwärts besprochen haben. Aber auf diesem Wege ist überhaupt nirgends Heil zu erwarten, wie wir nicht aufhören werden, zu predigen. Ich weiss daher diesen Aorist nur durch die Verbalformen auf *θω*, wie *νεμέθω*, *φλεγέθω*, *φθινύθω*, *θαλέθω*, *φαέθω*, *πελάθω*, (*φθίθω*), *νήθω*, *ἄλήθω* etc. zu erklären, von denen einige namentlich nur aoristisch zu seyn scheinen. Vergl. *Buttm.* II. p. 35. s. Ob in diesen Formen das *θ* etwa so, wie das verwandte *σ*, sich zwischen *εω* des 2ten Futuri schob, ob sie ursprünglich einen futurischen Character hatten, und auch darum dem 2ten Aorist so nahe stehen, — man vergleiche *ἔπεσον*, — will ich nicht entscheiden; kurz, sie sind da, und konnten einst zahlreicher seyn, und besonders auch in der Mi Form vorherrschen. Wie nun das nicht seltene *πελάθω*, *Buttm.* a. angef. O. *Note*, als *πελάθῃμι* gedacht, *ἐπελάθην* als Impf. gäbe, so gilt als erster Aorist Pass. *ἐπλάθην* oder *ἐπελάσθην*, — das *σ* doch nur wegen des neuern Praes. auf *ζω*, — also eigentlich wieder *ἐπελάθην*. Aber nichts ist ähnlicher als *ἔσχεθον* und *ἔσχέθην*, und so könnte *ἄπέφθιθον*, aoristisch, doch eben so richtig seyn, als *ἄπέφθιθεν*, S. *Buttm.* II. p. 250. In andern Fällen fiel das kurze *ε* hier eben so gut aus, wie im Futuro, wie, wenn neben *ἐφλέγεθον*,

ἐφλεγέθην zu ἐφλέχθην wurde, gerade wie φλεγέσω zu φλέξω. So hat also auch ἐτύφθην nichts mit τέτυφα zu schaffen; wie τύψω aus τυπέσω, so entsteht es aus ἐτυπέθην von τυπέθω. Dabei konnten sich, wie überall, falsche Analogieen einschleichen, wie wenn nach φάέθω kein ἐφάέθην entstand, sondern ἐφάνθην; wiewohl neben φάέθω auch φανέθω gedacht werden konnte, da ja φανήσομαι da ist.

Ist das Gesagte richtig, so sehen wir nun auch das Fut. 1. Pass. nicht sowohl vom 1sten Aorist, in der bisherigen wunderlichen Folge entstehen, sondern, wie ganz natürlich, von dem, beiden zum Grunde liegenden, Praesens auf μι; und alle diese Verba auf θημι geben ganz regelrechte Futura auf θήσομαι. Zu beherzigen ist übrigens das Ergebniss, dass wir die Mi-Conjugation im Griechischen immer tiefer und allgemeiner wurzeln sehen, und so dem Sanskrit immer näher rücken.

Verhältniss der O- und Mi-Form im Griech. und Lat.

Hier dürften sich auch wohl am schicklichsten noch einige Worte über das Verhältniss der O- und Mi-Conjugation, und den Umfang der letztern in beiden classischen Sprachen sagen lassen. Fangen wir mit dem Lateinischen an, wo sie am sichtbarsten ist in jedem *m* der 1sten und jedem *t* und *nt* der 3ten Person. Hier hat man in dem Praesens Indicat. der 1sten und 2ten Conjugation durchgängig, in der 4ten theilweise eine Contraction angenommen, und *amo* ist, im Gegensatz zu *doceo*, allerdings contrahirt; aber *amant* und *docent*, sind gewiss nicht aus *amaont*, *doceont*, so sicher auch die Griech. Contraction begründet ist. Es herrscht vielmehr in den beiden ersten Conjugationen offenbar die Mi-Form, die einzige erste Pers. Sing. ausgenommen, und alles ergibt sich von selbst, sobald man von *āmi* und *ēmi* ausgeht; dasselbe gilt von der 4ten, die nur noch in der letzten Person abweicht, übrigens eben so *imi* voraussetzt, und *audiunt*, *iunt* (*eunt*) ist doch am Ende nichts als *ἴαντι*, *ἴασι*.

Die Quantität der Endungen kann nicht dagegen sprechen; denn so sahen wir schon Griechisch und Sanskrit differiren, in dem jenes nur in der 1sten Pers. des *ā* producirte, — um von *ī* und *ū* nicht zu sprechen, — das Griechische den ganzen Singular; das Lateinische, nur die 3te Sing. kürzend, — der 3ten Plur. ist es nicht anzusehen, — steht gleichsam mitten inne.

Die 3te Conjug. auf *o* und *io* musste im Indicat. auf *īmi* ausgehen, und ein kurzes *ī* durchführen, gerade so, wie im Sanskrit *rodimi*, Bopp, kl. Gr. § 321. nur dass die 3te Pers. Plur. auch hier abweichend nicht *rudinti*, sondern *rudanti* hat, wie es nicht *legint*, sondern *legont* geheissen hat. Für diese Form sprechen alle Lat. Perfecta auf *i*, und selbst die alten Conjunctive auf *im*, wie *sim*, *velim*, *edim*, *velint*, *edint*, Struve, p. 146. wo die Production dem Conjunctiv angehört. Sie ist gleichfalls die Conjugation aller wahren Futura auf *bo* und *ro*, die daher so gut, wie das Sanskrit-Futurum, auch auf *mi* ausgegangen seyn müssen. Zu bemerken ist, dass das *i* des Praesens, in *facio* und ähnlichen nur eben für die, der O-Conjugation angehörende 1ste und letzte Person in diesem Tempus vorhanden ist, — da es ja ausserdem Contraction und mithin Production wie in der 4ten Conjugation veranlassen müsste; — es entstand also bei Einführung des *o*, wie es scheint, entweder aus Verwirrung, da man nicht recht wusste, ob man *imi* oder nur *mi* in *o*, *int* oder nur *nt* in *ont* = *unt* verwandeln sollte, und es also bald stehen liess, wie in *facio*, bald ausliess, wie in *lego*, oder weil etwa neben den Formen auf *imi*, wie im Sanskrit, andere auf *jami*, vielleicht nur in einzelnen Personen nebenbei bestanden, aus denen sich die des Conjunctivs, wie *faciam*, bildete.

Auch im Griechischen geht die *ω*-Conjugation zunächst das Praesens Indicativi und die Futura an, nur kommt hier noch das Imperfectum, — das im Lateinischen eigentlich fehlte, — altes sowohl, (2ter Aorist) als neues hinzu. In den andern Temporibus kann niemand leicht an die O-Formation denken, und der Optativ überall, der Conjunctiv in alter Form, sind offenbar aus der Mi-Conjugation, und über Imperativ und Infinitiv kann kein Streit seyn. Doch

steht die Sache in der gewöhnlichen Sprache schon etwas schlechter, indem ausser der ersten Person Singularis und der 3ten Plur. auch noch die erste Plur. (in passiver Form auch Dual.) mit *o* hinzukömmt. Alles andere lässt sich aber ebenfalls auf die *Mi*-Form zurückführen; denn *εις*, *ει*, und *ες*, *ε*, lässt sich eben so leicht aus Urformen, wie: *ειμι*, *εισι*, *ειτι*, oder *εμι*, *εσι*, *ετι*, begründen, wie das Duale *ετον* und *ετην* und das Plurale *ετε*; und die doppelte Form der 2ten Pers. Sing. des Verbi Subst. *ειμι*, *εις* und *ει*, tritt uns recht bequem zur Bestätigung entgegen. So wird ja, gleichsam umgekehrt, das Aeolische Verbum, als *ημι*, *ης*, *η*, in neuerer Formation, angegeben, s. *Neue, Sappho*, p. 31. Es scheint mir daher gewiss, dass der ganzen Griech. Conjugation ebenfalls die *Mi*-Conjugation zu Grunde liegt; nur dass sie in einigen Dialecten vollständiger erhalten ist, in andern mehr oder weniger verdrängt, wie es ganz ähnlich den Slavischen Dialecten ergangen ist.

Hier wäre wohl der Ort, das erste Entstehen der *O*-Formen und ihr Eindringen in die *Mi*-Conjugation näher zu untersuchen; da aber diese Untersuchung in den nächsten Zusammenhang mit den Pronominal-Formen steht, haben wir geglaubt, sie dahin verweisen zu müssen. Ob nun gleich auch die Ungewissheit über den sogenannten Bindevocal, worüber Bopp, kl. Gr. § 390. wenig befriedigt, zum Theil erst dort vollkommen gelöst werden kann, so ergibt sich doch schon hier, dass, je allgemeiner die Conjugation auf *mi* in den classischen Sprachen vorherrscht, um so weniger von einem Bindevocal vor der Personal-Endung in dem Sinne die Rede seyn könne, wie ihn die Grammatiker annehmen, s. *Buttm.* I. p. 512. s. weil es eben Verba in *mi* sind. Um so weniger konnte im Sanskrit von einem willkührlichen Bindevocal die Rede seyn. S. oben S. 21.

Bildung des Passivs.

Wir schliessen mit einigen Bemerkungen über die verschiedenen Mittel der drei Sprachen, das Passivum oder Medium darzustellen. Hier stehen sich

nun augenscheinlich Sanskrit und Griechisch ganz nahe, und ersteres hat vielleicht sogar noch einiges voraus; das Lateinische steht den Slavischen Dialecten am nächsten, mit denen jedoch auch das Griechische in einigen Punkten stimmt.

In allen 3 Sprachen stimmt das Medium oder Deponens, — ursprünglich doch wohl die reflexive Form, — mit dem eigentlichen Passivo im Wesentlichen überein; nur hat das Sanskrit für letzteres in einigen Formen die eingeschobene Sylbe *ja* voraus, von der wir S. 85. gesprochen haben. Uebrigens ändern alle diese 3 Sprachen weder in der Wurzel, ausser etwaniger Correction der Vocale, noch in den modalen und temporalen Verhältnissen etwas wesentliches da, wo das Medium oder Passivum regelrecht dem Activo entspricht; sondern der ganze passive und mediale Character liegt allein in den Pronominal-Endungen, indem entweder an die activen Personal-Endungen sich reflexive, in mehr oder weniger deutlicher Gestalt, anschliessen, wie in τυπτόμεσθ^α, (ἡςθ^α) *tudamahe* = *tudamahai*; τυπτεσθ^ε, *tudadve*, S. 85. 97. *amasis* statt *amasise*; oder reflexive alte Dative oder Accusative die activen Personal-Endungen zwar verdrängen, aber in sich selbst zugleich wieder suppliren, was im Griechischen geschehen, wenn *μ* in *μαι* überging, — sey es nun Accus. statt *μιά* von *μῆς*, oder Dat. *μαί* (von *μάς*) = *μοί*, = *me* im Sanskrit, wie hier die erste Pers. ebenfalls ausgehen musste, Slav. *мѧ*, (= *μαι*), — *amor* statt *amos*, und vollständiger, *amose*; oder endlich, indem vielleicht auch wohl andere Pronominal-Formen in einigen passivischen Bildungen als Endungen geblieben sind, als wir abgetrennt nachweisen können. Dieser letzte Fall könnte eingetreten seyn bei den Gr. Endungen *μην*, *σο*, *το* etc. wenn es nicht noch immer wahrscheinlicher wäre, dass in *σο* und *το* Dative, wie *σοί* und *τοί*, und in *μην* vielleicht ein Accus. *μέα* = *μην* = *mē*, mit *ν*⁶³ zu suchen sey.

63 Höchst sonderbar meint Bopp, kl. Gr. § 274. dass in diesem *μην* „sowohl *μ* als *ν* die erste Person bezeichne“, wie er in dem Sanskritischen *thas*, dem *θης* so ähnlich, ebenfalls eine doppelte Endung der 2ten Person, *tha* + *as*, erblicken will, anders, als wir uns die Sache zu erklären suchten, S. 91. Hierbei wollen wir uns gegen den Vorwurf verwahren, als agglutinirten wir hier ebenfalls Suffixa über Suffixa. Ein solcher Schein liegt nur in dem Ausdruck, den wir der Kürze we-

Vergl. S. 91. Doch es lag mir hier nur daran, mit einem Worte die Form des Lat. Passivs zu erklären; die auf einem reflexiven *se*, zu *s* abgestumpft, und meist in *r* übergegangen, hier eben so beruht, wie in den Slavischen Dialecten, deren genauerer Betrachtung ich diese Ansicht verdanke. So zeigt das Lettische ein Analogon des reflexiven Pronomens am Ende einer jeden Person des Activs, und bildet dadurch nicht nur Reflexiva, sondern auch Passiva, z. B. *es sargohs*, ich hüte mich, *es luhkajohs*, ich luge um mich, *es smeijohs*, *μειδῖαω*, s. *Formenlehre der Lett. Spr. v. Rosenberger*. Mitau, 1830. p. 73. 98. 142. 144. ss. Ich stelle diesen Dialect voran, weil ein solches *ohs* dem Lateinischen *os*, d. h. *or*, am Nächsten steht. Im Litthauischen erscheint ein gleichbedeutendes *si* bald ebenso am Ende, wo das *i* auch wieder abfällt, bald vorn zwischen Praeposition und Wurzel eingeschoben, bald wohl gar an beiden Stellen; so *penus*, ich nähere mich, — man vergl. das Lat. *penu*, — *bijaus*, ich fürchte mich, Sanskr. *bi*, etc. *Mielke, Litth. Spr.* p. 125. s. Endlich das Russische hängt häufig an alle Formen der Verba *sja*, sprich *σαι*, an, — dasselbe, was wir oben mit *ῥα* und *ῥαι* verglichen — wovon in der ersten Pers. auch nur *s* übrig bleibt, theils in allerlei reflexivem Sinn, theils passivisch; so *imenúius'*, nominor, *imenuitsae*, nominatur, etc. *Puchmayer, Russ. Gr.* p. 166. 243. ⁶⁴ Dass in allen diesen Verbindungen das reflexive Pronomen der 3ten Person den sämtlichen Personen auf gleiche Weise entspricht, bedarf keiner

gen, wählen mussten. Wenn im Herbst die Blätter vom Baume abfallen, und andere Farbe und Form bekommen, sind sie doch gleichwohl im Frühjahr dem Lebenstrieb des Baumes entsprossen, und nicht fertig angesetzt worden. Wir verweisen auf die oben S. 11. angeführte Abhandlung.

⁶⁴ Von der alten Slav. Kirchensprache sagt Kopitar in der eben erschienenen gehaltreichen Schrift: *Glagolita Glorianus*, p. 64. § XVII. der angehängten *brevis grammat. et Lex. Linguae sacrae Slavorum*: audi, quomodo reddat Passivum lat. aut graecum. Scis, jam Italos habere: *si dice*, *si fa* etc. itemq. Gallos: *cela ne se dit pas*, pro lat. *dicitur*, *perficitur*. En coeptam rem ab Italo, jam a Slavo absolutam, ope unius *ca* pronominis, applicati non solum tertiae, sed et primae et secundae personae etc. — Hier bleibt dieses *ca*, dessen Diphthong ein *A* mit eingeschrieb. *i*, = *ai*, ganz unverändert. Ganz ähnliches gilt vom Isländischen, nach Rask, *Vergleichungstafeln d. Eur. Stammspr.* herausgeb. v. Vater, p. 108. und im ersten Bd. von Rask's nachgelassenen Schriften, s. Berlin. Jahrb. 1836 Jan. S. 150.

Erinnerung, da der Gebrauch auch dem Griechischen nicht fremd ist. Wie aber in so vielerlei Verhältnissen das Lat. *s* in *r* übergeht, *labos*, *labor*; *flos*, *floris*; *disimo*, *dirimo*; *eso*, *ero*; wie im Griechischen dialectisch *os* zu *oo* geworden, und im Sanskrit nicht selten das schliessende *s* zu *r* wird, so ist auch hier *legor* aus *legos*; *legeris* aus *legesis* entstanden, wobei das aus einem Dor. *ες* oder *εσι* erhaltene *e* zu berücksichtigen, so wie die Nebenform *legere* statt *legese* = *λέγεσαι*; in *legitur*, *leguntur*, wo man mit der ursprünglichen Endung *ti* eigentlich *tir* statt *tis* hätte erwarten sollen, kann das *u* doch nicht mehr befremden, als in den Casus-Endungen *abus* und *obus*, aus *αFις* = *αις* und *οFις* = *οις*, wie im Sanskrit, neben *ais*, *abis*, *ibis*, *ubis* etc., oder wenn wir *λέγομες* zu *legimus* werden sehen. Ganz natürlich entsteht auch *legimur* statt *legimuss* und eben so *legebar* statt *legebams* oder *legebamr*, wie das Sanskrit im Imperf. von 2 Endconsonanten einen abwarf.

Die merkwürdige 2te Pers. Plur. in *mini* habe ich, wie Bopp, kl. Gr. § 422. auch eine Weile für ein Participium nach Griechischer Art auf *μενοι* angesehen, und mir das Russische Participium Praeteriti, das allein das Imperfectum vertritt, s. oben Seite 7. Anm. verglichen; aber die bei dieser Annahme hervortretende starre Unveränderlichkeit des Geschlechts scheint laut dagegen zu sprechen. Ich halte sie daher jetzt mit Zuversicht für den Rest einer alten Analogie des Griech. Infinitivs auf *εμεναι*, der ursprünglich wohl passivisch seyn mochte; zuerst vielleicht dem Imperativ im Lateinischen zugetheilt, und von da weiter verbreitet. Wie nahe sich Infinitiv und Imperativ stehen, und wie sich die Formen geradezu verwechseln, haben wir bereits S. 58. f. gesehen; vergleichen wir noch den Imp. *λέγε* mit dem Dor. Inf. *λέγεν* statt *λέγειν*. Hatte sich nun jene Form aus dem Imperativ in den Indicativ eingeschlichen, musste sie freilich im ersten Modus durch die Endung *or* — oder *o*, *Struve*, p. 43. wenn die Form begründet, — unterschieden und dem Character des Imperat. angepasst werden. Noch ist zu berücksichtigen, dass so, wie wir hier in *amamini* einen alten passiven Infinitiv, gleichsam *αμαμεναι*, vermuthen, an-

derwärts der Infinit. und die 2te Pers. Pl. $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ und $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\theta\epsilon$ — wo $\theta\epsilon = \theta\alpha = \theta\alpha\iota$ S. 91. — oder der Infinit. und die 1ste Pers. Plur. $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ und $\tau\iota\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ gleichfalls kaum zu unterscheidende Formen zeigen: was wohl in der Verwandschaft der Begriffe selbst seinen letzten Grund haben mag. Ist nun aber das End-*i* in *amamini* aus dem Gr. $\alpha\iota$ einer passiven Infinitiv-Form entstanden, so wird auch das *i* der Lat. passiven Infinitive dem Griech. Infinitiv auf $\alpha\iota$ oder $\theta\alpha\iota$ entsprechen, und *legi* statt *legeri* = $\lambda\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\lambda\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ wird um so leichter möglich seyn, da das *r* wie das μ u. ν nicht viel mehr als ein Hauch ist, der im Activ *ee* oder $\epsilon\epsilon$ trennte, wie *r* in den Lat. Genit. eintritt und ausfällt, *deorum* = *deûm*, und $\tau\upsilon\pi\acute{\tau}\epsilon\mu\epsilon\nu$ zu $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\iota\nu$ und $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\nu$ wird. Das angehängte $\alpha\iota$ halte ich für $\alpha\acute{\iota} = \omicron\acute{\iota}$ und dem Sinne nach eins mit $\theta\alpha\iota$, $\theta\alpha$, $\theta\epsilon$. Wie aber in der 1sten Pers. Plur. die alte Endung $\mu\epsilon\varsigma$ ist, statt $\mu\epsilon\nu$, so müssen die Infinitive wohl auch auf $\epsilon\varsigma$, $\alpha\varsigma$, $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\varsigma$, $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\varsigma$ ausgegangen seyn, wohin die Aeol. Formen auf $\alpha\acute{\iota}\varsigma$ und $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, — in wie weit sie richtig sind, Sturz, p. 306. offenbar zu führen scheinen; denn von ihnen nur können die passiven und medialen Formen wie $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\varsigma\theta\alpha\iota$, $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\varsigma\theta\alpha\iota$ etc. abstammen.

Diess möge über die passiven Endungen einstweilen als Andeutung gnügen; mehr soll und kann es nicht seyn.

Sanskrit - Accent und Schluss.

In Hinsicht des Sanskrit ist es vielleicht auffallend, dass nirgend von seinem Accent die Rede ist; ich weiss nichts darüber zu berichten.⁶⁵ Es scheint jeder zu lesen, wie er es von seinem Lehrer gelernt, wie wir es nicht viel

⁶⁴ Lassen in s. Beurtheil. der Bp. Grammat. Ind. Biblioth. B. III. H. I. p. 26. ss. bemerkt ebenfalls, dass noch keine Europ. Gram. des Sanskr. eine Aufklärung über die Accente gebe; dass nur in den Vedas die drei Accente geschrieben, und in der Aussprache unterschieden würden, und dass mithin die Vorschrift der Ind. Grammatiker, jeden Vocal mit demselben Tone zu sprechen, nur einer spätern Periode der aus dem Leben verschwindenden Sprache angehören könne. Vergl. Wilkins Gram. p. 12.

besser im Lateinischen machen. So viel ist einleuchtend: so lange die Worte ganzer Perioden durch Elision, Contraction, Crasis und alle ersinnliche Verschmelzungen der Vocale und Consonanten an einander geschmiedet werden, dass kein menschlicher Odem hinreicht, solche Reihen auszusprechen, kann an keinen, am wenigsten einen Griechischen Accent gedacht werden. Die Natur der einzelnen Wörter aber, namentlich des Verbi, wie wir es in allen seinen Formationen betrachtet haben, scheint durchaus den Griechischen Accent vorauszusetzen, was jeder bei einer Vergleichung fühlen wird. Jene sogenannten euphonischen Verschmelzungen sind also eine Ausgeburt späterer Zeit; denn eine lebende Sprache kann nicht ohne Accent gesprochen werden. —

Wie dem allen auch sey: hätte Indien seine heilige Sprache von Hellenen ererbt, müsste man doch zugeben, dass es das kostbare Kleinod zwar orientalisch seltsam verziert, aber nicht veruntreut habe; hätten Griechenlands Söhne vom Ganges her ihre Sprache überkommen, müsste man sie hoch preisen, dass sie den kostbaren aber rohen Diamant so wunderschön zu tausendfarbigem Glanz auszuschleifen verstanden. Doch nicht also steht die Sache, und die dargelegte Uebereinstimmung in der Bildung des Zeitwortes beweist, nach unserer Ueberzeugung, allein schon die genetische Einheit der in Frage stehenden Sprachen.

I N H A L T.

Vorerinnerung, S. 1 — 4.
Allgemeines über temporale und
modale Bildungen, S. 4 — 8.
Natur des Sanskrit-Verbi, S. 8 — 16.
 A c t i v u m
Bildung d. Praes. Ind. Act., S. 17 — 28.
Imperfectum, S. 28.
Zweiter Aorist, S. 29 — 35.
Perfectum, S. 35 — 39.
Futurum, S. 40 — 43.
Neuer erster Aorist, S. 44.
Alter erster Aorist, S. 45 — 51.
Umschreibendes Futurum, S. 51 — 54.
Umschreibendes Perfectum, S. 54 f.
Imperativ, S. 56 — 59.
Potentialis, S. 59 — 63.
Precativ, S. 63 — 66.
Lêt oder Coniunctiv, S. 66.
 M e d i u m, S. 67.
Praesens Indic. Med., S. 68 — 70.
Futurum, einfaches und zusammen-
gesetztes, S. 71.
Perfectum, S. 71 — 74.
Umschreibendes Perfectum, S. 74.
Nebentempora, Imperf., S. 75 — 78.
Zweiter Aorist, S. 78.
Alter erster Aorist, S. 79 — 81.

Neuer erster Aorist, S. 81.
Imperativ, S. 81.
Potentialis, S. 82.
Precativ, S. 83.
Lêt oder Coniunctiv, S. 84.
 P a s s i v u m, S. 85. f.
 P e r s o n a l - F l e x i o n, S. 86 — 92.
Praesens Indic., S. 92 — 94.
Futurum, S. 94.
Perfectum, S. 94 — 96.
Imperfectum, S. 96.
Zweiter Aorist, S. 97.
Alter erster Aorist, S. 97.
Neuer erster Aorist, S. 99.
Imperativ, S. 99.
Potentialis u. Precativ, S. 100.
 E r g e b n i s s d e r V e r g l e i -
 c h u n g, S. 100. f.
Vergl des Griech. u. Lateinischen
Verbi, S. 102 — 113.
Die passiven Aoriste des Griechi-
schen, S. 113 — 115.
Verhältniss der O- u. Mi-Con-
jugation, S. 115 — 117.
Bildung des Passivs im Griech.
u. Lateinischen, S. 117 — 121.
Sanskrit-Accent u. Schluss, S. 122.

90

DRUCKFEHLER.

S. 21 Note, letzte Zeile l. kann statt kaun. —

S. 49. Z. 2. l. atsharisham st. atharisham.

Tab. III. Conj. ami, Col. 2. l. W. p. 226. st. 266.



	6.	7.	8.
	<i>Act.</i>	<i>Act.</i>	<i>Act.</i>
<i>Praesens</i>	bodhami	najami	bhavami
<i>Imperfectum</i>	abodham	anajam	abhavam
<i>2ter Aorist</i>	abudham	(anijam?)	abhuvam
<i>Perfectum</i>	bubodha	ninaja	babhuva
<i>Alter 1ster Aorist</i>	{ abautsam abodhisham	(abutsi) abodhishi	anaishi
<i>Futurum</i>	bodhishjami	neshjami	bhavishjami
<i>Neuer 1ster Aorist</i>	abodhishjam	aneshjam	abhavishjam
<i>Inf. Pr. Act. u. Med.</i>	bodhitum	netum	bhavitum,
<i>Part. Perf. Pass.</i>	buddha	nita	bhuta
	budh, <i>πυθέσθαι</i> , R. p. 210.	nī, <i>ducere</i> , R. p. 34.	bhū, <i>φύναι</i> , R. p. 51.

	16.	17.	18.	19.
	<i>Med.</i>	<i>Act.</i>	<i>Act.</i>	<i>Act.</i>
<i>Praesens</i>	tanve	vedmi	bibharmi	junadshmi
<i>Imperfectum</i>	atanvi	avedam	abibharam	ajundsham
<i>2ter Aorist</i>	)	(avidam?)	abharam	(ajudsham?)
<i>Perfectum</i>	{ tatane tene	viveda	babhara	jujodsha
<i>Alter 1ster Aorist</i>	am?	avedisham	abharisham	(ajuksham)
<i>Futurum</i>	jami tanishje	vedishjami	bharishjami	jokshjami
<i>Neuer 1ster Aorist</i>	jam atanishje	avedishjam	abharishjam	ajokshjam
<i>Inf. Pr. Act. u. Med.</i>	m	veditum	{ bharitum bhartum	joktum
<i>Part. Perf. Pass.</i>	tata (τατός)	vidita	bhrīta	jukta
	ύω, R. p. 220.	vid, <i>εἰδέναι</i> , R. p. 201.	bhrī, <i>φέρω</i> , R. p. 61.	judsh, <i>jungo</i> , R. p. 121. ubi med. deest; dedit B.

A 1sten Klasse; 12 — 14. der 2ten Klasse, wo 14. als anomalisch anzusehen ist, s. Seite 25.

	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Act.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Med.</i>	<i>Plur.</i>
1.	mi μι	vas (μες)		mas μες	e μαι	vahe μεθον		mahe μεθα
2.	si σι	thās τον		tha τε	se σαι	āthe σθον		dhve σθε
3.	ti τι	tās τον		anti αντι	te ται	āte σθον		ante ανται

P E R F E C T U M.

	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>
1.	{ ^a α	va (μες)	ma μες	e μαι	vahe μεθον	mahe μεθα
2.	tha ς	āthūs τον	a τε	se σαι	āthe σθον	dhve σθε
3.	{ ^a ε	ātūs τον	us αντι	e ται	āte σθον	re νται

NEBEN - TEMPORA.

IMPERFECT UND ALLE AORISTE.

	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>
1.	am α(ν)	va (μες)	ma μες	i(e) μην	vahi μεθον	mahi μεθα
2.	s ς	tām τον	ta τε	thās σο	āthām σθον	dhvām σθε
3.	t {(α..) ε	tām την	{ ^{an} αν { ^{us} us	ta το	ātām σθην	anta αντο

UEBRIGE MODI,

OHNE BESTIMMTE BEZEICHNUNG EINES TEMPUS.
IMPERATIV.

	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Act.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Med.</i>	<i>Plur.</i>
1.	āni (αναι)	āva —		āma (αμεν)	āi (αι)	avahāi —		amahāi —
2.	{ ^{dhi} θι { ^{hi} hi	tām τον		ta τε	sva σο	āthām σθον		dhvām σθε
3.	tu τω	tām των		antū ντω	tām σθω	ātām σθων		antām σθων

LÊT ODER CONJUNCTIV

FÜR PRÆSENS UND 2TEN AORIST ODER IMPERFECT.

	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>
1.	ām(i) ω(μι)	— — *)	— —	— —	— —	amahāi? ωμεθα
2.	ās(i) ης(ι)	— —	— —	— —	āithe ησθον	— —
3.	āt(i) η(τι)	— —	— —	— —	āite ησθον	antāi ωνται

POTENTIALIS UND PRECATIV,

DEN NEBENTEMPORIBUS DES INDICATIVS FOLGEND.

	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Dual.</i>	<i>Plur.</i>
1.	am ην	va —	ma μες	a (μην)	vahi μεθον	mahi μεθα
2.	s ς	tām τον	ta τε	thas (σ)ο	{ ^{athām} αθām { ^{asthām} ασθām	σθον dhvām σθε
3.	t —	tām την	us εν	ta το	{ ^{atām} ατām { ^{astām} αστām	σθην rān ντο

*) Die Data fehlen mir, diese Lücken auszufüllen. S. Bp. kl. Gr. § 442.

INDICATA
HABIT - TEMPORA
PHASIS UND FORTIS

Personae - Rindern

Zeit	Ort	Person	Zeit	Ort	Person
1. m. in	am (m.)	am (m.)	1. m. in	am (m.)	am (m.)
2. m. in	am (m.)	am (m.)	2. m. in	am (m.)	am (m.)
3. m. in	am (m.)	am (m.)	3. m. in	am (m.)	am (m.)

PERFECTUM

Zeit	Ort	Person	Zeit	Ort	Person
1. m. in	am (m.)	am (m.)	1. m. in	am (m.)	am (m.)
2. m. in	am (m.)	am (m.)	2. m. in	am (m.)	am (m.)
3. m. in	am (m.)	am (m.)	3. m. in	am (m.)	am (m.)

PERFECTUM
IMPERFECTUM UND ALTE FORMEN

Zeit	Ort	Person	Zeit	Ort	Person
1. m. in	am (m.)	am (m.)	1. m. in	am (m.)	am (m.)
2. m. in	am (m.)	am (m.)	2. m. in	am (m.)	am (m.)
3. m. in	am (m.)	am (m.)	3. m. in	am (m.)	am (m.)

LEHRIGE MODI

ORDE DESTINATUM
IMPERFECTUM

Zeit	Ort	Person	Zeit	Ort	Person
1. m. in	am (m.)	am (m.)	1. m. in	am (m.)	am (m.)
2. m. in	am (m.)	am (m.)	2. m. in	am (m.)	am (m.)
3. m. in	am (m.)	am (m.)	3. m. in	am (m.)	am (m.)

LET ORDE CONJECTIV

ten kassen und den kassen eine kassen

Zeit	Ort	Person	Zeit	Ort	Person
1. m. in	am (m.)	am (m.)	1. m. in	am (m.)	am (m.)
2. m. in	am (m.)	am (m.)	2. m. in	am (m.)	am (m.)
3. m. in	am (m.)	am (m.)	3. m. in	am (m.)	am (m.)

POTENTIALIS UND PRECATIV

den kassen und den kassen eine kassen

Zeit	Ort	Person	Zeit	Ort	Person
1. m. in	am (m.)	am (m.)	1. m. in	am (m.)	am (m.)
2. m. in	am (m.)	am (m.)	2. m. in	am (m.)	am (m.)
3. m. in	am (m.)	am (m.)	3. m. in	am (m.)	am (m.)

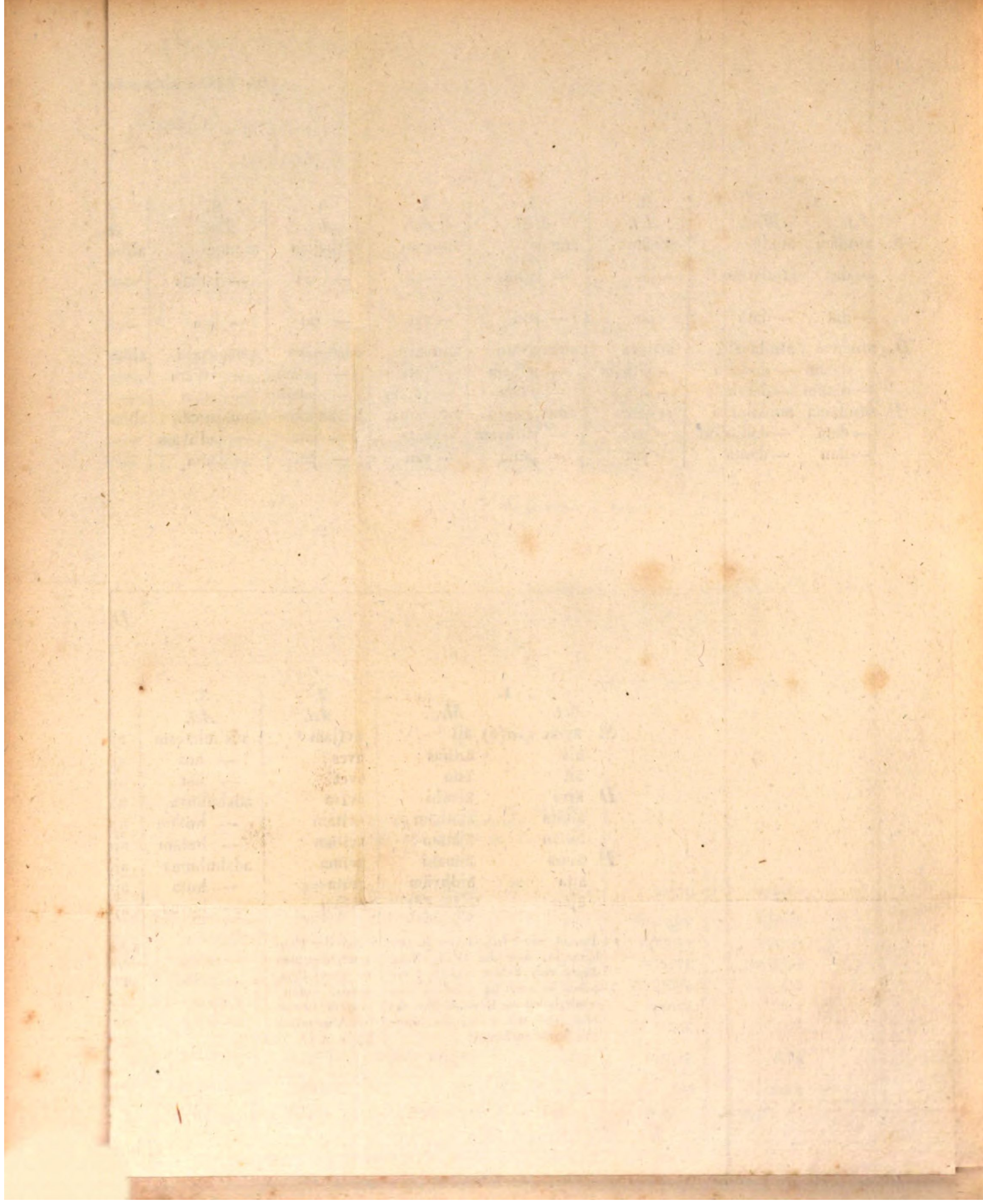
*) Die kassen sind, dass kassen kassen. 2. m. in. 3. m. in.

— vate — αται

—nvanti

— nväte.

tshi, *colligo*, Bp. Tab.



1. <i>Act.</i> S. abudhām —ās —āt D. abudhāva —ātām —ātām P. abudhāma —āta —ān	2. <i>Med.</i> alipe —āthās —ātā alipāma alipāvahi —ethām —etām alipāma alipāmahi —adhvam —ānta —on	2. <i>Med.</i> ηλιφον —ες —ε ηλίφομεν ηλίφόμεθον —ετον ηλίφεςθον —έτην ηλίφέςθην ηλίφομεν ηλίφόμεθα —ετε ηλίφεςθε —ον ηλίφοντο	3. <i>Act.</i> asrīpām —ās —āt asrīpāva —ātām —atām asrīpāma —āta —ān	4. <i>Act.</i> asarām —ās —āt asarāva —ātām —ātām asarāma —āta —ān	5. <i>Act.</i> adshīrām ἐγήραν —ās —ας —āt —α adshīrāva ἐγήραμεν —ātām —ατον —ātām —άτην adshīrāma ἐγήραμεν —āta —ατε —ān —αν	budh, πυθ. W. p. 327.	lip, ἀλίφω, Bp. Tab.	srīp, serpo, B. gr.Gr. §.416.	srī, ire, W. p. 313.	dshrī, γηράσχω, W. p. 313.
6. <i>Act.</i> S. azizvijām —ās —āt D. azizvijāva —ātām —ātām P. azizvijāma —āta —ān	7. <i>Med.</i> atshutshūrām —ras —rat atshutshūrāva —ratām —ratām atshutshūrāma —rata —ran	8. <i>Act.</i> adudrūvām —ās —āt adudrūvāva —ātām —ātām adudrūvāma —āta —ān	8. <i>Act.</i> ēdoran —ας —α ēdoram —ατον —άτην ēdoram —ατε —αν	9. <i>Act.</i> adām —ās —āt adāva —ātām —ātām adāma —āta —ūs	10. <i>Act.</i> abhūvam ἐφυν —ūs —υς —ūt —υ abhūva ἐφουμεν —ūtām —υτον —ūtām —ύτην abhūma ἐφουμεν —ūta —υτε —ūvan —υν	zvi, vigerē, W. p. 305.	tshur, furari, φωρ. B. Tab.	dru, δρῶναι, W. p. 309.	da, do, B. Tab.	bhū, φῦναι, W. p. 310.

1.		2. 5.			6.	
<i>Act.</i>	<i>Med.</i>	<i>Act.</i>	<i>Me</i>	<i>Med.</i>	<i>Act.</i>	<i>Med.</i>
S. tutoda	tutude	tatāna	tene	ninje	dudhāva	dudhuve
— ditha	— dishe	— nthā	— nis	— jishe	— āvitha	— vishe
		od.			od.	
		tenitha			dudhotha	
— da	— de	tatāna	— ne	— je	dudhāva	— ve
D tutudīva	tutudīvahe	teniva	teniv	ninjivahe	dudhuviva	dudhuvivahe
— dāthus	— dāthe	— nāthus	— nā	— jāthe	— vāthus	— vāthe
— dātus	— dāte	— nātus	— nā	— jāte	— vātus	— vāte
P. tutudīma	tutudīmahe	tenima	tenim	ninjimahe	dudhuvima	dudhuvimahe
— da	— dīdhve	— na	— nic	— jīdhve	— va	— vidhve
— dus	— dīre	— nus	tenim	— jīre	— vus	— vire
tud, tundo. Bp. Tab.		tan, τεινω. Ib Bp. Tab.			dha, agito (θύω). Wilk. p. 259.	

7.		8.		11.		12.	
<i>Act.</i>		<i>Act.</i>	<i>Med.</i>	<i>Act.</i>	<i>Med.</i>	<i>Act.</i>	
S. babhūva		tshakāra	tshakre	āsa	āse	veda	οἶδα
— vitha		— rtha	— krīshe	āsītha	āsīshe	vittha	οἶσθα
		statt				veda	οἶδε
		tshakaritha					
— va		tshakāra	— kre	āsa	āse	vidva	—
D. babhūviva		tshakrīva	tshakrīvahe	āsīva	āsīvahe	vidathus	ἴστον
— vāthus		— rāthus	— krāthe	āsāthus	āsāthe	vidatus	ἴστον
— vātus		— rātus	— krāte	āsātus	āsāte	vidma	ἴδμεσ
P. babhūvima		tshakrīma,	tshakrīmah	āsīma	āsīmahe	vida	
— va		— kra	— krīdhve	āsa	āsīdhve	vidus	
— vus		— krus	— krīre	āsus	āsīre		
bhū, φῦραι. W. p. 260. B. gr. Gr. §. 445. hat auch das Medium babhūve.		krī, facere, creare. W. p. 2 in κείρωται ein r ausgestrichen die Form nur selbigen.		as, esse. B. kl. Gr p. 196. Ein Perf. mit Production des Anfangs-Vocals statt der Reduplication.		vid, εἰδέναι. B. lat. Gr. §. 356. Ein Perf. ohne alle Reduplication. Man vergl. Praes. u. Imperf. auf Tab. III., IV. n. 6.	

Graefe, Christian Friedrich

Das Sanskrit-Verbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen

St. Petersburg 1836

L.gen. 164 v#Beibd.4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583270-4